Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

DANZIGER Volksstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51, Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 06, Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97 / Bezugspreis monatl. 3.00 G. wöchentlich 0.75 G. in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich / Für Pommerellen 5 Zloty / Anzeigen: Die 10gespaltene Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

23. Jahrgang | Montag, den 1. Februar 1932 | Nummer 26

China—Japan-Konflikt auf dem Höhepunkt

Völkerbundsrat bereitet Eingreifen vor

Amerika entsendet weitere Kriegsschiffe

Nazis erschießen zwei Arbeiter

Die Hintergründe des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes

Heute: Große Sportbeilage

Keine formelle Kriegserklärung

China zum Widerstand entschlossen

Die Kämpfe dauern fort / Völkerbundsrat wird aktiv / Amerika entsendet Truppen

Die am Sonnabend verbreitete Reuter-Meldung, daß China an Japan den Krieg erklärt habe, entspricht nicht den Tatsachen. Die chinesische Regierung hat jedoch in Tokio und in anderen Hauptstädten der Welt durch ihre Vertreter zur Kenntnis bringen lassen, daß sie einem weiteren Vormarsch Japans mit Waffengewalt bis zum äußersten entgegentreten werde. Außerdem wurde der chinesische Vertreter im Völkerbund ersucht, nochmals um rasche und wirksame Maßnahmen gegen Japan vorstellig zu werden. Inzwischen hat die Nanking-Regierung ihren Sitz von Nanking nach Loyang im Nordosten der Provinz Honan verlegt. Die Verlegung erfolgte angesichts des Vordringens der Japaner.

Waffenstillstand wird nicht eingehalten

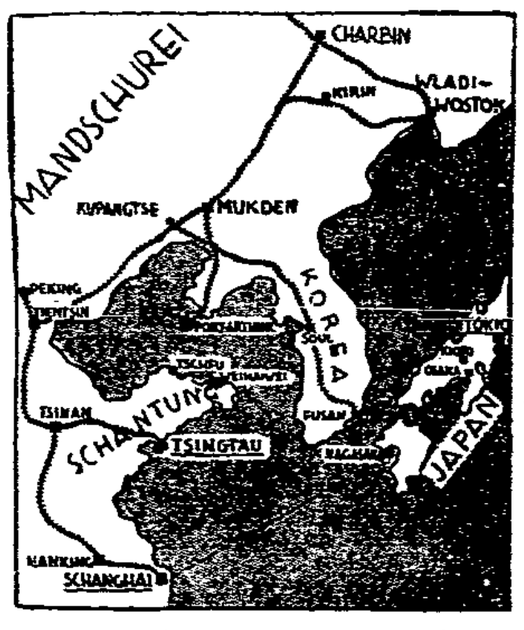
Der Waffenstillstand, der bereits am Freitag zwischen dem chinesischen und japanischen Militär für Schanghai vereinbart wurde, wird auch jetzt noch nicht strikte innegehalten. Die Schießereien auf der Straße dauern fort. Japans Militär patrouilliert und nimmt Haussuchungen vor. Wo „Franktireure" vermutet werden, wird mit besonderer Brutalität vorgegangen. Am Sonntag wurde ein Hotel, in dem sich angeblich „Franktireure" aufgehalten haben, zunächst geräumt und dann in Brand gesteckt.

Im britischen Generalkonsulat in Schanghai fand am Sonntag in Gegenwart des amerikanischen Generalkonsuls und des Bürgermeisters von Schanghai mit den Militärbefehlshabern eine Besprechung statt, die in erster Linie dem Ziel der Schaffung einer neutralen Zone galt. Eine Verständigung über diesen von englischer Seite stammenden Vorschlag kam nicht zustande, weil die Japaner ihm nicht beitraten und ihre evtl. Zustimmung von einer Rückfrage in Tokio abhängig machten. Nur insoweit wurde eine Verständigung erzielt, als man sich gegenseitig nochmals die Versicherung abnahm, daß der vereinbarte Waffenstillstand innegehalten werden soll.

Der Stadtrat von Schanghai hat über die Stadt das Kriegsrecht verhängt. Danach darf bis auf weiteres zwischen 10 Uhr abends und 4 Uhr morgens niemand die Straße der Stadt betreten.

Neue Aktion der Japaner?

Der japanische Admiral Schiojawa hat zu verstehen gegeben, daß eine neue Aktion der Luft- und Seestreitkräfte möglich sei. Vier japanische Kreuzer und vier Torpedobootszerstörer sind am Nachmittag vor Schanghai eingetroffen und haben 1000 Soldaten gelandet.



Karte vom Kriegsschauplatz im Osten

mit allen Orten, die in den letzten Tagen im Zusammenhang mit dem Einfall der Japaner in Shanghai und der Beschießung von Charbin genannt wurden.

Zuspitzung der Lage in Nanking?

Das amerikanische Konsulat in Nanking hat allen amerikanischen Staatsangehörigen bekanntgegeben, sich bereitzuhalten, binnen zwei Stunden nach Erteilung einer diesbezüglichen Anweisung die Stadt räumen zu können.

Havas meldet aus Nanking, daß 30 000 Mann chinesischer Nationalgarde mit Maschinengewehren zum Schutz der Hauptstadt erwartet werden. Der japanische Konsul erklärte dem Bürgermeister von Nanking, Japan habe sieben Kriegsschiffe vor Nanking zusammengezogen, beabsichtige aber keinen Angriff. Er hoffe, daß die chinesischen Truppen keine feindselige Handlung begehen würden, damit eine Wiederholung der Zwischenfälle von Schanghai vermieden werde. Die in Nanking errichteten Barrikaden sind auf Grund dieser Erklärung wieder beseitigt worden.

Amerikanische Truppen nach Schanghai

Präsident Hoover hat die Entsendung von 1400 Soldaten, sechs Zerstörern und einem Kreuzer nach Schanghai angeordnet.

Drei weitere amerikanische Zerstörer sind von Manila nach Schanghai abgefahren.

Nach einer Meldung der Associated Preß aus Washington haben Amerika und England bei Japan formellen Protest gegen die Besetzung Schanghais eingelegt.

Kämpfe bei Charbin

In Charbin griffen etwa 3000 chinesische Soldaten am Sonntag eine von Japanern besetzte Station an. Die Chinesen

Der Schutz der Europäer-Niederlassung in Schanghai

Bei den jetzigen Kämpfen in Schanghai soll die internationale Schutztruppe verhindern, daß die Kämpfenden in das europäische Wohngebiet vordringen.

sollen nach blutigen Kämpfen zurückgeschlagen worden sein und 400 Tote zu verzeichnen haben. Auf japanischer Seite wurden nach den hier vorliegenden Meldungen 21 Mann getötet.

Neue Blutopfer der Nazis

Sie schießen in eine Arbeitergruppe — Zwei Todesopfer, ein Schwerverletzter

Im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung in Dortmund wurden auf einen Trupp Kommunisten, etwa 120 Meter von dem Versammlungslokal entfernt, 10—12 Schüsse abgegeben. Ein Arbeiter erhielt einen Herzschuß und war auf der Stelle tot. Einer starb kurz nach der Tat an den Folgen eines Kopfschusses. Ein dritter Arbeiter erhielt einen schweren Brustschuß. Er liegt in einem Krankenhaus in Dortmund-Hörde lebensgefährlich danieder.

Die Polizei teilt zu diesem Vorfall noch mit, daß es den Tätern gelang, in der Dunkelheit zu entkommen und die Mordkommission in der Nacht zum Sonntag die Ermittlungen mit allem Nachdruck aufgenommen habe. Da aber der schwerverletzte Arbeiter am Sonntagabend immer noch nicht vernehmungsfähig war, besitze die Polizei vorläufig keine Anhaltspunkte für ihre Ermittlungen.

Der Regierungspräsident von Arnsberg hat für die Aufklärung der Bluttat, die in der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen hat, 1000 Mark ausgesetzt.

Völkerbundsrat bereitet Eingreifen vor

Sofortige Untersuchung durch die Regierungsvertreter

Der Völkerbundsrat hat am Sonnabend auf Vorschlag des Generalsekretärs einstimmig den ersten Schritt gegen Japan beschlossen. Zur Erlangung von Nachrichten wurden die Regierungen, die im Rat vertreten sind und offizielle Vertreter in Schanghai haben, aufgefordert, aus ihren dortigen Beauftragten eine außerordentliche Untersuchungskommission bilden zu lassen, die sofort einen Bericht über die Lage in Schanghai und deren Entstehung erstatten soll.

Chinas Vertreter Yen sprach über den Beginn energischer Maßnahmen zur Regelung des Konfliktes seine Befriedigung aus. Schanghai sei sehr wichtig für China, aber die Mandschurei nicht weniger. Auch wegen der Mandschurei hätte China den Artikel 15 angerufen. Saito-Japan versprach, daß der Kommission bei ihrer Arbeit von seiner Regierung jede Erleichterung gewährt werde.

China zum Widerstand entschlossen

Tschiangkaischek hat die Kommandanten und Truppen der chinesischen Armee in einem Manifest aufgefordert, die Waffen in die Hand zu nehmen und sich gegen Japan zu wehren. Obgleich er sich, so heißt es in dem Manifest, von allen Aemtern zurückgezogen habe, sei er doch bereit, mit seinen Kameraden zu sterben. Wenn er den Auftrag erhalte, werde er zum Schlachtfeld gehen. Die revolutionären chinesischen Truppen würden sich lieber wie ein Stein zermalmen lassen als ein Leben wie Ziegel fristen.

Auch Chinas Außenminister erklärt, daß China jetzt Widerstand leisten und bis auf den letzten Mann und die letzte Patrone kämpfen werde, solange Japan China Gewalt antue und es erniedrige.

Ueberall machtvolle Kundgebungen der „Eisernen Front"

Das republikanische Deutschland ist erwacht

Der Angriff gegen den Faschismus — Alle Republikaner stehen zusammen

Am Sonntagnachmittag marschierte in Berlin die „Eiserne Front" zum erstenmal mit einer eindrucksvollen Kundgebung in dem größten Berliner Saale, dem Sportpalast, auf. Um 5 Uhr sollte die Veranstaltung beginnen, um 3 Uhr waren bereits alle Plätze besetzt, so daß die Polizei den Eintritt zu dem großen Saale wegen Ueberfüllung sperren mußte. Zehntausende waren deshalb gezwungen, unverrichteter Sache heimzukehren.

Punkt 5 Uhr marschierten unter den Klängen der Reichsbanner-Kapellen Fahnenträger des Reichsbanners, der Gewerkschaften und der Sportorganisationen in das Parkett des Sportpalastes ein.

Max Barthel, der Dichter der Arbeiter und der Republik, leitete die Veranstaltung mit einem von ihm gedichteten Kampfgelöbnis ein:

„Wir wollen nicht das dritte — wir wollen das Reich."

Stürmischer Beifall dankte ihm. Nach Barthel kam der sozialdemokratische Abgeordnete Crispien zu Wort.

Als Vertreter der Gewerkschaften sprach Eggert vom Bundesvorstand des A.D.G.B.: „Nazis haben keine Ahnung von Arbeitersolidarität, sie wissen nicht, daß die Armen zusammenhalten müssen, wenn sie leben wollen. Bezahlte Agitatoren lügen der Arbeiterschaft vor, die „Arbeiterpartei" Hitlers sei das Heil. Aber wir werden alles daransetzen, den Einbruch in die Front der Gewerkschaften zu verhindern. Bis heute hat sich der Münchener Bandenführer

die Zähne an der Front der Arbeitnehmer ausgebissen.

Er wird es auch künftig tun. Die Träume Hitlers und Goebbels werden wir zerschlagen.

Gellert, der Führer der Arbeitersportler, legte ebenfalls ein Bekenntnis zu dem notwendigen gemeinsamen Kampf ab. Die Arbeitersportler sind aus der Reserve herausgetreten, um den Hitler-Banditen zu zeigen, daß die Arbeiterschaft sich nicht terrorisieren lassen wird.

Als letzter Redner sprach Höltermann, der geschäftsführende Bundesvorsitzende des Reichsbanners: „Lange genug hat man uns das „Deutschland erwache" in die Ohren gebrüllt. Jetzt ist

das Deutschland der Republikaner erwacht.

Spät zwar, aber nicht zu spät haben die Republikaner begriffen, daß sie die eigene Kraft nur zu entwickeln und zu organisieren brauchen, um eine unüberwindliche Macht zu sein. Die „Eiserne Front" ist keine Parteisache und will keine Parteisache sein. Die „Eiserne Front" will die Bürgerkriegspsychose brechen." Höltermanns Rede wurde mit brausendem Beifall aufgenommen. Tausende und aber Tausende waren begeistert, daß die Republikaner endlich aus ihrer bisherigten Zurückhaltung heraustreten und aus der Defensive zur Offensive übergehen mit dem Ziel, die faschistischen Bandenführer und Großmäuler geistig für immer niederzuringen.

Auch in Frankfurt a. M. gewaltiger Aufmarsch

In Frankfurt a. M. marschierte die „Eiserne Front" am Sonntag zum erstenmal zu einer großen öffentlichen Kundgebung auf. Auch hier zeigte sich wie überall wo die „Eiserne Front" in Aktion tritt, eine gewaltige Anziehungskraft auf das Publikum. Das große Rund des Schumann-Theaters war schon lange vor Beginn der Veranstaltung dicht gefüllt. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hans Vogel nahm den Eid der Eisernen Formation ab und verpflichtete sie mit Handschlag für ihren Dienst.

Die Parolen haben gezündet

Die Aufgaben der „Eisernen Front"

Einer Sitzung des Bundesvorstandes des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, die am Freitagnachmittag im preußischen Landtag stattfand, folgte Sonnabend vormittag die Tagung des Bundesrats. Das Hauptreferat hielt Höltermann über die „Eiserne Front". Innerhalb von knapp drei Wochen ist die Bewegung mit elementarer Gewalt gewachsen. Die Parole der „Eisernen Front", deren Wesen und Aufgabe Höltermann eingehend darlegte, hat im Lande gezündet und die republikanischen Massen zu unerhörter Aktivität entfesselt. Diese Aktivität wird in den großen Kundgebungen der „Eisernen Front", die am 21. Februar in ganz Deutschland stattfinden, einen ersten Höhepunkt finden.

Das Ende einer Illusion

Wie der polnisch-russische Nichtangriffspakt zu bewerten ist

Er zerstört die Hoffnungen der deutschen National-Bolschewisten — Rußlands Verständigungsbemühungen mit Frankreich

—m. Warschau, Ende Januar.

Nach mehr als sechsjährigen Verhandlungen, deren wechselvolle Geschichte die Entwicklung der ganzen politischen Konstellation Osteuropas wiederspiegelt, ist der polnisch-russische Nichtangriffspakt jetzt endlich fertiggestellt, von den diplomatischen Unterhändlern beider Seiten unterzeichnet und veröffentlicht worden. Er wird

erst in Kraft treten, wenn auch das mit Polen verbündete Rumänien zu einem ähnlichen Paktvertrag mit der Sowjetunion gelangt.

Infolge des Grenzstreites zwischen Rumänien und der Sowjet-Ukraine um die Provinz Bessarabien stoßen diese Verhandlungen noch auf Schwierigkeiten. Aber schon die Tatsache ist bedeutsam, daß Warschau und Moskau jetzt gemeinsam ein völkerrechtliches Instrument zustande gebracht haben, in dem sie sich gegenseitig nicht nur die Unterlassung aller Angriffe auf das Territorium des Partners zusichern, sondern auch ein Schlichtungsverfahren für etwaige künftige Streitfälle nach dem Muster des deutsch-russischen Vertrages festlegen.

Wenn man sich erinnert, wie noch vor kurzer Zeit die Presse Sowjetrußlands von argwöhnischen Kombinationen über kriegerische Absichten Polens erfüllt war, während umgekehrt die polnischen Militaristen einen großen Teil der gewaltigen Rüstungslasten ihres Staates mit den Gefahren begründeten, die von der russischen Grenze her im Anzuge seien, so ist der Fortschritt, der in einem solchen Abkommen liegt, unverkennbar. Mit vollem Recht erklärt unser Warschauer sozialistisches Bruderblatt, der „Robotnik“:

beide Staaten müßten jetzt auch die Folgerung aus diesem Vertrage ziehen und ihre Rüstungen wesentlich vermindern.

So ohne weiteres wird das freilich nicht geschehen. Immerhin hat die russische Diplomatie ein neues starkes Argument gewonnen, um ihre radikalen Abrüstungsvorschläge auf der kommenden Genfer Konferenz zu begründen.

In dieser Verwertbarkeit des neuen Nichtangriffs-Pakts und der entsprechenden Verträge mit den anderen westlichen Nachbarn der Sowjetunion (von denen auch der mit Finnland schon fertig vorliegt) ist zweifellos einer der Gründe zu suchen, aus dem die Verständigungsbereitschaft Moskaus hervorgegangen ist. Dazu kam für die Sowjetdiplomatie allerdings wohl noch ein zweiter, vielleicht stärkerer Antrieb. Der Abschluß eines Nichtangriffs-Pakts zwischen Rußland und Polen ist von Frankreich zur Voraussetzung für das Inkrafttreten eines ähnlichen Vertrages auch zwischen Paris und Moskau gemacht worden, der ebenfalls bereits fertig ist.

Ohne einen solchen politischen Ausgleich mit Frankreich kann die Sowjet-Politik aber nicht zur Verwirklichung ihrer Wünsche nach einer Anknüpfung mit der französischen Hochfinanz gelangen.

Rußland braucht für die Durchführung seiner wirtschaftlichen Ausbaupläne immer notwendiger ausländischen Kredit. Das einzige Land, in dem es heute anlagesuchendes Kapital im Ueberfluß gibt, ist Frankreich. Moskau hat sich bereits vor längerer Zeit grundsätzlich zur Anerkennung und langsamen Abzahlung der alten Zaren-Schulden bereit erklärt, falls es dafür neue große Anleihen bekommen kann. Es ist auch zu politischem Wohlverhalten gegenüber Frankreich und den französischen Verbündeten in Osteuropa bereit, wenn es sich damit die Goldschätze der französischen Banken und der französischen Sparer erschließen kann. Ob das den Sowjet-Diplomaten gelingen wird, ist freilich noch fraglich, zumal nach dem Ausscheiden Briands aus der Leitung der französischen Politik, in der seitdem Kräfte an Einfluß gewonnen haben, die noch stark in antibolschewistischen Stimmungen befangen sind.

Für Polen hat der Nichtangriffs-Pakt mit seinem östlichen Nachbarn einen anderen, aber nicht weniger realpolitischen Sinn. Die Warschauer Politiker hoffen dadurch

eine Schranke für die deutsch-russische diplomatische Zusammenarbeit aufzurichten,

in der sie immer eine gegen Polen gerichtete Drohung sahen. Die polnische Regierung hat in einzelnen Formulierungen des Vertrages ein Entgegenkommen bewiesen, zu dem früher gerade die Männer um Pilsudski gegenüber der Sowjetunion nicht bereit waren. Die Ursache für diese Haltung ist vor allem in dem Fehlschlagen der von dem früheren deutschen Gesandten in Warschau, dem 1930 verstorbenen Sozialisten Ulrich Rauscher, eingeleiteten Aktion für einen deutsch-polnischen Ausgleich zu suchen. Der von Rauscher zustande gebrachte Handelsvertrag ist wohl vom polnischen, aber nicht vom deutschen Parlament angenommen worden; er gehört zu den Opfern der Handelspolitik des großagrarischen Ernährungsministers Schiele. Dazu kam die Befürchtung, daß in Deutschland eine Hitler-Regierung zur Macht käme, also ein Regime jener Partei, deren außenpolitische Wortführer in ihren Großsprechereien die ganze Union für unbegründet erklären. Unter diesen Umständen erschien eine Neutralisierung Rußlands für den Fall eines von Deutschland herbeigeführten Konflikts mit Polen dem Warschauer Außenministerium als notwendig und wertvoll. Diese Neutralisierung wird in dem Nichtangriffspakt klar und eindeutig ausgesprochen.

Für diejenigen deutschen Kreise, die immer noch davon geträumt haben, eines Tages mit russischer Hilfe die Landkarte Osteuropas noch ihren Wünschen zu revidieren, muß dieser Vertrag eine schwere Enttäuschung bedeuten.

Diese Hoffnung ist jetzt zu Ende. Einer positiven deutsch-russischen Zusammenarbeit zu friedlichen Zwecken bietet dagegen die polnisch-russische Entspannung keinerlei Hindernis. Im Gegenteil: eine solche Zusammenarbeit wird dadurch dem Verdacht entrückt, daß sie sich gegen einen dritten Staat wie Polen wenden könnte. So kann das Gebäude der neuen Paktverträge, falls es durch die noch ausstehende Einigung zwischen Moskau und Bukarest zustande kommt, ein Werkzeug zu wirklicher und wirksamer Friedenssicherung im Osten unseres Erdteils werden.

Eine neue Glanzleistung des Reichsgerichts

Hugenberg freigesprochen — Der Vorwurf der Wahlfälschung straffrei

Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat sich am Sonnabend wieder einen unglaublichen Streich geleistet. Er hat das Urteil der Vorinstanzen in dem Beleidigungsprozeß zwischen dem Reichsinnenministerium und Hugenberg aufgehoben.

Dem Prozeß liegt ein Artikel zugrunde, den Hugenberg am 31. Oktober 1931 nach dem Volksbegehren gegen den Young-Plan in einer Reihe seiner Zeitungen veröffentlicht hat, und in dem es heißt: „Einerlei, was die Organe des Reichsinnenministeriums beim Volksbegehren herausrechnen“ und

Hoffentlich wird inzwischen nicht allzusehr retuschiert“.

Diese Sätze enthalten zweifellos den Vorwurf der Wahlfälschung und damit eine Kollektivbeleidigung gegen die mit der Berechnung des Volksbegehrens betrauten Beamten. Aus diesem Grunde verurteilten das Schöffengericht und das Landgericht I Berlin Hugenberg zu 500 Mark Geldstrafe.

Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat entgegen dem in einer Revisionsverhandlung üblichen Weg der Zurückverweisung an die Vorinstanz in der Sache selbst entschieden und Hugenberg freigesprochen. Seine Begründung lautet: Das Urteil der Vorinstanz behauptet schlechthin und ohne nähere Erklärung, die Angriffe bezögen sich auf alle an der Ermittlung des Abstimmungsergebnisses beteiligten Beamten. Eine derartige Auslegung ist nicht möglich. Nach richtiger Auslegung kann Hugenberg nur besonders verbitterte, also

ins Unfaßbare gerückte Kreise gemeint haben.

Einer Zurückverweisung zwecks weiterer Aufklärung bedarf es nicht. Was die Frage der Anwendung des Paragraphen 193 betrifft, so ist zu bedenken, daß die Aeußerungen des Angeklagten nicht dem eigenen Interesse, sondern dem Interesse der Allgemeinheit an der Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten dienen sollten.“

Diese Begründung ist nicht nur seltsam, sie ist geradezu ungeheuerlich. Aber sie paßt zu der reaktionären Tendenz, die im Reichsgericht immer mehr Oberhand gewinnt.

Morgen beginnt die Abrüstungskonferenz

Henderson wird sie eröffnen

Die Abrüstungskonferenz wird, wie entgegen allen Vertagungsgerüchten bestimmt erklärt wird, am Dienstag, 2. Februar, um 16½ Uhr, zusammentreten. Die Sitzung ist auf den Nachmittag verlegt worden, um auch der amerikanischen Oeffentlichkeit das Anhören der durch Radio übertragenen Rede des Präsidenten Henderson zu ermöglichen. Die Konferenz wird sich in ihrer ersten Sitzung wahrscheinlich darauf beschränken, je einen Ausschuß zur Prüfung der Vollmachten und zur Aufstellung der Geschäftsordnung einzusetzen. Der Beginn der allgemeinen Aussprache ist frühestens Ende der Woche zu erwarten. Von da an rechnet man auch mit dem Eintreffen einiger der maßgebenden europäischen Staatsmänner, insbesondere des deutschen Reichskanzlers und des englischen Premierministers.

Polens Delegation zur Abrüstungskonferenz

Nach der soeben bekanntgegebenen endgültigen Liste besteht die polnische Abordnung zur Abrüstungskonferenz aus drei Hauptdelegierten und neun beigeordneten Delegierten. Hauptdelegierte sind Außenminister Zaleski, der ständige Vertreter Polens beim Völkerbunde, Sokal, und Brigadegeneral von Burhardt-Bukacki vom Generalinspektorat der polnischen Wehrmacht. Zum Pressechef der polnischen Abrüstungsdelegation ist der ehemalige Herausgeber des früheren polnischen deutschsprachigen Blattes in Danzig, der „Baltischen Presse“, Emil Rücker, ernannt worden.

*

In Holland fanden am Sonnabend und Sonntag zahlreiche Abrüstungskundgebungen statt. In Rotterdam sprach der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sollmann in einer derartigen Kundgebung. Seine Forderung nach Gleichberechtigung für Deutschland fand bei den Zuhörern lebhaften Beifall.

Sahms Aktion

Um die Wiederwahl des Reichspräsidenten Hindenburg

Der Sahm-Ausschuß zur Vorbereitung der Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg wird sich heute in Berlin konstituieren und dann mit einem Aufruf vor die Oeffentlichkeit treten. Seine Aufgabe wird zunächst weiter darin bestehen, 20 000 Unterschriften für die Kandidatur Hindenburgs zu sammeln. Diese Unterschriften sind nach den gesetzlichen Bestimmungen erforderlich, soweit der Wahlvorschlag nicht von einer Partei ausgeht, von der ohne weiteres anzunehmen ist, daß sie die 20 000 Stimmen aufbringt. In einem Schreiben an die gesamte deutsche Presse ersucht Oberbürgermeister Sahm, seine Aktion zu unterstützen.

Stahlhelm rückt vom „Kronprinzen“ ab

Die Bundesleitung des Stahlhelms wird am Dienstag zu der Frage einer Wiederwahl Hindenburgs Stellung nehmen. Die Bundes-Pressestelle des Stahlhelms teilt mit: Von führenden Persönlichkeiten der NSDAP. ist vor einigen Tagen die Behauptung aufgestellt worden, daß der Stahlhelm die Absicht habe, den Kronprinzen als Kandidaten für den Reichspräsidenten-Posten aufzustellen. Wie die Bundesführung des Stahlhelms mitteilt, ist diese Behauptung selbstverständlich frei erfunden.

Französisch-britische Einigung in der Reparationsfrage?

Der Londoner „Observer“ meldet aus Paris: In gewissen amtlichen französischen Kreisen herrscht der Eindruck, daß zu Anfang der Woche eine Formel gefunden werden wird, die als Grundlage einer Vereinbarung zwischen Frankreich und Großbritannien in der Frage der Reparationen dienen wird. Bezüglich der französischen Schuld an die Vereinigten Staaten hofft die französische Regierung ein Kompromiß zu erzielen, das eine tatsächliche Verzugserklärung vermeiden würde.

Das Münchener Hitler-Blatt ist am Sonnabend vom Münchener Polizeipräsidenten auf acht Tage verboten worden. Veranlassung dazu gaben Artikel des Blattes, in denen der Reichskanzler, die preußische Regierung und der preußische Innenminister böswillig beschimpft und verächtlich gemacht werden. Außerdem wird das Verbot damit begründet, daß der „Völkische Beobachter“ diejenigen an Leib und Leben bedroht, die dem Nationalsozialismus als Gegner gegenüberstehen. Das Verbot ist auf ein Ersuchen des Reichsministers des Innern zurückzuführen.

Kultur

Von

Per Boll

Grell leuchtet die Geschäftsauslage in die lebhafte, im Auf und Ab der Großstadt fiebernde Verkehrsstraße hinein. Menschen schalten eine kurze Pause in der Vorwärtshast ein, bleiben stehen und blicken geblendet in das Auslagenfenster. In der Mitte des Fensters steht eine Lampe, die — an einen Lichtautomaten geschaltet sekundenlang aufleuchtet, um dann wieder sekundenlang zu verlöschen.

Die Lampe durchleuchtet ein Tier. Ein totes Tier. Vor der Lampe ist zu lesen:

„Das Gürteltier (Armadillo) lebt in Süd- und Zentralamerika. Es baut sein Nest ca. 2 Meter unter der Erde und verläßt es nur abends, um Nahrung zu suchen. Es bekommt stets nur vier Junge des gleichen Geschlechts. — Sehr originell! Unverwüstlich! Eine Zierde für jedes Damenzimmer! Körbchen aus einer ganzen Gürteltierschale für Früchte!“

Gürteltiere sind sehr liebe, zutrauliche und äußerst nützliche Tiere, deren Daseinszweck kaum darin zu suchen sein dürfte, daß ihre Hornhülle Fruchtschalen und Lampenschirme abzugeben hat.

Die Menschen fragen nicht nach Zweck und Ursache nach der Daseinsharmonie und der Geschlossenheit der Schöpfung. Sie fordern, denn sie bilden sich ein, in Kultur zu machen, ihre ausgefallensten Launen schrankenlos dem Ausleben zu können, wo sie zerstörend und verheerend sich ungestraft auswirken können. In diesem Fall bei den Gürteltieren. Welche Tierart wird in der nächsten Saison dem zivilisierten Mensch zwecklos zum Opfer fallen?

Neben dem hellerleuchteten Geschäft, in dessen ausgestellter, aus Tier [illegible] hergestellten Fruchtschalen tägliches Obst verzehrt werden soll, sitzt ein Mann. Er blickt schweigend vor sich hin, steif, an die Mauer gelehnt, regungslos wie eine Statue. Seine Augen sind glanzlos, gläsern überschleiert: er ist blind. In den Händen hält er Zeitungsschnitzel, Nummern aus dem vorigen Jahre, und wartet, daß sie ihm jemand abkaufen werde. Hin und wieder wird eine Münze auf die Zeitungen gelegt — sie ist immer die kleinste —; dann greifen tastend die Finger über das Papier, suchen und ergreifen das Geldstück und schieben es in die Tasche. „Danke!“ Es klingt tonlos, zaghaft, gewissermaßen Verzeihung heischend. [illegible] die Gestalt, das Gesicht, die Kleider, diesen ganzen Menschen.

Wenn in später Nachtstunde das Licht in der Auslage erlischt, die Glut erstirbt in der Gürteltierschale, die sie rosig durchleuchtet, so daß der Anschein erweckt wird, als pulsiere noch Blut in der Schale, dann kommt ein blasser, magerer Bub. Er greift nach der Hand des blinden Mannes und beide gehen wortlos nebeneinander durch die Straßen der nächtlichen Millionenstadt weit hinaus in einen der Vororte und verschwinden schließlich in einem Hause mit ausgetretenen Treppen und muffiger Luft. Auf einem wackligen, zerbrochenen Holztisch legt der Blinde die Münzen; eine Frau zählt sie langsam und bedächtig, und der blasse, magere Bub sieht mit brennenden Augen zu. Alle wissen, daß das Geheimnis des Morgen in der Zahl dieser Münzen geborgen liegt.

Dann gehen die Menschen schlafen. Zerdrückt. Zermürbt. Ein Stück Brot gibt's noch, eine Schale Tee mit wenig Zucker, damit der Magen durchwärmt wird. Und keine Hoffnung lebt im Herzen, keine Liebe; alles Fühlen und Denken ist eine klaffende Wunde, ein zerschneidender Schmerz. Mann und Frau finden keine Tränen. Der Bub weint manchmal nachts still in sein zerschlissenes Polster hinein.

Auch das Gürteltier (Armadillo), das in Süd- und Zentralamerika lebt, schläft in der Auslage. Wer dieses Opfer für häßlich-dumme Launen weniger Snobs käuflich erwerben will, der muß einige Banknoten auf den Tisch legen. Die Münzen des Blinden erreichen nach sechs Monaten Hoffnungslosigkeit nicht die Höhe dieser Banknoten.

Und alle die Menschen, die an dieser Auslage vorbeigehen, das Gürteltier sehen und den Blinden, würden sich gewaltig empören, wenn man die geistige und seelische Kultur unserer Zeit in Frage stellen würde.

Freier Volkschor Zoppot

Lieder-Abend

Der ausgezeichnete Eindruck, den diese Chorvereinigung schon im letzten Sommer im Kurgarten hinterlassen hatte, fand gestern abend in der Aula des Realgymnasiums seine Bestätigung. Die etwa fünfzig Männer und Frauen, in bester äußerer Haltung, alles auswendig singend, sind schon in bemerkenswertem Maße tonliche Einheit geworden, folgen ihrem Führer bis ins Kleinste und zeigen eine Kultur des Vortrages, die, wie es die drei bravourösen Schlußstücke bewiesen, die Grenze des Virtuosen bisweilen streift. Lieder wie das ziseliertende „Die Liebe erwacht“ von John Dowland und gar die „Waldesnacht“ von Brahms sind Prüfsteine selbst für alterfahrene Konzertchöre, und auch die Verinnerlichung des Vortrags stellt dem Chorleiter Rudolf Ekrut das Zeugnis aus, daß der Chor bei ihm in guten Händen ist. Wenn ich mit seinen Tempi nicht immer einverstanden bin, so wird er seine eigene innere Einstellung zum Gefühlsgehalt eines Liedes als gleichberechtigt in die Waage werfen können, aber gerade bei der erfreulichen Bevorzugung rein lyrischer Stimmungen, wie sie gestern in Erscheinung trat, kann der Dirigent ohne freigebigen Gebrauch der Fermate und verlangsamter Tempi (die allerdings eine besondere Atemschulung der Sänger bedingen), nicht auskommen. Beim „Wach auf!“ aus den „Meistersingern“ wird man den Begriff des Bedarfs für eine beschleunigte Vortragsart gelten lassen können, aber doch nicht so weit, daß ein Zeitmaß entsteht, das im Gegensatz zu Rüdel die Hälfte, im Gegensatz zu Ochs ein Drittel ausmacht, und in der Brahmsschen „Waldesnacht“ entsteht der seelische Unterbau fast lediglich durch die gedehnten Zeitmaße. Ekruts Vorzug ist die Nuance und er bringt einmal die Sänger zu einem ins Doppel-p verwehenden Decrescendo, das verblüffend schön ist. Dann aber wieder entgeht er auch nicht der großen Gefahr des Uebernuancierens. Silchers „Aennchen von Tharau“ wird bei Ekrut durch die Willkür der Deklamation eine Unmöglichkeit, indem die steil aufwärtsstrebende melodische Linie des Refrains zerbrochen und ihr Schlußteil, „Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut“, und „Mein Leben schließ ich um deines herum“ — eine musikalisch wie textlich gar nicht mißzuverstehende Bekräftigung eines Liebesgeständnisses) zu einem lächerlichen Anhängsel vergewaltigt wird. Ein Volkslied aber wirkt um so schöner und echter, je einfacher es vorgetragen wird.

Von den beiden Solistinnen fand Ella Mertins für den Geisterspuk der romantischen Nachtidylle Mendelssohns noch nicht recht die nötigen warmen und weichen Finger, sang aber dann den Lisztschen „Liebestraum“ sehr hübsch Für den gepflegten Mezzosopran der Clara Wedel hätten die sonst sympathisch vorgetragenen Lieder von Brahms und Hugo Wolf unbeschadet ihres tonartlichen Eigenreizes ruhig hinauftransponiert werden können. Beide Solistinnen sowie der Chor fanden bei den Zuhörern warme Anerkennung. Im übrigen hätte das gelungene Konzert wirklich einen besseren Besuch verdient.

Willibald Omankowski.

Neue Dichterakademie-Mitglieder. Die literarische Sektion der preußischen Akademie der Künste hat ihren Mitgliederbestand von 25 auf 31 vermehrt. Die neugewählten Mitglieder der Dichterakademie sind der Lyriker Gottfried Benn, der Lyriker und Novellist Rudolf Binding, der österreichische Schriftsteller Max Mell, der Essayist Rudolf Pannwitz, der Romanschriftsteller Alfons Paquet und die Romanautorin Ina Seidel, nach Ricarda Huch die zweite Frau innerhalb der Dichterakademie. In der Vergrößerung der Dichterakademie glaubt man den Wunsch und Willen zu einer erhöhten sozialen und künstlerischen Aktivität im Goethe-Jahr erkennen zu dürfen.

Sonderausgaben Heinrich Manns und Emil Ludwigs. Soeben erschienen im Verlag Paul Zsolnay, Berlin-Wien, zwei Standardwerke der neueren Literatur in ungekürzten Sonderausgaben: Heinrich Manns berühmte Roman-Trilogie „Die Göttinnen (Diana / Minerva / Venus)“ und Emil Ludwigs „Bismarck“.

Danziger Nachrichten

In Polen ist man nicht zufrieden

Die polnische Presse über die Genfer Entscheidungen

Die polnische Presse berichtet über die Entscheidungen des Völkerbundsrats über die Danzig-polnischen Fragen auffallend kurz. Das geht besonders aus dem Bericht des offiziösen polnischen Blattes „Gazeta Polska" hervor, in dem es zum Beispiel u. a. heißt: „Die Danziger Fragen wurden von Lord Cecil bei fast leerem Saal und Schweigen des Rates referiert. Die kurze Rede Ziehms, die auch Deutsch gehalten wurde, war vorsichtig in der Form und ohne Bedeutung."

In zwei Sätzen wird dann über die Ueberweisung der Gdingen-Frage zur nochmaligen Sachverständigenberatung und über die Erledigung der Frage des Anlegerechts der polnischen Kriegsschiffe berichtet, wobei die rechtliche Entscheidung in dieser Frage vollkommen übergangen und nur berichtet wird, daß Danzig sich bereit erklärt hat, den polnischen Schiffen gewisse Erleichtrungen zu gewähren. Ganz ähnlich sind die Berichte aller anderen polnischen Blätter. Meistens verzichten die Zeitungen überhaupt auf eine eigene Stellungnahme und drucken nur einen farblosen Bericht der offiziösen Agentur „Iskra" ab.

Note des Senats an den Hohen Kommissar

Wegen der Sperrung des Veredlungsverkehrs nach Polen

Dem Hohen Kommissar des Völkerbundes ist von dem Senat der Freien Stadt Danzig eine Einspruchsnote überreicht worden betreffend die Sperrung des Veredlungsverkehrs nach Polen.

Das amtliche Ergebnis des Volksentscheides

Oeffentliche Sitzung des Abstimmungsausschusses

Im Sitzungssaal des Oberverwaltungsgerichts im Senatsgebäude trat am Sonnabendnachmittag der Abstimmungsausschuß zusammen, um das Ergebnis des Volksentscheides zahlenmäßig endgültig festzustellen. Den Vorsitz führte Dr. Meyer-Barkhausen. Sämtliche Abstimmungslisten lagen vor, auch die Stimmzettel, die am Sonntag für ungültig erklärt wurden. In 65 Fällen waren Stimmen für ungültig erklärt worden, weil sich zwei Stimmzettel, von denen nur einer mit einem Kreuz versehen war, in den Umschlag befanden. Den Wählern waren irrtümlich zwei aufeinander klebende Zettel verabfolgt worden, was bei den Abstimmungen nicht beachtet worden ist. Nach dem klaren Wortlaut des Gesetzes sind diese Stimmzettel gültig.

Nach Berichtigung dieses Irrtums einiger Wahlvorsteher und einige kleine Rechenfehler stellte sich das endgültige Ergebnis des Volksentscheides wie folgt dar:

	Ja-Stimm.	Nein-Stimm.	Ungültig
Danzig-Stadt	47 072	414	628
Zoppot	2 963	46	28
Höhe	9 625	95	173
Niederung	7 118	73	121
Werder	8 518	62	162

Das amtliche Ergebnis weicht nur unwesentlich von der Zusammenstellung ab, die die „Volksstimme" am Montag veröffentlichte.

Die Gesamtzahl der Abstimmungsberechtigten ist amtlich mit 227 945 veröffentlicht worden.

Nachdem das Ergebnis des Volksentscheides zahlenmäßig festlag, schloß der Vorsitzende die Verhandlung, zu der auch etwa 15—20 Interessenten aus den Kreisen der Wähler erschienen waren.

Sie arbeiten sich in die Hände

In Danzig beklagt man sich mit Recht über den Boykott Danziger Waren durch Polen. Es ist heute bereits außerordentlich schwierig, in Polen Danziger Erzeugnisse abzusetzen. Wie sehr aber den Nationalisten in Polen zu ihrem Vorgehen, unter dem in erster Linie die werktätige Bevölkerung im Freistaat zu leiden hat, Material von den Nationalisten in Danzig geliefert wird, beweist ein polnisches Flugblatt, das uns überreicht vorden ist. In diesem Flugblatt ist nichts mehr abgedruckt als ein Artikel von Forster im „Vorposten", der unter der Ueberschrift: „Kauft nicht bei Juden und Polen" erschien. Dieser Artikel ist in dem Flugblatt auf Deutsch und Polnisch veröffentlicht worden. So unterstützen die Danziger Nationalisten den Kampf der polnischen Nationalisten gegen Danzig. Wenn das so weitergeht, kann man sich sehr leicht ausrechnen, wann die Danziger Produktion zum Erliegen kommen muß. Die Bevölkerung aber mag daraus ersehen, was sie dem „Nationalismus zu verdanken hat.

Schaukastendieb auf frischer Tat erwischt

Drei Geschäftseinbrüche in einer Nacht

Heute nacht, gegen 1.25 Uhr, hörte ein Beamter von der Langgasse das Klirren einer Fensterscheibe in der Großen Wollwebergasse. Er bemerkte, wie sich ein Mann an dem Schaukasten des Pelzhauses Topelsohn, Große Wollwebergasse 24, zu schaffen machte. Beim Hinzukommen ergriff der Täter die Flucht in Richtung Jopengasse. Er wurde aber von dem Beamten verfolgt und von Passanten in der Ziegengasse gestellt. Es handelt sich um den Schneidermeister Bruno W. aus Danzig. Er hatte aus dem Schaukasten ein Fuchsfell, einen Fuchsschwanz und einen Marderkragen entwendet. Dem Täter wurden folgende Werkzeuge abgenommen: eine Brechstange, eine Schneiderschere, ein Küchenmesser, eine Schraubenzange und ein kleiner Kuhfuß zum Nägelausziehen. Bei der Festnahme in der Ziegengasse kam noch ein Wachtmeister vom 2. Polizeirevier hinzu und benachrichtigte den Beamten, daß bereits ein Schaufenstereinbruch bei der Firma Czerninski, Altstädt. Graben, und ein weiterer in dem Kolonialwarengeschäft Friedrich Lehwald, Häkergasse, entdeckt worden seien, die wahrscheinlich beide auf das Konto des W. zu buchen seien. W. ist von dem Beamten gesehen worden, wie er sich auf dem Altstädt. Graben verdächtigt aufhielt. Der Verhaftete wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Luposta-Werbe-Ball. Gewissermaßen als Werbevorläufer für die in diesem Jahr kommende Luftpost-Werbewoche veranstalteten die Freunde des Briefmarkensammelsports und der Luftpost am Sonnabend ein großangelegtes Fest, das in sämtlichen Räumen des Danziger Hofs einen ausgezeichneten Verlauf nahm. Der Besuch des Festes war beinahe zu gut. In allen Räumen herrschte eine ungewöhnliche Fülle, was aber der guten Laune keinen Abbruch tat. Die Veranstalter hatten sich aber auch alle nur erdenkbare Mühe gegeben, um das Fest gelingen zu lassen. Ein langes, sehr reichhaltiges buntes Programm und zwei Tanzkapellen sorgten für Unterhaltung. Da sangen die Herren Spill und vom Stadttheater Axel Straube nebst Fräulein Küper und ein Russenchor. Herr John Stuller, unser heimatlicher „Zauberer", zeigte einige seiner eleganten Tricks, Herr Lewandowski aus Zoppot tanzte mit seinen Schülerinnen usw. usw. Eine große Tombola mit vielen Gewinnen fand begeisterten Anklang. Und dazwischen wurde vom Publikum getanzt und immer wieder getanzt. Erst in den frühen Morgenstunden fand der Ball, dessen Ueberschuß in den Werbefonds der Luposttwache fließt, seinen Abschluß.

Das „rote Untermenschentum" ist vernichtet

Die neuesten Märchen der Nazis

Uns wird geschrieben:

„Danzig bleibt deutsch, wenn der Marxismus vernichtet ist." Ueber dieses Thema wollte am Sonnabend, dem 30. Januar, in der Messehalle der Naziot Forster sprechen. Greiser eröffnete die Versammlung und spie Gift und Galle gegen die Roten, die sich mit ihrem Volksentscheid „schön blamiert" hätten. Ueberhaupt, die roten Parteien in Danzig sind im Aussterben. (!) Die Naziote seien stolz darauf, daß sie zu dem Mißerfolg des Volksentscheides am meisten beigetragen haben. Das übrige Gefasel überläßt er dem Hauptclown des Abends, dem Pg. Forster.

Dieser hat nun der andächtig dasitzenden Zuhörerschaft verraten, warum die Nazis Gegner des Volksentscheides seien. Aus zwei Gründen: 1. haben sie von ihrem Adolf Anweisung erhalten, von der sie nicht um ein Jota abweichen, 2. sind in Danzig 97 Prozent Deutsche und 3 Prozent Polne. Wenn es ihnen gelingt, alle Deutschen zu vereinigen, dann werden sie den Volkstag auflösen, und dieser Tag ist nicht mehr fern. Jetzt würden sie sich in die Schlupfwinkel der roten Brut wagen und mit Stumpf und Stiel ausrotten. (Bitte. Hoffentlich dauert es nicht mehr allzu lange.) Ueberhaupt hat das rote „Untermenschentum", haben die Marxisten schuld an allem heutigen Elend. Sie haben den Verlust des Krieges eingebracht, die deutsche Armee zersetzt, die Danzig von Deutschland abgetrennt und in Danzig das Massenelend heraufbeschworen haben. Endlich verstummte Pg. Forster. Das Wichtigste hat er leider in seinem Gestammel vergessen: den Marxismus zu v[illegible]

Mit kerndeutschem Tamtam und den Worten [illegible] Einbruch in die marxistische Front ist beendet." [illegible] Greiser die Versammlung. Nach Greisers Meinung [illegible] am 30. Januar 1932 das rote „Untermenschentum" [illegible] nichtet. Aber wir Roten, die wir auf unsere unbefle[illegible] Farben stolz sind, werden den gelben Banditen zeigen d[illegible] wir leben, daß nur wir, in Danzig wie in Deutschland, die Freiheitsfahne hissen werden!

Obdachlos auf dem Hauptbahnhof

Mit der Pistole in der Tasche

Am Sonntagabend gegen 20.30 Uhr sistierte ein Beamter vom Hauptbahnhof den polnischen Staatsangehörigen Arbeiter Bronislaw Damorek, ohne festen Wohnsitz, und den Arbeiter Andreas Sawczuk, ebenfalls ohne festen Wohnsitz, wegen unbefugten Aufenthalts auf dem Hauptbahnhof und unerlaubten Waffentragens zur Bahnhofswache. Auf dem Wege vom Wartesaal zur Wache bemerkte der Beamte plötzlich, daß der Arbeiter S. eine Pistole in die linke Hand genommen hatte. Ob der Täter nun einen Angriff plante oder beabsichtigte, die Pistole fortzuwerfen, konnte nicht festgestellt werden. Jedenfalls war es eine moderne Mäuserpistole mit 5 Schuß geladen, einer abgeschossen. Die Verhafteten wurden ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Etwa drei Stunden nach diesem Vorfall wurde dem Beamten von einem Kellner gemeldet, daß ihm der S. in der Nacht vom 30. zum 31. Januar im Wartesaal 3. Klasse eine goldene Herrentaschenuhr und einen Siegelring zum Kauf angeboten habe. Die Sachen dürften wahrscheinlich von einem Diebstahl herrühren.

In Güttland brannten fünf Ställe ab

Landarbeiter sind die Geschädigten

Sonntag mittag gegen 1.30 Uhr entstand in Güttland (Danziger Niederung) ein Feuer, wodurch fünf kleinere Ställe, die Landarbeitern gehörten, vernichtet wurden. Die Ställe standen auf dem Gelände der Besitzerin Frau Stern und waren Eigentum der Instleute. Es waren die üblichen Ställe der kleinen Leute auf dem Lande, mit Stroh gedeckt, so daß das Feuer sich schnell ausdehnen konnte. Dennoch gelang es, das Vieh aus den Ställen zu retten; lediglich eine Ziege kam in den Flammen um. Geschädigt wurden durch den Brand die Arbeiter August Krest, August Tomanski, Karl Schmidt, Otto Bojahr und der Obermelker Karl Wichert.

Nur zwei der Ställe waren mit je 500 Gulden versichert. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Gdingen eine städtebauliche Katastrophe

und eine Blamage vor der Welt

In der polnischen Wochenschrift „Kultur" nimmt der Professor für Architektur in Warschau, Norwerth, gegen den planlosen Ausbau der Stadt Gdingen Stellung und behauptet, daß in Gdingen wild darauflos gebaut werde, ohne Rücksicht auf Zweckmäßigkeit der Anlagen und organische Gliederung. Der Professor nennt die Stadt Gdingen in ihrem Aufbau eine „städtebauliche Katastrophe und eine Blamage vor der Welt".

Auch das ist nicht wahr

Was von einem kommunistischen Schwindel übrig blieb

Die Kommunisten haben bekanntlich vor einiger Zeit, während des Kampfes für den Volksentscheid, durch ihr Hetzblättchen die Nachricht verbreitet, daß die gesamte Ortsgruppe Rostau der Sozialdemokratischen Partei zu den Kommunisten übergetreten sei. Wir haben das damals sofort richtiggestellt. Nach unseren Informationen sollen 2 Arbeiter, die aber nicht der Sozialdemokratie angehörten, zur K. P. gegangen sein. Aber selbst das ist noch übertrieben. Nachträglich erfahren wir, daß auch die beiden von uns genannten Arbeiter nicht Kommunisten geworden sind, und es sich energisch verbitten, als Anhänger einer Partei genannt zu werden, die keine anderen Aufgaben zu haben scheint als die, die Bildung der Einheitsfront der Arbeitnehmer zu hintertreiben. Vielmehr sind beide Wähler der Sozialdemokratischen Partei und gedenken als solche auch in der Zukunft ihre Pflicht zu tun.

„Die letzten Segelschiffe", ein Prachtfilm, der verdientermaßen bereits in der „Volksstimme" eingehend gewürdigt wurde, lief Sonntag vormittag abermals im Ufa-Palast. Der eindrucksvolle Film sowohl als auch der begleitende Vortrag des Kapitäns C. Speckmann fanden verdienten lebhaften Beifall des gut besuchten Hauses.

Nachspiel zum Volksentscheid

Merkwürdige Vorladungen bei der Polizei

In den letzten Tagen hat die Polizei mehrere Vernehmungen vorgenommen, die sich auf Vorfälle während der Abstimmung zum Volksentscheid am 24. Januar beziehen. Bekanntlich hatten die Nazis zum Zweck der Terrorisierung und Einschüchterung gewisser Wählerschichten in viele Wahllokale Nazis gesetzt, die jeden, der sich an der Abstimmung beteiligte, in Listen eintragen sollten. Diese Provokation hat selbstverständlich in der Arbeiterschaft große Erbitterung hervorgerufen, und tatsächlich haben unter dem Druck der Nazis Tausende von Angestellten, Beamten, Gewerbetreibenden und Landarbeitern aus Furcht vor wirtschaftlichen Nackenschlägen auf die Ausübung ihres Rechts, mitzustimmen, verzichtet.

In manchen Fällen ist es gelungen, dem nationalsozialistischen Treiben einen Riegel vorzuschieben. So ist es beispielsweise in einem Wahllokal in der Rechtstadt einer Wahlhelferin gelungen, gegen die Nazi-Provokation wirksam einzuschreiten, mit dem Hinweis darauf, daß zahlreiche Wähler durch die Listenführung der Nazis gezwungen seien, von einer Stimmabgabe Abstand zu nehmen. Sie meldete das dem Wahlvorsteher, der dann auch dafür sorgte, daß der Listenführung der Nazis Einhalt geboten wurde. Trotz dieser völlig friedlichen Beilegung des Zwischenfalls hat nun auch diese Wahlhelferin in einer Ermittlungssache gegen sie selbst eine Vorladung von der Polizei erhalten. Man will anscheinend gegen sie vorgehen, trotzdem ihr Verhalten doch geradezu mustergültig gewesen sein dürfte. Man fragt sich vergebens, was solche Methoden für einen Sinn haben sollen. Schließlich können sie doch darauf hinauslaufen, die Bevölkerung in ihrem Rechtsgefühl unsicher zu machen.

Wann greift die Polizei durch?

Neue Nazi-Gemeinheiten in Tiegenhof

Es vergeht buchstäblich kein Tag, an dem wir nicht brieflich oder persönlich erschütternde Klagen über neue Brutalitäten, hinterhältige Gemeinheiten und wüste Drohungen der Nazis gegen politisch ihre Meinung nicht teilende Bevölkerungsschichten erhalten. Immer wieder ist es das Land, das besonders unter den [illegible] hat. In Danzig selbst wagen diese [illegible] es nicht, so offen vorzugehen, weil sie [illegible] hier eine klassenbewußte Arbeitnehmerschaft [illegible] aber dort, wo die Hochburgen der [illegible] der gewaltätige Uebermut der Nazis keine [illegible]

[illegible] aus Tiegenhof ein bewegter Notschrei um [illegible] Kreisen der Zeitungsausträger der „Dan- [illegible] Jeder Bestellgang dieser Menschen ist eine [illegible] Scheinbar systematisch belauern Nazis die Träger und Trägerinnen, und besonders auf Frauen hat man es abgesehen. Anpöbelungen, Beschimpfungen und tätliche Angriffe passieren täglich. Die Austräger müssen sich manchmal förmlich zu ihren Abonnenten schleichen, um ungehindert ihre Arbeit erledigen zu können. Mehr als einmal ist es geschehen, daß einzelnen Beziehern die Zeitung erst am nächsten Tage zugestellt werden konnte, weil die Trägerinnen aus Angst vor den Nazis, um ihre Gesundheit fürchten mußten. Aber das Schlimmste an den furchtbaren Zuständen sei, so heißt es in dem Schreiben an uns, daß die Polizei diesem Treiben der Nazis anscheinend machtlos gegenübersteht, so daß den gelben Horden immer mehr der Kamm schwillt. Es sei Zeit, höchste Zeit, daß die Polizei in Tiegenhof sich auf ihre Aufgaben besinnt.

Abschluß des Noelting-Kursus

Der Besuch noch gestiegen

Der große Kursus des Arbeiter-Bildungsausschusses hat am Sonnabend seinen Abschluß gefunden. In seinem Abschlußvortrag behandelte der Leiter des Kursus, Professor Dr. Erik Noelting, die materialistische Geschichtsauffassung und die Grundlagen der Arbeiterkulturbewegung. Wie an den früheren Abenden war der Zustrom der Hörer auch am Sonnabend wieder groß. Es zeugt von dem starken Streben nach Bildung und geistiger Vollendung, das in der Arbeiterschaft lebt, wenn sechs Abende hindurch etwa 400 Männer und Frauen täglich zwei Stunden lang mit angespanntestem Interesse einer wissenschaftlichen Vortragsreihe beiwohnen. Besonders bemerkenswert ist noch die Tatsache, daß der Besuch von Abend zu Abend stieg. — Professor Noelting ist am gestrigen Sonntag wieder nach Frankfurt a. M. abgereist.

Regelmäßiger Tourenverkehr Danzig—Helsingfors

Neue polnische Dampfer in Dienst gestellt

Die Polska Ajencja Morska hat am Sonnabend einen neuen Dampfer in den Dienst gestellt. Der Dampfer, der den regelmäßigen Fracht- und Passagierverkehr zwischen Gdingen, Danzig, Reval und Helsingfors versehen soll, führt den Namen „Slask".

Die Presse und die interessierten Schiffahrtsgesellschaften hatten am Sonnabend vor der ersten Ausreise Gelegenheit, den Neubau zu besichtigen. Es ist ein modern eingerichtetes Schiff von 1500 Tonnen Ladefähigkeit. Die Anordnung der Mannschaftsräume und noch mehr die der Passagierkabinen ist recht glücklich gelöst. Insgesamt kann die „Slask" 14 Passagiere aufnehmen. Die Fahrzeit beträgt bis Reval 32 Stunden, also etwa so viel wie eine D-Zug-Fahrt. Die Fahrtkosten sind mit Verpflegung auf 100 Zloty veranschlagt.

Das Schiff ist in Dänemark gebaut. Es wird jede zweite Woche nach Finnland fahren. Zwischenein fährt der finnische Dampfer „Patria" auf derselben Linie.

Ein Mensch = fünf Mark

Der Londoner Chemiker Thomas E. Lawson hat den „Materialwert" des Menschen auf 5 Mark berechnet. Nach den Berechnungen Lawsons liefert ein Mensch im Durchschnittsgewicht von 127 Pfund 45 Liter Wasser, Fett für 7 Riegel Seife, Phosphor für 2300 Streichhölzer, Kohle für 9000 Bleistifte, Eisen für 1 Nagel, Kalk zum Anstrich eines Hühnerstalls und genug Schwefel, um einen Hund von Flöhen zu befreien.

Das Schulgeld an den Mittelschulen. Zu dem dieser Tage in der „Danziger Volksstimme" erschienenen Artikel über „die Ziele der Mittelschule" werden wir gebeten mitzuteilen, daß das Schulgeld an Mittelschulen für Auswärtige nicht, wie durch einen Druckfehler fälschlich angegeben, 18 Gulden, sondern nur 12 Gulden monatlich beträgt.

Danziger Standesamt vom 30. Januar 1932

Todesfälle: Vollziehungsbeamter Max Rohde, 58 J. — Rentnerin Johanna Klein geb. Fuchs, 66 J. — Rentnerin Selma Nerlich, 71 J. — Rentner Cornelius Thiedig, 77 J. — Ehefrau Martha Jels geb. Strebert 43 J. — Oberpostschaffner Julius Brentje 53 J. — Sohn des Kraftwagenführers Albert Krause, 5 M. — Ehefrau Anna Synakiewicz geb. Kreutz, 51 J.

Brandstiftung aus Verzweiflung

Um ins Gefängnis zu kommen

Was muß ein Mensch heruntergeschluckt haben, wieviel muß er gelitten haben, wenn er auf den Genuß einer (wenn auch sehr fragwürdigen) Freiheit verzichtet und sich in das Gefängnis wünscht, um wenigstens einen Ort zu haben, wo er ruhig schlafen kann. Was Leopold Eckes, seines Zeichens Kellner in Polen, als Obdachloser erlebt haben mag, wissen wir nicht, er erzählte es seinem Richter auch nicht. Er kam von Thorn zu Fuß nach Danzig, er

schlüpfte unbemerkt über die Grenze und zündete in Nobel einen Strohstaken an.

Er legte das Feuer nur an, um ins Gefängnis zu kommen. Der Strohstaken ging in Flammen auf, der Brand griff auf einen zweiten Staken über, das halbe Dorf versammelte sich um die Feuerstelle. Der Landjäger wurde gerufen, der Brandstifter erwartete ihn mit großer Ungeduld. Er drängte sich dem Landjäger auf, er wüßte, wo der Brandstifter zu suchen sei, und nach einigem Herumgefasel erklärte er: „Ich bin es," und war töricht genug, dem Polizisten die eigentlichen Beweggründe seiner Tat einzugestehen.

Der Schöffenrichter fragte den Brandstifter, warum er nicht in Polen irgend etwas angezündet habe. Eckes erklärte darauf, die polnischen Beamten schlügen die Gefangenen, auch seien die Gefängnisse schlechter als die Danziger. „Warum," fragte der Richter ärgerlich, „haben Sie sich keine Arbeit gesucht?" — „Es ist ja nichts zu finden," antwortete der Brandstifter aus Verzweiflung. „Nichts zu finden," sagte der Richter ungläubig, „aber das kann ich mir denken, es ist angenehmer, sich in der warmen Stube verpflegen zu lassen. Na ja."

Der Staatsanwalt beantragte wegen Brandstiftung und verbotenen Grenzübertritts 1 Jahr und 1 Monat Zuchthaus. Das Gericht erkannte dem Antrag gemäß.

38 neue Helfer bei Unglücksfällen

Prüfungen im Arbeiter-Samariter-Bund

In regelmäßigen Abständen veranstaltet der Arbeiter-Samariter-Bund Kurse für „Erste Hilfe bei Unglücksfällen und plötzlicher Erkrankung", um damit nach und nach eine Reihe von Frauen und Männern heranzubilden, die mit sachkundiger Hand und Verstand Verletzten und plötzlich Erkrankten helfend beizuspringen in der Lage sind, damit die manchmal kostbare Zeit bis zum Eintreffen des Arztes nicht zum Nachteil des Betroffenen verloren geht. Gestern fand wieder ein derartiger Kursus durch eine sorgfältige Prüfung der Teilnehmer seinen Abschluß. Nachdem Wilhelm Krien, der Vorsitzende des Arbeiter-Samariter-Bundes, Kolonne Danzig, einleitende Worte über Zweck und Ziel der Bewegung gesprochen und der Leiter der Kurse, Dr. med. Eisen, einen kurzen einführenden Vortrag gehalten hatte, ging die Prüfung von 38 Teilnehmern vor sich, die sich über etwa zwei Stunden erstreckte und einen theoretischen und einen praktischen Teil umfaßte. Der Prüfung wohnten Vertreter einschlägiger Behörden bei. Aus den Antworten der Prüflinge konnte man feststellen, daß fast durchweg das Gelernte nicht nur oberflächlich erfaßt, sondern wirklich verdaut und durchdacht war. Die 38 neuen Helfer und Helferinnen, die übrigens alle die Prüfung bestanden, sind somit wieder einige Bausteine mehr im großen Gebäude des Kampfes gegen Elend und Siechtum der Menschheit. Die Danziger Kolonne der Arbeiter-Samariter hat bis jetzt über 250 Personen für „Erste Hilfe" ausgebildet.

Oberpostrat Weidmann, der Personaldezernent der Danziger Post- und Telegraphen-Verwaltung, kann am 1. Februar auf eine 40jährige Postdienstzeit zurückblicken. Seit dem 1. April 1927 gehört er der Freistaatpostverwaltung an, vorher war er in Königsberg, Berlin, Dresden und Bromberg.

Gastspiel im Stadttheater. Heute findet im Stadttheater die letzte Wiederholung von Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg" statt, mit Josef Correck vom Opernhaus in Hannover in der Partie des Hans Sachs als Gast. Morgen wird zum dritten Male Bruno Franks erfolgreiche Komödie „Nina" in der bekannten Besetzung gegeben. Die nächsten Wiederholungen der Operettenrevue „Im weißen Rößl" sind für Mittwoch, den 3., und Donnerstag, den 4. Februar, angesetzt. Für Freitag, den 5. Februar, befindet sich Professor Schillings wohlbekannte Oper „Mona Lisa" in Vorbereitung. Das Werk wurde hier in der Spielzeit 1920/21 zuletzt aufgeführt. Die Neuinszenierung wird musikalisch von Kapellmeister Lessing einstudiert und von Oberspielleiter Waldburg in Szene gesetzt. Die Titelpartie singt Ferdinande Eglhofer, in den übrigen Partien sind beschäftigt die Damen: Kauffmann, Kleffel, Küper, und die Herren: d'Antone, Busch, Kähler, Kempendahl, Straube, Wehner und Zöllner. Diese Vorstellung beginnt ausnahmsweise **um 20 Uhr**, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Heute abend Arbeitsgemeinschaft Kamnitzer

Danzigs völkerrechtliche Stellung

Heute abend findet der dritte Vortrag der vom Arbeiter-Bildungsausschuß veranstalteten Arbeitsgemeinschaft, „Danzigs völkerrechtliche Stellung", statt. Der Abend beginnt um 7 Uhr im Raum 4 der Städtischen Handwerker- und Fortbildungsschule, An der Großen Mühle, Eingang Böttchergasse. Leiter der Arbeitsgemeinschaft ist, wie bekannt, Senator a. D. Bernhard Kamnitzer.

Heute Arbeitsgemeinschaft Zoppot

Am heutigen Abend findet im Lokal „Kaiserhof", Seestraße in Zoppot, abends 7 Uhr, die vom Arbeiter-Bildungsausschuß veranstaltete Arbeitsgemeinschaft, „Wachsen und Werden. — Die Geschichte der modernen Arbeiterbewegung", Leiter Lehrer Fritz Holz, statt.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Dtsch. D. **„Wilhelm Ruß"**, 30. 1. von Hamburg, Stückgüter, Bergenske; dän. D. **„Vendia"**, 30. 1., 9 Uhr, ab Struer, leer, Pam; lett. D. **„Regent"**, 1. 2., abends, von Zeebrügge, fällig, leer, Mory & Cie.; lett. D. **„Laimdota"**, 30. 1. von Riga zum Bunkern, Mory & Cie.; schwed. D. **„Rurik"**, 1. 2. von Stockholm, Güter, Behnke & Sieg.

Gold in Nahrungsmitteln

Professor Miethes Irrtum

Im Jahre 1928 veröffentlichte der Leiter des Physiologisch-chemischen Laboratoriums im Staatskrankenhause von Friedrichstadt, Dr. Ragnar Berg, eine Arbeit über „Das allgemeine Vorkommen von Gold in Nahrungsmitteln und Organen". Berg behauptete damals, in organischen Substanzen, insbesondere im Rinderhirn, Gold in kleinen Mengen gefunden zu haben. Jetzt hat der französische Professor Gabriel Bertrand einen interessanten Bericht erstattet, in dem die Ansicht ausgesprochen wird, es handle sich bei Prof. Bergs Versuchen ohne Zweifel um Platin, welches aus den Schmelztiegeln stamme und — ähnlich wie im bekannten Falle des „Goldmachers" Prof. Miethe — irrtümlicherweise für Gold gehalten worden sei.

Man erwartet nunmehr eine Gelehrten-Debatte über diese interessante Angelegenheit.

Ein Wahrzeichen Zigankenbergs verschwindet. Die alte, große Fachwerkscheune des Gutes Zigankenberg, am Eingang zum Dorf gelegen, steht zur Zeit im Abbruch. Ebenso wird auch die zweite Scheune verschwinden. Beide Gebäude bilden infolge ihrer vorspringenden hohen Lage seit Jahrzehnten die Landmarken des Dorfes Zigankenberg.

Der Kniprodeweg völlig bebaut. Unterhalb der Straße „Am russischen Grab" liegt der mit Heimstätten bebaute Kniprodeweg. Der letzte Neubau dieser Straße, ein Zwölffamilienhaus, ist jetzt vollendet und wird in einigen Wochen bezogen. Damit ist die Bebauung dieses neuen Stadtviertels vorläufig zum Abschluß gekommen.

Gewinne im Werte von 20 000 Gulden kommen bei der Verlosung des Danziger Reitervereins am 7. März zur Ziehung. Der erste Hauptgewinn ist ein Automobil (Fiatwagen) im Werte von 5500 Gulden, der zweite Hauptgewinn eine Zimmereinrichtung der bekannten Firma H. Schöffler im Werte von 2000 Gulden, der dritte Hauptgewinn ein Reitpferd, das von der Danziger Stutbuchgesellschaft sichergestellt wird, im Werte von 1000 Gulden. Bei Doppellosen kommen bei diesen Gewinnen noch Prämien à 500 bzw. 200 Gulden hinzu so daß an erster Stelle Gewinne à 6000, 2500 und 1200 Gulden gewonnen werden können. Die übrigen Gewinne sind in entsprechender Anzahl im Werte von 500 (bei Doppellosen 1000 Gulden, 200 (bei Doppellosen 400 Gulden) usw. Auf Wunsch werden, wie es auch schon bei der vorjährigen Verlosung der Fall war, 80 Prozent, bei Pferden 70 Prozent Barzahlung gewährt. Die Lose kosten bei dieser volkstümlichen Lotterie nur 0,50 Gulden.

„Die bürgerliche Fraktion ist sich noch nicht einig"

Komödie in der Stadtverordnetenversammlung Tiegenhof

Am Freitag trat die Tiegenhöfer Stadtverordnetenversammlung zu einer Sitzung zusammen. Die Versammlung nahm Kenntnis von einer Verfügung des Senats, durch die Herr Dienesen mit der kommissarischen Verwaltung der Bürgermeisterstelle betraut wird. An der Neuwahl des Büros beteiligten sich nur die bürgerlichen Stadtverordneten. Gewählt wurde zum Vorsteher Stadtverordneter Hannemann, zum Stellvertreter Lewanczik. Stadtverordneter Lotz wurde zum Schriftführer gewählt. An Stelle des Herrn Dienesen tritt Gerbereibesitzer Büttner in die Versammlung ein.

Nach Kenntnisnahme von den Kassenrevisionen wurde beschlossen, wie in den Vorjahren, auch 1932 zu den staatlichen Sätzen der Grundwechselsteuer einen Zuschlag von 20 Prozent zu erheben.

Als letzter Punkt der Tagesordnung war vorgesehen:

Aenderung der Geschäftsordnung.

Bereits zum dritten Male stand diese Sache zur Debatte. Die erste Sitzung wurde von den Bürgerlichen beschlußunfähig gemacht. In der nächsten Sitzung wurde die Aenderung, da die Bürgerlichen wieder nicht erschienen waren, von einer Minderheit, bestehend aus Sozialdemokraten und dem Stadtverordneten Hein (Blavierpartei) beschlossen. Der Magistrat ist dem Beschluß nicht beigetreten, wodurch die Angelegenheit nun erneut auf die Tagesordnung kam. Nun beantragten die Bürgerlichen Vertagung, da ihre Fraktion sich „noch nicht einig" sei.

Das ist zu verstehen, wenn man bedenkt, daß die Bürgerlichen jetzt die von ihnen gegen die Sozialdemokratie geschaffenen gesetzwidrigen Bestimmungen der Geschäftsordnung aufheben sollen. Der Sozialdemokrat Kruppke wurde seinerzeit auf Grund dieser gesetzwidrigen Bestimmung für ½ Jahr ausgeschlossen. Seit September 1931 liegt ein rechtskräftiges Urteil des Verwaltungsgerichts vor, in welchem die betreffenden Bestimmungen für ungültig erklärt werden; aber die Bürgerlichen „sind sich noch nicht einig"; müssen die eine lange Leitung haben. Der Vertagungsantrag wurde natürlich angenommen und die „Stadtväter" sind nun wieder für eine Weile davor bewahrt, durch eigenen Beschluß anerkennen zu müssen, daß die bürgerliche Mehrheit, nur um einen Sozialdemokraten mundtot zu machen, gesetzwidrige Mittel angewandt hat.

Beim Viehverladen verunglückt. Der 52jährige Instmann Martin Schablewski aus Lietzau hatte den Auftrag, für den Hofbesitzer Paul E., Herrenhagen, Vieh von der Kleinbahn zur Staatsbahn zu treiben. Einige Viehtreiber rollten hierbei unvorsichtigerweise einen Bahnwagen heran, der mit Wucht den vollbeladenen Waggon des Besitzers traf. Sch., welcher den Stoß nicht erwartet hatte, wurde zu Boden geschleudert. Als man ihn aufhob, hatte der Unglückliche einen doppelten Bruch des linken Oberarms davongetragen. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde der Verletzte in das Marienburger Diakonissenkrankenhaus transportiert.

Programmwechsel in der Scala. Heute beginnt in der Scala das Sensationsgastspiel „Schäfers Liliputaner-Revue", eine Großschau 30 kleinster Menschen, 12 Zwergponies und Equipagen, wie sie Danzig noch niemals gesehen hat. Man kann die künstlerischen Leistungen dieser einzigdastehenden Schau, welche endlich einmal etwas wirklich Neues nach Danzig bringt und alles durch die entzückenden Darbietungen in ihren Bann zieht, nicht beschreiben. Man muß es gesehen haben. Das ganze Programm rollt sich in flottem Tempo pausenlos ab. Der erste Teil der Vorstellung wird durch eine Reihe allererster Attraktionen, welche ebenfalls neu für Danzig sind, ausgefüllt. Der Vorverkauf findet ab Montag, den 1. Februar, in Danzig in dem Zigarrengeschäft R. Obst, Langgasse Nr. 54, in Langfuhr in der Buchhandlung Paul Fiebig, Hauptstraße 32 (Marktplatz) statt.

„Mein Leopold" in den Rathaus-Lichtspielen. Von heute ab läuft in den Rathaus-Lichtspielen der im Reich mit großem Erfolg aufgenommene Tonfilm „Mein Leopold". Die Hauptrollen sind mit Max Adalbert, Gustav Fröhlich, Harald Paulsen, Camilla Spira, Paul Henckels, Ida Wüst, Lucie Englisch, Hermann Thimig besetzt. Auch für die kleineren Rollen sind erste Schauspieler geworben worden. „Mein Leopold" ist bekanntlich eine Verfilmung des alten gleichnamigen Volksstücks von Adolph L'Arronge. Die Musik zu dem Film hat der Wiener Komponist Leo Ascher geschrieben. — Der Film wird von uns nach seiner Aufführung noch ausführlich gewürdigt werden.

Weib im Strom

Roman von Frederik Parelius

Copyright 1930 by Büchergilde Gutenberg, Berlin

40. Fortsetzung.

Es war Frühling, zeitiger Morgen. Sie lag am Fenster, das gerade geöffnet worden war. Ein schlanker Eichenbaum nickte zu ihr hinein. Die Blätter hatten seidige Haut und liebkosten einander.

Auf starken Armen hielt ein Kastanienbaum tausend Leuchter zum lichtblauen Himmel empor.

Vom hohen Himmel Vogelsang. In Gunvor gaben die Töne Echo.

Flieder, Holunder und aller Duft des Lenzes senkte sich in die hinein.

Die Sonne ging auf. Die Lichter der Kastanie leuchteten. Und auch in Gunvor wurde es licht. Sie streckte die Arme aus. — —

Bald darauf wurde sie für nicht mehr ansteckend erklärt und zum Mangelshof überführt.

Denn in der Zelle war Platzmangel.

*

Als Gunvor die Tracht des Mangelshofes erhalten hatte und ihre eigenen Kleider weggeschlossen worden waren, führte die Aufseherin sie zum Verwalter, der sie ermahnte: Er hoffe, das Mädchen, hm — er sah einige Papiere durch — hm, das Mädchen Gunvor Hernlsstocher würde sich einer guten Führung befleißigen, so daß dieser Aufenthalt ihr zum Segen gereiche, und sie dies Haus als ein besserer Mensch verlasse, als der sie hineingekommen sei. Was das Reglement und die Disziplinarstrafbestimmungen anginge, so würde die Aufsicht sie noch näher mit deren Einzelheiten bekanntmachen.

Der Verwalter sah zum Fenster hinaus, trommelte mit den Fingern auf den Tisch und hielt dabei seinen Vortrag. Die Aufseherin hatte die Hände über dem Bauch gefaltet und hörte zu.

Gunvor schaute verstohlen in einen kleinen Spiegel an der Wand: Hier erblickte sie ihren kahlen Kopf, der aus einer grauen Jacke mit Hakenschluß hervorsah. Sie drehte sich ein wenig herum: Unter der Jacke erblickte sie den grauen Rock. Die einzige Zierde der Uniform befand sich in den schwarzen Borten am Saum.

Das Trommeln hörte auf. Der Beamte wandte das Gesicht herum, sah über die beiden Frauen hinweg an der Wand hinauf und schwieg.

Die Aufseherin nahm die Hände mit einer segnenden Gebärde zum Verwalter hinweg und knickste, indem sie Gunvor bedeutete, die Kniebeuge mitzumachen. Und Gunvor knickste ebenfalls.

Dann wurde sie zum Arbeitssaal hinuntergebracht und mußte Wolle hecheln. Dreißig, vierzig Mädels waren im Saal. Alle in Uniform. Jede von ihnen sah auf, viele lachten, und einige machten Witze, als die Neue eintrat. Sie war ja auch lächerlich, ihr Kopf glich dem eines soeben ausgebrüteten Vogelkükens. Gunvor sah sich um: So hatten wohl die meisten, die hier arbeiteten, einmal ausgesehen. Aber das war nun alles vergessen. Oder vielleicht fiel ihnen jetzt gerade ein, wie sie damals selbst verspottet worden waren. Und darum ergriffen sie die Gelegenheit, über andere herzufallen.

In der Mittagspause sprach sie mit Rebekka und Emma. Sie erinnerten sich wohl des Abends, wo sie einander auf Fredriksberg getroffen hatten. Außerdem hatte Tilla ihnen von Gunvor geschrieben. Rebekka und Emma waren schon zum zweiten Male in der Anstalt. Sie waren wegen Widersetzlichkeit gegen die Polizei zu vier Monaten verdonnert worden.

Die drei wurden gute Freunde. Doch schon eine Woche später wurden Rebekka und Emma entlassen. Sie wollten zum „Taubenschlag" nach Vika zurück. Dort wohnte auch Tilla, und sie baten Gunvor, doch ebenfalls dort hinzukommen, wenn ihre Zeit um war. Denn aus den Büchern würde sie wohl kaum gestrichen werden. Und der Taubenschlag wäre in seiner Art ganz gut. — —

Gunvor sprach auch ein wenig mit den anderen Mädels. Es herrschte ein Ton in der Anstalt, auf dessen Beibehaltung die Aeltesten der Anstalt, „die Sechsmonatigen", streng hielten. Der war frei von aller Scham. Gunvor merkte außerdem, daß zwischen einigen der älteren und jüngeren Mädchen Dinge vorgingen, die darüber hinweghelfen sollten, daß man Männer entbehrte.

Gunvor wurde hochmütig angesehen. Doch ließ man sie zumeist in Frieden. Denn die Prügelei mit der Eisen-Augot und der Starken Maria war bekannt und märchenhaft ausgeschmückt worden.

Einmal, als Gunvor mit hängenden Schultern in den Arbeitssaal kam, sie hatte einen gewaltigen Stoß Wollklumpen im Arm, drehte sich Amanda Gregoriusbror zu Josa Gatt um:

„Die kommt angesegelt wie'n Vollrigger in den Heien."

„Vollrigger? Ja, das is sie noch. So muß se heißen. Vollrigger!"

Von diesem Tage ab wurde Gunvor der „Vollrigger" genannt.

Gunvor hechelte Wolle, ihr Haar wuchs allmählich wieder. Es wurde feiner, dichter, dunkler als vordem und sogar lockig.

Sie führte sich gut in der Anstalt. Und als sie hinauskam, wurde ihr Vika zum Aufenthalt angewiesen.

*

An dem Tage, wo Gunvor aus der Anstalt entlassen wurde, veranstalteten Tilla Tugend, Rebekka Kamel und Emma Tod ein Willkommensfest für sie im Taubenschlag. Dort blieb auch sie wohnen.

Und von dort aus brauste der Vollrigger mit vollen Segeln ins Vikaleben hinaus.

Tilla, Rebekka und Emma wurden „die drei Musketiere" genannt. Und sie behielten diesen Spitznamen auch, als Gunvor dazukam und ihn mit ihnen teilte. Zuweilen rief man sie allein: „D'Artagnan".

Die vier blieben Herbst und Winter über zusammen. Und verübten manchen Streich. Mehrmals waren sie nahe daran, aus Vika verwiesen zu werden. Aber es waren ja hübsche Mädels.

Als es Frühling wurde, starb Emma. An dem Tage, als sie begraben wurde, betrank Rebekka sich sinnlos. Und der Taubenschlag sah sie seitdem nie wieder nüchtern. Selbst im Bett hatte sie die Flasche bei sich. Als Tilla und Gunvor versuchten, ihr die wegzunehmen, brach sie mit ihnen und zog weg, zur „Mutter".

Dort streikte sie. Interessierte sich nur für die Flasche. Die Mutter beklagte sich. Die Polizei griff ordnungstiftend ein und schickte sie nach Fjärdingen. Von den Musketieren im Taubenschlag waren also nur noch Tilla und Gunvor übrig.

Der Tod des „Todes" und die Schande des Kamels machten auf die Tugend und den Vollrigger starken Eindruck. Und sie begannen ein wenig ruhiger zu leben. Im Grunde waren auch Rebekka und Emma die wüstesten von ihnen gewesen. Tilla hatte immer zu bremsen versucht. Jedenfalls solange sie nüchtern war.

Trotzdem erging es der Tugend übel. Und zwar im nüchternen Zustand. Das Unglück kam durch ihren neuen Hut. Das war ein Wunder von einem Hut, ein Traum in Weiß, Rot und Blau. Und die seidenfeinen Pleureusen hoben sich bei jedem Schritt wie Flügel. Tilla war eitel und wollte sich gern vor aller Welt zeigen. Das war die einzige Freude, die sie noch hatte: sich beneidet fühlen. Selbst wenn es sich nur um einen Hut handelte.

(Fortsetzung folgt.)

Vertuschung der Ukraine-Beschwerden

Völkerbundsrat begnügt sich mit einer Ermahnung — Triumph in Polen

Hinter der Erörterung des Konfliktes zwischen China und Japan im Völkerbundsrat verschwand am Sonnabend leider ein großer Skandal in der Frage des Minderheitenschutzes. Der Rat hieß gegen nur sehr schwache Aeußerungen der Vertreter Irlands, Deutschlands und Norwegens stillschweigend einen Bericht des japanischen Vertreters gut, nach dem die Ukrainer in Polen, die im polnischen Wahlkampf von der polnischen Regierung massakriert worden waren, als „revolutionäre Elemente" abgefertigt werden, die den Minderheitenschutz für ungerechtfertigte Beschwerden mißbraucht hätten. Die angeblichen Disziplinarstrafen gegen polnische Beamte durch die polnische Regierung wurden als ausreichend bezeichnet. In dem Bericht wird zum Schluß nur die feste Erwartung ausgesprochen, daß die polnische Regierung mit der notwendigen Entschlossenheit gegenüber der ukrainischen Bevölkerung eine Politik der Versöhnung und der Loyalität verfolge.

Die gesamte polnische Regierungs- und Rechtspresse stimmt angesichts dieser Behandlung der Ukraine-Frage ein großes Triumphgeschrei über den „überwältigenden polnischen Sieg" an. Die Regierungsblätter finden es dabei besonders zufriedenstellend, daß in dem Bericht des japanischen Referenten nicht der Affäre von Brest-Litowsk Erwähnung getan wurde. Durch die Annahme des Berichts durch den Rat sei nun endlich den Ukrainern in Polen eine Lehre erteilt worden.

Frankreichs Sozialdemokratie rüstet zum Wahlkampf

Festlegung der Kampftaktik

In Paris wurde am Sonnabend und Sonntag der außerordentliche Kongreß der Sozialistischen Partei zur Festlegung der Taktik für die Kammerwahlen durchgeführt. Der Führer der Kammerfraktion, Léon Blum, erstattete Bericht.

Blum erklärte, daß der Ausschuß als Wahlplattform die wichtigsten Punkte des Wahlprogramms empfehle, das für die Kammerwahlen im Jahre 1928 ausgearbeitet worden sei.

Niemals seien die Umstände für die Wahlpropaganda der Sozialistischen Partei günstiger gewesen als jetzt.

Die furchtbare Krise, unter der die ganze Welt leide, sei ein glänzender Beweis für die Richtigkeit der sozialistischen Deduktion und für das gänzliche Scheitern des Kapitalismus. Eine Gesellschaft, die nicht imstande sei, ihren Mitgliedern Arbeit und Brot zu verschaffen, werde ihr eigenes Todesurteil aussprechen. (Langanhaltender Beifall.)

Blum kommentierte dann die verschiedenen Punkte der Wahlplattform: Die Sozialistische Partei vertrete den Standpunkt, daß die Sicherheit durch Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung erreicht werden müsse. Es bestehe kein Zweifel darüber, daß das Schicksal der Abrüstungskonferenz von dem Ausgang der französischen Wahlen abhänge. Die furchtbarste Waffe des modernen Krieges, das Militärflugzeug, müsse abgeschafft werden und die Handelsluftschiffahrt unter die Kontrolle des Völkerbundes gestellt werden.

In der Debatte betonte Zaromski mit besonderer Schärfe die Notwendigkeit des Kampfes gegen den Krieg. Anschließend wurde fast einstimmig eine Entschließung über die Wahltaktik angenommen. Darin heißt es: „Die Sozialistische Partei muß

in allen Wahlkreisen in den Kampf gehen.

Bei der Stichwahl sollen die Kandidaten zugunsten des Kandidaten einer anderen politischen Formation, der die größte Aussicht hat, die Reaktion zu schlagen, zurückgezogen werden.

Diese Wahltatik bezieht sich nur auf den Fall, daß das bisherige Mehrheits-Wahlsystem in Kraft bleibt. Sollte die von dem Abg. Mandel verteidigte Wahlreform vom Parlament gebilligt werden, so soll der Landesausschuß der Partei eine neue Wahltatik im Interesse des Sozialismus und der Arbeiterklasse festlegen.

Verhaftungen in Braunschweig

Unter dem Verdacht, an dem Mord des Reichsbannermannes Kurt Meyer in Braunschweig beteiligt zu sein, nahm die braunschweigische Kriminalpolizei vier Nationalsozialisten fest.

Nazi-Klagges hat bisher immer wieder behauptet, daß der Reichsbannermann Kurt Meyer von „Gesinnungsfreunden" ermordet worden sei, und den sozialdemokratischen „Volksfreund" dieser Tage in seiner amtlichen Eigenschaft gezwungen, eine entsprechende Erklärung aufzunehmen. Die Verhaftung der vier Nazis zeigt, was von dieser erzwungenen Erklärung zu halten ist und wie Nazi-Minister „regieren".

Wieder schwere Unruhen in Indien

Aufständische belagern eine Stadt

Aus Bombay wird gemeldet: Berichte aus Kaschmir deuten darauf hin, daß dort ein ernster Aufstand ausgebrochen ist. Britische Truppen sind wieder in Kaschmir eingedrungen, um wichtige Kanalwerke im Mirpurbezirk von Jammu zu schützen, wo Unruhen herrschen. Man nimmt aber an, daß die Entsendung dieser Truppen vor allem auf einen Notschrei des Maharadschas Sir Nari Singh hin erfolgt ist. Mehrere Tausende mit Geschützen und Gewehren bewaffnete Aufständische scheinen die Stadt Kotli belagert zu haben. Ein Hindutempel und eine Kooperativbank sind geplündert und eingeäschert worden. Auch die Stadt Mirpur ist eine Nacht lang belagert worden. Drei Postämter wurden geplündert und in Asche gelegt.

Bei Lahusen besteht Fluchtverdacht

In der Voruntersuchungssache gegen die Gebrüder Lahusen hat die Strafkammer Bremen den Antrag auf Haftentlassung des angeschuldigten Karl Lahusen entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft abgelehnt. Das Gericht hat Fluchtverdacht auch bei Stellung der von dritter Seite angebotenen Sicherheit sowie Verdunkelungsgefahr als fortbestehend angenommen.

Neuer Präsident für das Saargebiet. Der Völkerbundsrat hat in vertraulicher Sitzung den Engländer Geoffry George Knox, britischen Botschaftsrat in Madrid, zum Präsidenten, und den jugoslawischen Gerichtspräsidenten Joricitsch zum Kultusminister der Regierungskommission des Saargebietes gewählt. Beide beherrschen die deutsche Sprache vollkommen. Von französischer Seite war der Schweizer Oberst de Reynier, der frühere Präsident des Hafenausschusses in Danzig, zum Präsidenten des Saargebietes vorgeschlagen.

Endgültige Annahme des finnischen Alkoholgesetzes. Der finnische Reichstag nahm endgültig mit 120 gegen 45 Stimmen das Alkoholgesetz an. Die Vorbereitungen zur Durchführung des Systems werden wahrscheinlich bis zum 1. April abgeschlossen sein.

Mit Höllenmaschinen gegen den Faschismus. In Verona wurde ein 36jähriger Angestellter festgenommen, der seit nahezu 10 Jahren an faschistische Persönlichkeiten in verschiedenen Städten Italiens nicht weniger als 48 Höllenmaschinen versandt hat. 38 Personen wurden durch diese Bombensendungen verletzt.

Danziger Nachrichten

Die Ladenmieter kämpfen um ihre Existenz

Sie fordern wirksame Maßnahmen gegen die hohen Ladenmieten

Vom geschäftsführenden Vorstand der Laden- und Raummieter geht uns eine längere Zuschrift zu, in der es u. a. heißt:

Die Ladenmieter sehen sich in erster Linie in der Höhe des gedachten Mietnachlasses enttäuscht. Ihre Zahlenangaben über Wuchermieten waren keinesfalls erfunden oder übertrieben. Trotzdem wird nun aber das Kündigungsrecht von einem Mietnachlaß von nur 20 Prozent abhängig gemacht! Ob der Mieter bzw. Pächter fortan 380 statt 400 Prozent der Vorkriegszeit zu zahlen hat oder auch „nur" 200 Prozent,

sein Untergang ist allemal besiegelt, wenn es bei dieser Verordnung bleiben sollte.

Wir verweisen nochmals und mit allem Nachdruck auf unsere Forderung des Mietabbaues auf 100 Prozent der Vorkriegsmiete und auf die Anwendung diesbezüglicher Wucherbestimmungen zum Schutze der Mieter. Die jetzige Regelung vermag nicht im entferntesten die nackte Existenz der zu Miete oder Pacht wohnenden Geschäftsleute zu retten; wo bleibt gar die verheißene Preissenkungsaktion des Senats mit Bezug auf Waren, die doch nur durch Mietsenkung möglich wäre. Soll das Unternehmen gesund sein, so kann es nur 2 bis 3 Prozent des Umsatzes auf Miete in Ansatz bringen. Mit Rücksicht auf den gegen die Vorkriegszeit stark verminderten Umsatz ist die Vorkriegsmiete das äußerste, was die Geschäftswelt tragen könnte. Es wird auch keine Behörde anstügeln können, womit heute noch höhere Mieten zu rechtfertigen wären. Aber selbst dem Hausbesitz gegenüber enthält die Senatsverordnung Unbilligkeiten, wenn man bedenkt, daß der solide Hausbesitzer, der vielleicht 120 Prozent der Friedensmiete erhob, prozentual den gleichen Mietnachlaß gewähren soll wie derjenige, der sich seit Jahren an Wuchermieten bereicherte. Darum ist eine allgemeine Mietsenkung auf den Vorkreigsstand notwendig.

Auch fehlt eine klare Bestimmung über den Zeitpunkt, von dem ab spätestens die Mietsenkung wirksam werden soll.

Nach der jetzigen Lesart kommen sowohl der 1. Februar als auch März und April in Betracht, während die Mieter ihre Erleichterungen mit dem gleichen Termin erwarten können, seit dem für die Hausbesitzer die Zinssenkung erfolgt, nämlich seit 1. Januar.

Was nun das Kündigungsrecht der Mieter anbetrifft, so handelt es sich

um ein wertloses Scheinrecht.

Steht schon einem Teil der übervorteilten Mieter überhaupt kein Kündigungsrecht zu, so wird auch der größte Prozentsatz des anderen Teiles kaum von einer Kündigung Gebrauch machen können, solange es sicher ist, daß ein Umzug aus dem Regen in die Traufe führt, denn auch das neu zu mietende Lokal wird in Anlehnung an die Senatsverordnung gewiß keine größere Mietermäßigung in Aussicht stellen als 20 Prozent. Diese Mieterspannis dürfte aber schon durch die Umzugskosten stark reduziert werden und tritt erst recht nicht in Erscheinung, wenn der Verlust des bisherigen Kundenkreises und das damit verbundene Risiko in Betracht gezogen werden. In den meisten Fällen kommt hinzu, daß es sich um alteingesessene Firmen handelt, deren ein Wechsel des Lokales wie auch der Verlust erheblicher Mittel, die durch eigene Um- und Einbauten zwecks Verbesserung der Verkaufsräume geopfert wurden, nicht zugemutet werden kann, ja geradezu unmöglich ist.

Unter solchen Umständen ist also ein Kündigungsrecht wertlos.

Hier kommt es auf die gesetzliche Verpflichtung zur Mietsenkung an

und nicht darauf, daß der Mietnachlaß in das Belieben des Hausbesitzers gestellt wird.

Ganz gleich also, ob dem Mieter das Kündigungsrecht versagt bleibt, oder ob er es ausnutzt und eine anderweitige Existenz sucht, in keinem Falle werden ihm die hohen Mieten der alten oder neuen Stelle eine Lebensmöglichkeit geben. In letzter Stunde fordern wir noch einmal die restlose Erfüllung unserer Entschließung vom 12. Januar, insbesondere eine Mußvorschrift zur Senkung aller Mieten auf den Stand von 1914, Einführung entsprechender Wucherbestimmungen und Uebernahme der deutschen Mieterschutzgesetze.

Die Unterschlagungen beim Betriebsamt

Zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt

Wegen Unterschlagung im Amte hatte sich der Gelderheber des Städtischen Betriebsamtes, Karl Gaffke, vor dem Schöffengericht zu verantworten. G., der 1927 beim Betriebsamt eingestellt und durch Handschlag verpflichtet wurde, begann seine Betrügereien bereits 1929. Im Laufe der Zeit unterschlug er einen Betrag von über 3100 Gulden. Um seine Unredlichkeiten zu vertuschen, führte er die amtlichen Belege und Register unrichtig, auch kam es ihm gar nicht darauf an,

in den Revieren seiner Kollegen zu kassieren und das Geld in die eigene Tasche zu stecken.

Vor Gerich brachte G. zweierlei Entschuldigungen für sein Verhalten vor. Einmal behauptete er, im Jahre 1929 bei einem Sturz von einer Treppe ein Kuvert mit 3000 Gulden verloren zu haben. Um den Verlust dieser amtlichen Gelder zu verheimlichen, hätte er sich die Summe von 3000 Gulden geliehen ;um das Darlehn mit Zinsen wieder zurückerstatten zu können, hätte er die Unterschlagungen begangen. Zweitens hätten die übrigen Gelderheber, oder wenigstens einige, ganz ähnlich wie er ihre Listenführung gehandhabt. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß G. niemals einen so hohen Betrag amtlicher Gelder mit sich herumgetragen hat, als er verloren haben wollte. Dann aber gab es auch sehr zu denken, daß G. die Geber seines Darlehns nicht nennen wollte — sie existieren wahrscheinlich nicht. Was den Hinweis auf die falsche Listenführung der anderen Gelderheber betraf, so stimmte das in gewisser Hinsicht. Die anderen wangskassierer hatten im Laufe der Woche

eine gewisse Geldsumme als Reserve zurückbehalten, die sie in die Listen einsetzten, wenn einmal ein magerer Kassiertag gewesen war.

Dies Manöver war aber einzig und allein unternommen worden, um einer Rüge wegen mangelnden Fleißes vom Kassierer zu entgehen. Bei diesen Gelderhebern hatte sich das Betriesamt übrigens mit einer Verwarnung begnügt.

G. versuchte im Gericht darzutun, daß er nicht Beamter des Betriebsamtes gewesen sei, sondern nur Angestellter, und als solcher milder bestraft werden müßte. Er mußte aber zugeben, daß er durch Handschlag verpflichtet worden war. G. meinte, die Verpflichtung habe im Keller stattgefunden, sie könne darum kaum so ernst genommen werden. Das Gericht überging den Einwand. Das Schöffengericht glaubte ihm, daß er aus wirtschaftlicher Not zu den Griffen in Gelder des Betriebsamtes verleitet worden war und verurteilte G. wegen fortgesetzter schwerer Amtsunterschlagung zu 6 Monaten Gefängnis. Die von der Verteidigung beantragte Strafaussetzung wurde abgelehnt. G. nahm die Strafe an, durch Rechtsmittelverzicht des Staatsanwalts wurde das Urteil rechtskräftig.

Großfeuer in Schönsee

Ein ganzes Bauerngrundstück eingeäschert — Viel Vieh verbrannt

Gestern, Sonntag abend, ertönte in Schönsee, Kreis Gr. Werder, Feueralarm. Es brannte das Grundstück des Besitzers Peter Penner. Das Feuer nahm mit ungeheurer Schnelligkeit an Ausdehnung an. Die Löscharbeiten hatten fast keinen Erfolg, da der starke Wind den Brandherd zu immer neuerer Glut anfachte. Auch die leichte Brennbarkeit der Gebäude trug zum schnellen Fortschritt des Feuers bei, so daß es als eine der größten Brandkatastrophen genannt werden kann, die sich in den letzten Monaten und Jahren in Schönsee ereignet haben.

Das ganze Anwesen, das aus Wohnhaus, Stall und Scheune bestand, wurde ein Raub der Flammen. Mitverbrannt sind sämtliche Inneneinrichtungen und die Maschinen. Nicht einmal das Vieh wurde gerettet. Verbrannt sind zwei Pferde, acht Rinder, zwei Jungtiere, ein Kalb, 20 Hühner und drei Gänse.

Das Grundstück wird bewirtschaftet von dem Besitzer Johann Paßmark. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Es wird aber vorsätzliche Brandstiftung vermutet. Das Grundstück war versichert.

„Sie gingen neulich mit einer Dame"

Ein Brief und seine Folgen

Ein älteres Fräulein aus Polen, dem es schlecht ging, setzte sich hin und schrieb einen etten Brief an ihren früheren Arbeitgeber. Der Brief hatte allerdings einen kleinen Pferdefuß, eine Drohung nämlich. Das Fräulein schrieb: Sie sind ein lieber, guter Mensch. Ich habe leiter Hunger. Sie gingen neulich mit einer Dame. Mich geht das nichts an. Wenn Ihre Frau davon erfährt ist sie böse. Bitte schicken Sie mir doch ein paar Gulden. Auf ein paar lausige Gulden kommt es Ihnen ja nicht an. Wenn Sie mir aber nicht schreiben, wenn Sie mir nicht dieses eine Mal aus der Not helfen, dann muß ich mich schon an Ihre Frau wenden. Natürlich muß ich ihr dann auch von der Dame erzählen und das wäre doch gar nicht schön. — So etwa lautete der Brief. Das Fräulein glaubte nun besonders schlau zu sein, wenn es den Namen der Freundin unter den Brief setzte.

Der Herr, der den Brief bekam, hatte an sich kein Interesse an der Ergreifung der Schreiberin, er war nur neugierig, wer das war. Für die Kriminalpolizei war es ein kleines, das Fräulein zu überführen. Drei Wochen vor Weihnachten wurde die Briefschreiberin eingesperrt, sechs Wochen saß sie in Haft, endlich kam der Tag des Gerichts. Der Mann, der den Brief bekam, sagte, seinetwegen könne man die Sünderin laufen lassen. Der Staatsanwalt wahrte den Ernst und die Würde der Justiz und beantragte 3 Monate Gefängnis. Das Gericht war menschlicher und verurteilte die Angeklagte wegen versuchter Erpressung und schwerer Urkundenfälschung zu sechs Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Das Fräulein wurde noch am gleichen Tage freien Fuß gesetzt.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums des Freien Stadt Danzig.

Wechselnd bewölkt, Regen- und Schneeschauer, kälter

Allgemeine Uebersicht: Ein gestern früh über dem Nordmeer aufgetretener Wirbel ist mit großer Geschwindigkeit über Nordskandinavien südostwärts gezogen und folgt dem Tief, das noch über Ostrußland liegt. Der steile Abfall des Druckes mit dem Kern des neuen Wirbels verursachen im ganzen Ostseegebiet und über Norddeutschland und Polein starkes Auffrischen der westlichen Winde. Von Dänemark bis zum Finnischen Meerbusen herrschten heute früh Windstärken von 7 bis 9. Mit der westlichen Luftströmung ist vorübergehend wieder Warmluft in das Ostseegebiet gelangt, doch setzt über Nordskandinavien der Vorstoß kalter Luft wieder ein.

Vorhersage für morgen: Wechselnde Bewölkung, Regen- später Schneeschauer, frische bis steife, von Nordwest nach Nord drehende Winde, Rückgang der Temperatur.

Aussichten für Mittwoch: Bewölkt, kälter, Schneeschauer.

Maximum der beiden letzten Tage: 6,8 und 4,5 Grad. — Minimum der beiden letzten Nächte: 0,7 und —0,4 Grad.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 31. Januar: Estl. D. „Kurkas" (788) von Svendborg, leer, für Burton, Ganskrug; estl. D. „Mina" (686) von Faaborg, leer, für Pam, Viktula; schwed. M.-Sch. „Hemland" (1002) von Göteborg mit Gütern für Bergenske, Kaiserhafen; deutsch. D. „Gertrud" (176) von Hamburg mit Gütern für Prowe, Baltic-Beden; schwed. D. „Helle" (555) von Kolding, leer, für Pam, Freibezirk; engl. D. „Minorca" (593) von Königsberg mit Gütern für Reinhold, Holmhafen; deutsch. D. „Pickhuben" (529) von Hamburg mit Gütern für Pam, Kaiserhafen; poln. D. „Rewa" (1377) von Hull mit Passagieren und Gütern für Pam, alter Weichselbahnhof; deutsch. D. „Lotte Halm" (644) von Kiel, leer, für Bergenske, Hafenkanal; ital. D. „Albisola" für Baltische Transvorigesellschaft, neuer Weichselbahnhof.

Am 1. Februar: Deutsch. M.-S. „Gertrud" (87) von Königsberg, leer, für Bergenske, Kaiserhafen; deutsch. D. „Kolberg" (383) von Stettin mit Heringen für Prowe, Kielgraben; schwed. D. „Hudiksvall" (425) von Malmoe, leer, für Behnke & Sieg, Freibezirk.

Ausgang. Am 31. Januar: Deutsch. D. „Energie" (534) nach Amsterdam mit Gütern für Bergenske, Kaiserhafen; dän. D. „Knut" (717) nach Antwerpen mit Holz für Sodtmann, Kaiserhafen; dän. D. „Frankrig" (779) nach Rouen mit Kohlen für Pam, Freibezirk; schwed. D. „Aban" (178) nach Malmoe mit Gütern für Behnke & Sieg, Hafenkanal; dän. D. „Transporter" (926) nach Odense mit Kohlen für Als, Weichselmünder Becken; deutsch. D. „Grundsee" (478) nach Bremen mit Weizen für Artus, Viktoriawand; deutsch. D. „Delphin 4" (85) nach Gotenburg mit Holz für Bergenske, Marinekohlenlager; deutsch. D. „Margarete Inge" (49) nach Elbing mit Sojaschrot, Westerplatte; dän. M.-S. „Erna" (115) nach Aarhus mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 1. Februar 1931

	29. 1.	30. 1.		28. 1.	29. 1.
Krakau	—2,69	—2,71	Nowy Sącz	+0,37	+0,[illegible]
Zawichost	+1,19	1,23	Przemysl	—2,05	—2,07
Warschau	+1,32	+1,25	Wyczkow	+0,75	+0,85
Plock	+1,06	+1,11	Pultusk	+0,94	+0,91

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+1,22	+1,23	Montauerspitze	+0,94	+0,91
Fordon	+1,30	+1,30	Pieckel	+0,82	+0,80
Culm	+1,16	+1,14	Dirschau	+0,84	+0,9
Graudenz	+1,31	+1,35	Einlage	+2,92	+2,53
Kurzebrack	+1,65	+1,64	Schiewenhorst	+3,00	+2,78

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Versammlungsanzeiger

SAJ. Niederstadt. Montag, den 1. Februar, abends 7½ Uhr: Musik- und Liederabend. Leiter: Fritz Bohr. Liederbücher und Musikinstrumente sind mitzubringen!

Arbeiter-Bildungsausschuß Danzig. Heute, Montag, den 1. Februar, abends 7 Uhr, im Raum 4 der Städtisch. Fortbildungsschule, An der großen Mühle, Eingang Böttchergasse: **Arbeitsgemeinschaft Dr. Kamnitzer. Thema: „Danzigs völkerrechtliche Stellung."** 3. Abend.

SAJ. Danzig. Aug.-Bebel-Gruppe. Heute, Montag, den 1. Februar, abends 7½ Uhr, im Heim: Hordenratssitzung. Alle Hordenratsmitglieder müssen erscheinen.

SAJ. Langfuhr. Friedrich-Engels-Gruppe. Heute, abends 7 Uhr pünktlich, im Heim: Humoristischer Abend. Leiter: Heinz O. **(Gruppensperre.)** Um 6½ Uhr: Hordenratssitzung.

Arbeiter-Bildungsausschuß Zoppot. Heute, Montag, den 1. Februar, abends 7 Uhr, im „Kaiserhof", Seestraße: **Arbeitsgemeinschaft Holz. Thema: „Die Geschichte der modernen Arbeiterbewegung."**

SPD. Zoppot. Heute, Montag, abends 7½ Uhr, im Kaiserhof: Arbeitsgemeinschaft. Anschließend: Funktionärversammlung. Alle Funktionäre müssen erscheinen.

Handball-Spielwarte. Montag, den 1. Februar, 20 Uhr: Börsenabend.

SAJ. Neufahrwasser. Am Montag, dem 1. Februar: Heimabend. Leiter: Herbert Klein. Anfang pünktlich 7 Uhr abends.

Arbeiter-Bildungsausschuß Langfuhr. Dienstag, den 2. Februar, abends 7½ Uhr, im Singsaal der Pestalozzischule, Pestalozzistr.: **Arbeitsgemeinschaft Hirschfeld. — Thema: „Die Weltanschauungen im Kampf."**

SPD., 4. Bezirk, Schidlitz. Dienstag, den 2. Februar 1932, abends 7 Uhr, im Friedrichshain: Diskutierabend.

SAJ. Langfuhr. Karl-Marx-Gruppe. Morgen, 7 Uhr, im Heim: Vortrag über die moderne Arbeiterbewegung, ihren Aufbau und ihre Entwicklung. Um ½7 Uhr: Hordenratssitzung.

SAJ. Brenntau. Dienstag, den 2. 2., beim Gen. Schwarth: Wichtige Funktionärsitzung.

SPD. 6. Bezirk, Troyl. Die Mitgliederversammlung des Bezirks Troyl findet Dienstag, den 2. Februar, abends 7 Uhr, im Lokal Claaßen, Heubud. Straße, statt.

SAJ. St. Albrecht. Dienstag, den 2. Februar, abends 7 Uhr pünktlich, im Heim: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: „Unser Stiftungsfest." Jedes Mitglied ist verpflichtet, zu erscheinen.

SPD., 6. Bezirk, Troyl. Dienstag, den 2. Februar, abends 7 Uhr, im Lokal Claaßen, Heubuder Straße: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Kunze: „Die Lehren des Volksentscheids"; 2. Abrechnung vom 4. Quartal 1931 und Jahresbericht; 3. Neuwahlen; 4. Bezirksangelegenheiten. Alle Genossen und Genossinnen werden hierzu freundlich eingeladen. Mitgliedsbuch als Ausweis mitbringen.

SPD., 2. Bezirk. Mittwoch, den 3. Februar, abends 7 Uhr, in der Maurerherberge: Funktionärsitzung. Alle Funktionäre müssen erscheinen. Parteibuch und rote Karte mitbringen.

SPD. Klein-Plehnendorf. Mittwoch, den 3. Februar, abends 7 Uhr, im Lokal Manzei: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Mau. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SAJ. Zoppot. Mittwoch, den 3. Februar 1932: Lichtbildervortrag: „Das faschistische Italien." Beginn: 7½ Uhr. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

SAJ. Danzig. Aeltestengruppe. Mittwoch, den 3. Februar, abends 7½ Uhr, im Heim: Lichtbildervortrag über „Das faschistische Italien." Alle Mitglieder und auch Gäste aus anderen Jugendgruppen sind freundlichst eingeladen.

SAJ. Danzig. Matteotti-Gruppe. Mittwoch, den 3. Februar, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung. Jedes Mitglied muß erscheinen. Mitgliedsbuch ist unbedingt mitzubringen.

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Mittwoch, den 3. Februar, abends 7 Uhr, bei Krefin, Brunshofer Weg 36 (großer Saal): Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Gehl. 2. Jahresbericht des Bezirksvorstandes. 3. Neuwahl des Vorstandes und der Funktionäre. 4. Bezirksangelegenheiten. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Aus frischen Exportschlachtungen

Dienstag und Mittwoch von 8—12 Uhr: Frische Schweineköpfe, Nierchen, Flomen, Kleinfleisch, Geschlinge, Spitzbein, Häschen und anderes zu sehr billigen Preisen.

Bacon abrik Hans Carstens.

Verkauf: Schlachthof neben Freibank. Eingang: Langgarter Wall.

Danzigs größtes und bekanntestes

Auktionsunternehmen

Poggenpfuhl 79

versteigert

morgen, Dienstag, den 2. Februar d. J., vormittags 10 Uhr,

gutes, gebrauchtes Mobiliar, wie:

mehrere Speisezimmer

in moderner Ausführung, teils fast neu, vollständig komplett;

sehr elegantes Herrenzimmer, Schlafzimmereinrichtungen, Markenpianinos,

[illegible]

Besichtigung täglich von 9—1 u. 3—5 Uhr. Am Auktionstage 2 Stunden vorher.

Bei Zuschlag sofort Bezahlung. [illegible]

Siegmund Weinberg

vereidigter

öffentlich angestellter Auktionator

[illegible]

Büro: [illegible] Graben 4943 und [illegible] 72, Telephon 26 6[illegible]

Stadttheater Danzig

Intendant: Hanns Donadt
Fernsprecher Nr. 235 30 und 230 29

Montag, den 1. Februar, 18½ Uhr:
Dauerkarten Serie I. — Preise 4

Gastspiel Josef Correck, Opernhaus Hannover.
Zum 5. und letzten Male:

Die Meistersinger von Nürnberg

in 3 Akten von Richard Wagner.

Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Cornelius Kun. Regie: Oberspielleiter Hans Rudolf Waldburg. Leitung der Gesamtchöre: Kurt Sober. Inspizient: Fritz Blumhoff.

Anfang 18½ Uhr. — Ende gegen 23½ Uhr.

Dienstag, den 2. Februar, 15½ Uhr: 2. städtische Schülervorstellung (Peterchens Mondfahrt).

Dienstag, den 2. Februar, 19½ Uhr: Preise 2. Dauerkarten Serie II. Zum 3. Male: **„Nina."** Komödie in 3 Akten von Bruno Frank.

Mittwoch, den 3. Februar, 15½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Theatergemeinschaft der Beamten (Nina, Komödie).

Mittwoch, den 3. Februar, 19½ Uhr: Preise 4. Zum 13. Male: **„Im weißen Rößl."** Operettenrevue, frei nach Blumenthal und Kadelburg. Text von Hans Müller. Musik von Ralph Benatzky.

Letzte Aufführungen: **Sonntag, 7. Febr., 15 Uhr. Sonntag, 14. Febr., 15 Uhr. Sonnabend, 20. Febr., 15 Uhr:** Preise 7. „Peterchens Mondfahrt." Ein Märchenspiel in 7 Bildern von Gerdt von Bassewitz. Musik von Clemens Schmalstich.

Ufa-Palast — Telephon 24600 — Wochentags: 4, 6.15, 8.30 — Sonntags 3, 5, 7 u. 9 — **Hans Albers** in **Der Draufgänger**

U.T.-Lichtspiele — Telephon 21076 — Wochentags: 4, 6.15, 8.30 — Sonntags 3, 5, 7 u. 9 — **Olga Tschechowa, Oskar Homolka** in **Nachtkolonne**

Verlosung

des Danziger Reitervereins

Ziehung 7. März

Hauptgewinne i. W. v. 6000.— G, 2500.— G, 1500.— G

Weitere Gewinne à 500,—, 200,—, 100,—, 50,— usw. bis 3,— G, in Sa. 1468 Gewinne i. W. v. 20 000,— G

Los 50 P — Auf Wunsch Barzahlung 80 % (bei Pferden 70 %)

Scala

Nachm. 4.30 — **Heute, Montag, den 1. Februar** — **Abends 8.15**

Die große Sensation

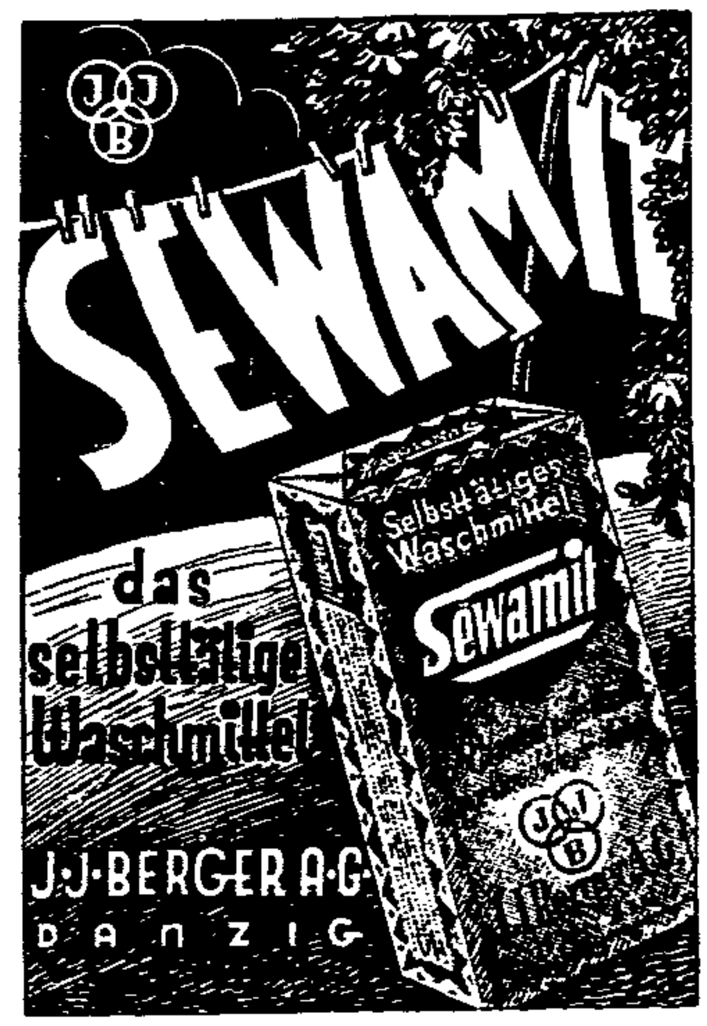
Schäfer's Liliputaner

30 Zwerge - 12 Ponys - 6 Equipagen

Eine Massenschau allerliebster Künstler / Danzig sah so etwas noch nie

Dazu ein glänzendes Vorprogramm!

Vorverkauf: Obst, Langgasse 54 / V. Fiebig, Langfuhr, Hauptstr. 32



Es kommt nunmehr der Höhepunkt alles bisher Dagewesenen, und die deutsche Presse schreibt mit Recht:
„... man kann diesen Tonfilm als die Krone oder den blauen Diamanten unter den Tonfilmen bezeichnen."

Mein Leopold

nach dem unvergeßlichen Volksstück von Adolphe L'Arronge — Kompositionen: Leo Ascher — Texte: Dr. Johannes Brandt, mit

Max Adalbert

Camilla Spira — Ida Wüst — Lucy Englisch
Harald Paulsen — Gustav Fröhlich — Paul Henckels — Hermann Thimig

Heute - Rathaus-Lichtspiele

Danzigs bisher bedeutendste Film-Premiere.

DRUCKSACHEN

für den Geschäfts- und Vereinsbedarf in neuzeitlicher Ausführung / Moderne Plakate in kürzester Frist / Massenauflagen in Rotationsdruck / Verlangen Sie Vertreterbesuch und Kostenanschläge

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft

m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6

Telephon 215 51

Verkäufe

Kinderwagen und Korbmöbel kauft man am besten und billigsten bei **Emil Böthig**, Korkenmacherg. 5/6.

Fast neues **Nußbaumbüfett** billig zu verkaufen. **Meyer**, 3. Damm 7/8, 1, l.

Eich. Büf., Anrichte, Vitrine, Bücherschrk., Schreibt., Kleidschr., eis. Bettgest., gute, versenkb. Nähmaschine, Tisch, Stühle, Flurgarderobe, Waschtisch, 2 Nachttische zu verk. Hirschgasse 4, 1, lks.

Ankäufe

Suche zu kaufen: **Buchdruck-Tiegeldruckpressen.** Ang. u. 105 an Fil. Anton-Möller-Weg 8.

Markise, 3.50—4 m, komplett, zu kaufen gesucht. Lange Brücke 2, Tel. 223 22.

Gartenland, ca. 200 qm, evtl. mit Laube, billig zu pachten ges. Ang. u. 6732 a. Exp.

Netzanode für Wechselstrom zu kaufen gesucht. Ang. unt. 6120 a. d. Exp.

Offene Stellen

Lehrling f. Plätterei ab sofort gesucht. **Wasch- u. Plättanst.** Grabengasse 2.

Stellengesuche

Junge anständ. Frau sucht **Wasch- und Reinmachestelle.** Köksche Gasse 2, pt.

Guter Damen- und Herren-Friseur sucht v. sofort od. später Dauerstellung. Ang. unt. 6745 a. d. Exp.

Fleiß. ehrl. Mädch. mit gut. Zeugnissen sucht Stellung f. ½ od. ganz. Tag. Näh. unt. Tel.-Nr. 350 46.

Jung. Mädchen, Beamtentocht., a. Pol., m. etw. Kochkenntn., f. Stell. im Haushalt. Ang. unter 6757 an Fil. Mielke, Ohra.

Jg. Frau bittet um Stell. z. **Waschen u. Reinmach.** od. Aufwartest. f. d. Vorm. **Fr. Ehrich,** Langf., Heiligenbr. W. 28/29.

Gut u. billig arbeit. **Schneiderin** empfiehlt sich. Ang. unter 134 an d. Fil. Anton-Möller-Weg 8.

Zu vermieten

Leeres Zimmer mit Küchenanteil im guten Hause per sof. zu vermiet. **Streng,** Schild 2, 1, l.

Möbl. Zimmer mit besond. Eing. zu vermieten. Fleischergasse 43, 1 Tr.

Leeres Zimmer ohne Küchenant. von sof. od. 15. 2. zu vm. Hl.-Geist-Gasse 36, 3.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Ringstr. 84, ptr., r.

2 neurenovierte leere **Zimmer** m. Vorraum zu vermieten. Hanowea 8.

Kabinett und Küche, leer, an jg. Ehepaar u. **Schlafstelle** an jg. Mann zu vermieten. Ankerschmiedegasse 7, 1 Tr., links.

Möbliertes Zimmer tage- oder wochenweise zu vermieten. Fuchswall 2, part., l.

Suche z. 1. 2. eine ält. Frau in **Pension** mit Betten oder als Mitbewohner. Stadtgebiet. Wurstmachergasse 14.

Junger Mann find. **saubere Schlafstelle.** Kl. Bäckergasse 8, 2.

Bessere Schlafstelle frei. Drehergasse 6, 2.

Jung. Mann findet **Logis.** **Schmidt,** Schichaugasse 34, Hof, pt., letzt. Eing.

Gutgehende **Schuhmacherwerkstätte** zu vermieten. **Hellwich,** Lanental, Rietenw. 2.

Wohn.-Gesuche

Jung. Ehepaar sucht zwangsfreie **1—2-Zimmer-Wohn.** mit Alleinküche zum 1. 3. 32. Ang. mit Preis u. 6760 a. Exp.

Suche **möbliertes Zimmer** mit sep. Eing. Ang. u. 6761 an d. Exped.

Möbl. Zimmer ab 15. 2. gesucht., freundl. u. sonn. geleg. Ang. mit Preis unt. 6782 an die Exp. d. Ztg.

Zwangsfr. 1½-Z.-**Wohn.** z. 15. 2. ges. Miete bis 40 Guld. Ang. u. 6768 a. Exp.

Jg. Frau sucht eine kleine zwangsfr. **Wohnung,** Zimmer und Küche. Ang. u. 6750 an die Exp. d. Ztg.

1½-Zimmer-Wohn. u. Zubeh. u. 2 Pers. in Dzg. od. Langf. auch z. spät. gesucht. Ang. u. 6744 a. Exp.

Suche eine freundl. **Wohnung,** 1 Z., Kabinett u. Küche, nicht üb. 2 Tr., zwangsfrei, für 2 Pers. in der Stadt. Ang. unter 6743 an die Exped.

Jg. Mann sucht z. 15. 2. sonn. warmes **möbl. Zimmer.** Pr. 25 G. mit Licht u. Heizung. Ang. unter 6752 an die Exped.

Wohn.-Tausch

Sonn. 2. 3. Küche, Entr., Bod., Keller, all. hell, Straßenfr., 2 Tr., Altstadt, geg. Stube, Kabin. u. gr. helle Küche u. Halbe Allee od. Schidl. zu tausch. ges. Ang. u. 6755 an die Exped.

Tausche Stube und Kabin., helle Küche, Zubeh., 1 Tr. geleg., all. v. d. Str. geg. gl. evtl. gr. Ang. u. 6758 an die Exped.

Tausche sonn. 2-3-Wohnung mit sämtl. Zub. in Schidl. geg. gl. od. 2-3-Z. in Langf. Ang. unter 6811 an die Exped.

Wohnungstausch. Gr. Stube, Küche, all. hell, Bod., Stall, Straßenfr., geg. gr. u. auch m. Land. [illegible] Kalkengasse 3b.

Tausche 2-Zimmer-Wohnung geg. 1½ Zimm. und Kab. Ang. u. 6762 an die Exped.

Tausche 2-Zimmerwohn., part., Brotbänkengasse, Eingang sonn., geg. gleiche od. 2 Z. u. Kab. in der Nähe. Ang. unt. 6753 an die Exped.

[illegible] billig zu verkaufen. [illegible] 13, 3 Tr. links.

6 Stück gut erhaltene **Bilderrahmen** ganz billig zu verk. **Schimonn,** Langf., Mirchauer Weg 32.

Piano

für 350 G. verkl. Langfuhr, Friedensstr. 10, 2, [illegible]

Satz Betten

fast neu, für 65 G. u. Nähmasch. 60 G. verkauft Langfuhr, Friedenssteg 10, 2, r.

Gut erhaltener **Kinderwagen** Freundlich, zu verk. [illegible] 1, part.

[illegible] neue Kinder-[illegible] 30 kr. zu verk. [illegible] 9, 1.

[illegible] Batterie-[illegible] mit eingebaut. Lautsprech. zu verk. [illegible] 4.

Guter Lautsprecher, [illegible] billig zu verkaufen. [illegible] 5.

Mahag. Kredenz 30 G., 6 mod. Stühle 75, Kinr. auf Roßhaar gepolst., Ständerlampe, gedrechselt, Zub. 30 G., mahag. Kleiderschrank, [illegible] 1.80 m br., 60, Plüschgarnit. [illegible] Betten 30, Kristallspieg., neue Chaiselongue von 35 an verkäuflich. Breitgasse 65, Laden.

Modernes Speisezimmer

komplett für halben Preis abzugeben. **Gelbert,** [illegible] Grab. 33A.

Mädchenmantel

[illegible] billig zu verk. [illegible] 12, part.

Chaiselongues

[illegible] zu verkaufen. [illegible] 14, Hof, [illegible]

[illegible] billig zu verkaufen. [illegible] 3, ptr.

[illegible] zu verkauf. [illegible] 3b.

Schmiedegasse 23/24

1 Paar [illegible] [illegible] 44, bill. zu verkauf. [illegible] 19c, 2 Tr.

[illegible] billig zu verkaufen. [illegible] 1, Ecke [illegible]

Kinder- [illegible] billig zu verkaufen. St.-Barthol.-Kirchengasse 55, 6. [illegible]

2 [illegible] 2 [illegible], 1 [illegible] Kinder-[illegible] zu verkaufen. [illegible] Troyl 27.

Zinsfreies Hypothekenkapital

Durch geordnetes Zwecksparen

Von Johannes Buchholz

Eine Untersuchung und Begründung dieses auch in Danzig bereits eingeführten Systems

Zu beziehen durch die

Buchhandlung der Volksstimme

Preis 1.80 Gulden

[illegible] Flügel zu verkauf. [illegible] 94, 2, r.

[illegible] mit [illegible] zu verkaufen. [illegible] 12, 2.

[illegible] 21×8, [illegible] billig zu verk. [illegible] 10, pt.

Kinderwagen, [illegible] zu verk. Pr. 30 G. [illegible] 6, pt., r.

[illegible] 110 [illegible] billig zu verk. [illegible] 36.

Sofa

zu verk. Pr. 10 G. [illegible] 22, 1.

[illegible] zu verk. Ang. u. 6[illegible] a. Exp.

[illegible] billig zu verkauf. [illegible] 1, r.

Sofortfall! Kleine Stube und Küche zu mieten ges. Ang. u. 6754 a. Exp.

Verschiedenes

Speisehaus Edelweiss — DER GUTE MITTAGS- und ABENDTISCH v. 8-21 Uhr — Goldschmiedegasse 30

Glanzwäsche w. bill. gewasch. u. geplättet, im Freien getrocknet. Hole selbst ab. Ang. unt. 6755 a. d. Exp.

Brieftasche mit Poß. Stempelkarte u. a. Ausweispap. verlor. Abzug. b. L. **Poblich,** St.-Barth.-Kirchengasse 26, Hof.

Junger **Schäferhund** zugelauf. Abzuholen b. Schneidewindt, Schidl., Weinbergstraße 41, 2.

Maffeuse

für alle Massagen. Schmiedegasse 15, 1.

Warne einen jeden, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. **Paul Sommer,** Lgf., Mirchauer Weg 85.

Tausche 1 Bandon., 2-chörig, gegen ein kleineres, 2chörig. **G. Kubik,** Hundegasse 90, 4.

Wer leiht auf ein Landgrundstück 3000 Guld. geg. Zins. u. Sicherheit. Ang. unt. 6751 an die Exped.

Otto Kähler, Damen- u. Herrenmoden, jetzt **Frauengasse 13.**

Schöne saubere **Maskenkostüme** für Damen u. Herr. werd. ganz bill. verl. **Böttchergasse 11, 2.**

Einheitskurzschrift-Unterricht 30-Stund.-Lektionen 12 Guld. **H. Schulz,** Lgf., Ostseestr. 108.

Neue Tanzschule Langfuhr, Sporthalle

Sonntag-Nachmittags-Zirkel f. Anfäng. Honorar 10.- Anmeld. tägl. nur 3—8 Uhr im Café Sterneck, Sporthalle

Kleine Gelegenheits-Anzeigen für Haus, Familie, Gewerbe, Beruf mögen sie den Stellenmarkt, das Mietwesen, den Haus- und Grundstücksmarkt, den An- u. Verkauf von Luxus- oder Gebrauchsgegenständen, den Geld- und Hypothekenverkehr, das Gebiet der verlorenen oder gefundenen Gegenstände, d. Tier- und Gartenfunde angehen, werden in der „Danziger Volksstimme" immer Erfolg bringen.

Arbeiter, Angestellte und Beamte sollen sich nach den Beschlüssen der Gewerkschaftskongresse, der Genossenschaftstage des Allgem. freien Angestelltenbundes u. d. Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern b. d. eigenen Unternehmen der

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft

Auskunft erteil. bzw. Material versendet kostenlos die Rechnungsstelle Danzig, Tischlergasse 41, oder der Vorstand d. Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57/81.

Geheimnis um Agabekow

Ein zweiter Fall Kutjepoff?

Die Reise nach Konstanza — Rumänische Rätsel

Die Pariser Oeffentlichkeit beschäftigt sich augenblicklich mit einer Affäre, die an das rätselhafte Verschwinden des weißgardistischen Generals Kutjepoff erinnert. Kutjepoffs Schicksal ist ungewiß: durch Zeugenaussagen ist angeblich festgestellt worden, daß Kutjepoff eines Tages von Agenten der Sowjets im Auto entführt und ermordet worden sein soll. Die genaue Wahrheit wird man vermutlich nie erfahren.

Sehr merkwürdig ist auch der Fall des früheren Leiters des sowjetrussischen politischen und militärischen Geheimdienstes im nahen Osten, Agabekow. Agabekow wurde unter falschen Vorspiegelungen von Brüssel nach Rumänien gelockt. Es mißlang, ihn in Konstanza auf einen griechischen Dampfer zu verschleppen; man beschloß deshalb ihn zu töten. Im letzten Augenblick wurde der Plan von der rumänischen politischen Polizei vereitelt, der Attentäter mit dem Revolver in der Hand verhaftet. Gleichzeitig mit dem Attentäter wurden auch Agabekows politische Nachfolger, Tschernow, ein griechischer Kommunist, ein bulgarischer Kommunist und weitere 5 Personen festgenommen.

Das Ende der Tscheka-Laufbahn

Agabekow, ehemaliger roter Offizier und Teilnehmer des Bürgerkriegs, begann seine Tscheka-Laufbahn im inneren Rußland. Eine Zeitlang arbeitete er in Turkestan, wurde dann zum Leiter des Geheimdienstes in Afghanistan ernannt, kam später nach Persien und von dort nach Konstantinopel. Bei ihm liefen die gesamten Fäden der politischen und militärischen Geheimtätigkeit im nahen Osten zusammen. Anfang 1930 kehrte er aber plötzlich seinen sowjetistischen Auftraggebern den Rücken. Er weigerte sich, nach Moskau zurückzukehren. Er hatte sich in eine junge Engländerin verliebt, wollte sie nicht verlieren, fuhr nach Westeuropa und heiratete das junge Mädchen.

Unmittelbar darauf erfolgten seine Enthüllungen. Er offenbarte den Geheimdienst Sowjetrußlands im fernen und im nahen Osten, verriet eine große Zahl von wichtigen Namen, nannte u. a. auch den früheren Sekretär von Stalin, Baschanoff, und den Leiter des sowjetrussischen Geheimdienstes in Deutschland, Dr. Goldenstein. Die Veröffentlichungen führten zu zahlreichen Verhaftungen. Für den sowjetrussischen Geheimdienst bedeutete Agabekow eine ständige Gefahr.

Die Millionärin in Odessa

In Paris lebte ein alter Georgier namens Filia; seine Frau und Tochter befanden sich in Odessa. Filia litt große Not, während in einer schweizer Bank mehrere 100 000 Frank lagen, die seiner Frau gehörten. Ohne deren Vollmacht konnte das Geld nicht abgehoben werden. Die Frau erhielt aber von den Sowjetbehörden keine Ausreisebewilligung. Durch Vermittlung eines Griechen namens Panajoti lernte Filia den Instrukteur für Zentralheizungsanlagen Lecoq kennen. Lecoq besaß zahlreiche Bekannte unter den in Paris lebenden Russen; er versprach Filia behilflich zu sein. Das Vermögen der Frau Filia in der schweizer Bank hatte unterdessen in den Vorspiegelungen der Interessenten die Höhe von vielen Millionen erreicht. Lecoq wandte sich an Agabekow mit dem Ersuchen, ihm zu helfen, Frau Filia aus Sowjetrußland herauszuholen. Agabekow, der eine Falle ahnte, ging auf alles zum Schein ein und begab sich zwecks weiterer Verfolgung der Angelegenheit nach Sofia. Die Reise verlief ergebnislos; Agabekow kehrte nach Brüssel, seinem ständigen Wohnsitz, zurück.

Der Mordplan

Lecoq trat zum zweitenmal an Agabekow heran. Man fuhr gemeinsam nach Bukarest, von da nach Konstanza. Agabekow hatte hier Besprechungen mit verschiedenen Mitgliedern der ausländischen GPU., von denen ein großer Teil aus Bulgarien herbeigereist war; u. a. lernte Agabekow in Bukarest eine junge Dame kennen, die ihm erzählte, daß ihr Vetter in den nächsten Tagen auf dem griechischen Dampfer „Philomena" aus Odessa in Konstanza eintreffen würde — ob er ihn nicht an Bord besuchen wolle? Agabekow, der wußte, wo das hinaus wollte, ging auf den Vorschlag nicht ein, sondern informierte die rumänische Polizei. Es wurde in Erfahrung gebracht, daß Agabekow am 9. Januar erschossen werden sollte . . .

Am Sonnabend, den 9. Januar, speiste Agabekow in einem Konstanzaer Restaurant in Gesellschaft von Lecoq zu Mittag, als plötzlich vor dem Hause Lärm entstand; die rumänische Polizei hatte einen Mann namens Alexeff in dem Augenblick verhaftet, als er, den Revolver in der Hand, im Begriff war, durch das Fenster auf Agabekow zu schießen. Alexeff erklärte, er habe Agabekow aus persönlichen Motiven töten wollen, er sei nach Konstanza aus Konstantinopel gekommen; er mußte aber schließlich zugeben, auf dem griechischen Dampfer „Philomena" aus Odessa eingetroffen zu sein. Der ihm abgenommene Revolver war eine militärische Mauserpistole. Der Kapitän des „Philomena" gestand, sich bereiterklärt zu haben, auf der Rückfahrt einen Gefangenen nach Odessa mitzunehmen.

Und Agabekow schweigt...

Agabekow ist nach Brüssel zurückgekehrt; die rumänische Polizei soll ihn reich entlohnt haben. Ueber die wahren Zusammenhänge will er nichts verlauten lassen. Lecoq hat seiner Zeit in dem Lokal verkehrt, das auch vom General Kutjepoff besucht wurde; sein Schwager ist Inhaber eines Pariser Hotels, in dem auch Kutjepoff einst gewohnt haben soll. Filia will in Sowjetdiensten gestanden haben.

Die ganze Angelegenheit scheint reichlich mysteriös. Zieht man die Methoden der rumänischen Polizei in Erwägung, so ist man versucht anzunehmen, daß der ganze Anschlag auf Agabekow vielleicht nichts anderes war als ein Vorwand, leitende Persönlichkeiten des sowjetrussischen Geheimdienstes mit seiner Hilfe einzufangen und unschädlich zu machen. War es doch nicht zuletzt der Tätigkeit Agabekows zu verdanken, daß die kommunistische Organisation in Rumänien so gut wie zerstört wurde! Ist also auch in diesem Fall der frühere Leiter des sowjetrussischen Geheimdienstes im nahen Osten ein Verräter an seinen früheren Auftraggebern?

Zwerg im Felsengrab

Etwa 60 Kilometer südlich von Kairo hat die Expedition der amerikanischen Universität von Pennsylvanien bei der Pyramide von Meydum interessante Entdeckungen gemacht. In zahlreichen Steingräbern im Umkreis der Pyramide wurden die Mumien der Verwandten und Höflinge des Pharao, des ersten Königs der vierten Dynastie, aufgefunden. Die Köpfe einiger Mumien waren mit bemalten Masken aus Papyrusblättern bedeckt. In einer Felskammer wurde das Skelett eines Zwerges gefunden.

Ein neues Tuberkulose-Serum

Die Entdeckung Spahlingers

Der Marques od Crewe machte auf einer Versammlung von hervorragenden Aerzten in London die Mitteilung, daß Henri Spahlinger seine Formel für die Herstellung seines Antituberkulose-Serums nunmehr den führenden medizinischen und wissenschaftlichen Körperschaften zur Verfügung gestellt habe. Spahlingers Entdeckung sei den Sachverständigen bereits vor einigen Jahren mitgeteilt worden. Er hätte sein Verfahren bisher aber geheim gehalten, um zu verhüten, daß billige und übereilt hergestellte Präparate der Oeffentlichkeit als Heilmittel vorgelegt würden. Das Tragische sei jedoch, daß im Laufe der Arbeiten das gesamte Vermögen der Familie Spahlinger verbraucht und ungefähr 100 000 Pfund Sterling ausgegeben worden seien, so daß der Erfinder gezwungen worden sei, Anleihen für Fortführung seiner Arbeiten aufzunehmen, für deren Sicherheit er seine Formel zur Verfügung stellen mußte. Bemerkenswert sei auch, daß das Serum Spahlingers das einzige Tuberkuloseserum sei, das keine lebenden Mikroben enthalte und daher vollkommen gefahrlos sei.

Dieses „zahme Tier" zerfleischte ein zweijähriges Kind

In Berlin wurde, wie wir bereits gemeldet haben, das zweijährige Kind einer Portierfrau von einem Leoparden zerrissen, den sein Besitzer, der Forschungsreisende Othegraven, ohne Wissen der Polizei bei sich in der Wohnung beherbergte. Das gefährliche Raubtier ist jetzt auf Veranlassung des Berliner Polizeipräsidenten erschossen worden.

Der Maler von Othegraven, der frühere Besitzer des erschossenen Leoparden, ist von der Polizei in seiner Wohnung festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden, da gegen ihn ein Verfahren wegen fahrlässiger Körperverletzung eingeleitet werden soll.

Der Leopard des Berliner Forschungsreisenden Hugo von Othegraven (links), „harmloser" Hausgenosse im Kreise der Familie des Besitzers.

Nach 17 Jahren wiedergefunden

„Das ist meine Schwester"

Im Jahre 1915 wurde die italienische Provinz Marsica durch ein schweres Erdbeben heimgesucht, wodurch eine Reihe von Ortschaften fast vernichtet wurde und viele Personen den Tod fanden. Sofort setzte der Hilfsdienst ein, und es wurden Tote und Verletzte unter den Trümmerhaufen geborgen. Dabei fand man auch ein kleines Mädchen, das wie durch ein Wunder vollkommen unversehrt geblieben war. Das Kind war vor Schrecken derart angegriffen, daß es kein Wort sprechen konnte. In der allgemeinen Verwirrung wurde es nach Rom gebracht, wo es in einem Waisenhaus Aufnahme fand. Die Schwestern des Hauses suchten das Kind wieder zum Sprechen zu bringen, doch es stammelte immer nur drei Worte: „Antonia, Marinucci und Tommaso. Daraufhin wurde angenommen, daß der Familienname der Kleinen Marinucci, der Aufnahme Antonia sei, während der Vater möglicherweise Tommaso hieß.

Alle Nachforschungen nach den Eltern des Kindes, auch die von den Behörden angestellten, blieben ergebnislos.

Bald darauf fand sich in dem Waisenhause ein reicher italienischer Gutsbesitzer ein, um aus den Kindern eines zu wählen, das er zu sich nehmen wollte. Seine Wahl fiel auf die kleine Antonia. Im Hause ihres Pflegevaters entwickelte sich das Kind zu einem braven, hübschen Mädchen, das jetzt im Alter von etwa 20 Jahren steht.

Im Hinblick auf eine eventuelle Eheschließung beantragte der Pflegevater vor kurzem beim zuständigen Gericht, daß Antonia seinen Familiennamen tragen solle. Da das Gesetz aber vorschreibt, in solchen Fällen die Herkunft festzustellen, unternahm der Mann nochmals Nachforschungen nach der Herkunft von Antonia.

Als er das Kind seinerzeit zu sich genommen, hatte er dasselbe photographieren lassen,

und dieses Bild ließ er nun bei den Behörden des Bezirks, wo sich im Jahre 1915 das Erdbeben ereignet hatte, zirkulieren, in der Hoffnung, auf diese Weise doch zum Ziele zu kommen. So kam das Bild auch in die Hände eines gewissen Tommaso Angelitti, der beim Anblick desselben sofort in die Worte ausbrach: „Das ist meine Schwester!" Auch seine Mutter erkannte unter heftiger Gemütsbewegung in dem Bilde ihr totgeglaubtes Kind wieder.

Unter großer Ergriffenheit haben Mutter und Tochter nach 17 Jahren einander wiedergesehen. Antonia war voller Freude, ihre Mutter wiedergefunden zu haben. Zwar wird sie auch fernerhin bei ihrem Pflegevater, der für ihre Erziehung Sorge getragen und den sie auch liebt, verbleiben, doch ist sie auch häufiger bei ihrer wiedergefundenen Mutter zu Besuch. Zw.

Polizeibeamter erschossen

Bei einem Feuergefecht mit Einbrecher

Zwischen einer Polizeiradfahrerpatrouille und einem Einbrecher, der sich auf einem Hof in Duisburg verschanzt hatte, kam es gestern morgen zu einem Feuergefecht, in dessen Verlauf der Polizeihauptwachtmeister Flöring durch einen Kopfschuß sofort getötet wurde. Der Einbrecher wurde schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt.

Die Macht der Gewohnheit

Die „zugelaufenen" Stuten

Einem Schiffer aus Ensdorf im Saargebiet passierte folgendes nette Geschichtchen:

Bei der Saarbrücker Polizei wurden zwei Stuten unter „Zugelaufen" notiert, welche herrenlos im Stadtteil Sankt Arnual aufgegriffen worden waren. Was war geschehen? Die braven Rößlein waren aus Gewohnheit auf dem Leinpfad, den sie als Schiffspferde beim Ziehen der Kähne saaraufwärts nach Saargemünd zu trotten pflegten, wieder zurückgetrabt. Bei Saarbrücken allerdings ging den Tieren der Ortssinn abhanden, so daß sie — als seltene Objekte — auf dem Fundbüro landeten. Hier holte sie der Besitzer auch wieder ab.

Rodelfahrt über eine Stischanze

Ein 15-Meter-Sprung

Einen unglaublichen Streich vollbrachten dieser Tage zwei zwölfjährige Schuljungen in Scharnitz bei Garmisch-Partenkirchen. In Ermangelung von Skibrettern fuhren sie in einem einfachen Rodel von der höchsten Stelle des Anlaufes der dortigen Sprungschanze ab und flogen in weitem Bogen über den Schanzentisch hinaus. Nach einem Sprung von 15 Metern landeten sie auf der Aufsprungbahn. Der Rodelschlitten ging dabei in Trümmer, aber den leichtsinnigen Buben geschah nicht das geringste!

Zwischenlandung eines Flugzeuges. Das Streckenflugzeug Köln—Berlin, D 1867, mußte Sonnabend nachmittag um 3½ Uhr wegen Motorschadens in Werdohl, etwa 15 Kilometer südlich von Iserlohn, eine Zwischenlandung vornehmen. Fluggäste und Besatzung blieben unverletzt.

Zuchthaus Dartmoor noch immer von der Außenwelt abgeriegelt

Polizei hält ein verdächtiges Auto an, daß sich bei Nacht dem Zuchthaus Dartmoor nähert.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Eröffnung der Grünen Woche

Auch dort weht Krisenluft / Es bleibt viel zu wünschen übrig

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Am Sonnabend wurde in Berlin, in den großen städtischen Ausstellungshallen am Kaiserdamm, die 7. Grüne Woche eröffnet. Die Eröffnung erfolgte in Anwesenheit des Reichsernährungsministers Schiele, des preußischen Landwirtschaftsministers Dr. Steiger und des preußischen Finanzministers Dr. Klepper. Wenn man die 8 Hallen als aufmerksamer Beobachter durchwandert, hat man das Gefühl, daß diesmal am Kaiserdamm Krisenluft weht. Man hat das Gefühl, daß der diesmaligen Ausstellung der große Elan fehlt.

Schließlich ist das verständlich. Wir stecken im dritten Krisenjahr. Das muß sich bemerkbar machen. Gerade dort, wo früher unzählige Firmen Neuerungen und Neuheiten ausstellten und ins Geschäft zu kommen versuchten, wo man uns in vergangenen Jahren die ersten Silos aus Stein und Eisen zeigte, die Behandlung von Grünfutter für den Verbrauch im Winter demonstrierte, Standardisierung und Typisierung veranschaulichte usw., gibt es diesmal arge Lücken. Viele Firmen haben die Spesen gescheut, die Platzmiete, die Reklamekosten. Das spürt man im Berliner Wirtschaftsleben. Das wird man auch in den Finanzen der Berliner Ausstellungsgesellschaft, einer städtischen Einrichtung, zu spüren bekommen.

Die Ausstellung imponiert diesmal durch eine Reihe von Kollektivausstellungen. Wir sehen eine große Sonderschau Deutscher Wald = Deutsches Holz. Wir sehen Siedlungshäuser, ganz aus Holz gebaut, geräumig, praktisch. Aber die Kostenfrage ist noch lange nicht so weit geklärt, daß man sagen kann, das Haus wäre für einen Vollerwerbslosen geeignet, der — davon gehen die Konstrukteure aus — auf einer Fläche von 30 bis 40 Morgen angesetzt wird. Im übrigen werden Markenerzeugnisse gezeigt. Das Institut für Landwirtschaftliche Marktforschung stellt in einer Verpackungsmittelschau die Verpackungsmittel aus allen Ländern zusammen. Im übrigen gibt es eine Jagdausstellung. Dann Reitturniere, und wir hätten gewünscht, man hätte auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Produktion und des landwirtschaftlichen Absatzes nur annähernd so viel Mühe verschwendet wie bei den Reitturnieren.

Sehenswürdigkeit auf der Ausstellung. Oben ein Ackerwagen mit Luftbereifung, der durch besondere Kippvorrichtungen den Bedürfnissen der Landwirtschaft besonders entgegenkommt. Unten: Das Zwergpferd „Zita", das mit 60 Zentimeter Höhe das kleinste Pferd der Welt darstellen dürfte, neben einem Trakehner Hengst. Das ausgewachsene Pferdchen ist 1 Jahr alt.

Zu erwähnen ist der protektionistische Zug, der sich diesmal stärker aufbläst als in den Vorjahren. Dabei mutet auch die Ausstellungsleitung Dinge zu, die man wohl nicht unwidersprochen hinnehmen kann. In einer für die Presse bestimmten Unterlage wird mitgeteilt, daß das „deutsche Volk 20 Milliarden für Nahrungsmittel ausgebe. Davon nur 11 Milliarden die Erzeuger erhalten. Der Rest gehe ins Ausland." Wir beschränken uns darauf, diesen haarsträubenden Unsinn richtigzustellen, indem wir darauf verweisen, daß der gesamte deutsche Import nicht die vom Messeamt genannte Zahl, sondern eben die Hälfte erreicht.

An technischen Neuerungen demonstriert eine Berliner Maschinenfabrik einen Holzgasgenerator unter dem Stichwort „Holz statt Benzin". Neuartig ist eine Kartoffelsortiermaschine. Viel Interesse dürften auch die ausgestellten Spezialmodelle von Spritzanlagen für die Forstwirtschaft und für den Gartenbau erwecken. Der Schlager der Ausstellung ist ein luftbereifter Ackerwagen, gewissermaßen ein Universalwagen, der sicherlich für die Landwirtschaft viele brauchbare Eigenschaften hat.

Die polnischen Vergünstigungszölle für Kolonialwaren. Die anfänglichen Pläne der polnischen Regierung, Zollvergünstigungen für Kolonialwaren bei jeweiliger Einfuhr an die Voraussetzung zu knüpfen, daß der Importeur die Verpflichtung zu einer „Kompensationsausfuhr" übernimmt, sind endgültig fallen gelassen worden. Auch die organisatorischen Pläne, die die Gewährung von Zollvergünstigungen nur an die zu gründenden Importeurvereinigungen vorsahen, sind zunächst zurückgestellt worden. Dagegen ist beschlossen worden, daß bei Inanspruchnahme der Zollvergünstigungen die Importeure gewisse Abgaben zu entrichten haben werden, die der sogenannten interministeriellen Kommission zur Förderung des Exports zugeleitet werden sollen. Diese Kommission ist die Stelle, die u. a. für die Erteilung von Exportprämien zuständig ist.

Etwas günstiger

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen vom 23. bis 29. Januar

Eingang: 87 Fahrzeuge, und zwar 71 Dampfer, 5 Motorschiffe und 11 Motorsegler mit zusammen 63 210 Netto-Regt. gegenüber 67 Fahrzeugen mit 51 430 Netto-Regt. in der Vorwoche.

Ladung: 25 Stückgüter, davon hatte 1 Fahrzeug gleichzeitig Passagiere an Bord, 3 Heringe, je 1 Erz, Kohlen, Kohlen und Koks, Papier, lebende Fische. 1 brachte Passagiere, 58 kamen leer von See ein.

Nationalität: 21 Deutsche, 23 Schweden, 18 Dänen, 7 Polen, 5 Esten, 4 Norweger, je 3 Griechen und Letten, je 1 Engländer, Franzose und Holländer.

Ausgang: 67 Fahrzeuge, und zwar 58 Dampfer, 4 Motorschiffe und 5 Motorsegler mit 52 800 Netto-Regt. gegenüber 78 Fahrzeugen mit 55 868 Netto-Regt. in der Vorwoche.

Ladung: 34 Kohlen, davon hatten 2 eine Beiladung Koks, 18 Stückgüter, davon 2 eine Beiladung Holz, je 1 Getreide und lebende Pferde, 4 Getreide, 3 Zucker, 3 Holz, davon hatte 1 Fahrzeug Oelkuchen als Beiladung, 1 hatte Passagiere und Post, 4 liefen leer aus.

Nationalität: 17 Deutsche, 15 Schweden, 14 Dänen, 5 Norweger, 4 Polen, 3 Letten, je 2 Finnen und Esten, je 1 Engländer, Franzose, Holländer, Grieche und Jugoslawe.

Der Eingangsverkehr ließ sich in der obigen Berichtszeit etwas günstiger an als in der Vorwoche. Allerdings nur rein zahlenmäßig. Irgendwelche Schlüsse auf eine Besserung der allgemeinen Verhältnisse sind daraus nicht zu ziehen. Die größte Ladung brachte der griechische Dampfer „Angelos L.", und zwar rund 6000 Tonnen Schwefelkies von Stratonie. Der Dampfer, der im Weichselmünder Becken entlöschte, wurde durch Johannes Ick abgefertigt. Da der Januar nunmehr zu Ende und mit weiteren Zufuhren von Erz, Kiesen und Abbränden nicht mehr zu rechnen ist, kann man feststellen, daß das Ergebnis in diesen Artikeln, die sonst mengenmäßig sehr ins Gewicht fallen, mehr als mager ist, denn außer den eben erwähnten 6000 Tonnen sind nur noch ca. 1300 Tonnen Abbrände, die am Monatsanfang eintrafen, gelöscht worden. — Von Groß-Britannien trafen wieder zwei Kohlenladungen hier ein. Ob die Zufuhren weiter anhalten werden ist ungewiß, da die polnische Regierung allerlei Anstrengungen macht, zumindestens vom einheimischen Markt sich diese Konkurrenz vom Halse zu halten. Die Erhöhung der Eisenbahnfrachten für Einfuhrkohle wird mit Sicherheit ihren Zweck erfüllen und der Danziger Bedarf ist nicht so groß, um die bisher üblichen Mengen, die in Danzig zur Entlöschung gelangten, zu erhalten, geschweige zu vergrößern. — In diesen Tagen wurde ein größerer Abschluß — ca. 6000 Tonnen — von Zucker getätigt, der nach den Randstaaten zur Verschiffung kommen soll. Leider gelang es keiner Danziger Firma, wenigstens für einen Teil Tonnage zu stellen. Es war zur Bedingung gemacht, daß einzig und allein die Firma „Varn" die Tonnage stellen sollte. — Die Holzverschiffungen hielt sich in den geringen Grenzen der Vorwoche. Nach London lud der Dampfer „Laura Maersk", nach Hull der Dampfer „Kurland", nach Liverpool Dampfer „Svanholm" Eichen-, Buchen- und Tannenware. Dampfer „W. G. Frohne" lud in Legan und an der Breitenbachbrücke kieferne Schwellen von Schönberg nach Horsens. Schließlich ging noch der Motorsegler „Ingeborg" nach Kalmar mit Holz und Oelkuchen in See. — Von Gdingen kamen 3 Dampfer hier an, 2 waren leer, 1 hatte Güter zur Wiederausfuhr. 4 Dampfer gingen von hier nach dorthin aus, und zwar 2 leer und 2 mit Stückgütern.

Die lettischen Monopolpläne

Aufhebung des Flachsmonopols? — Neue Monopole für Benzin und Petroleum geplant

In einer Presseunterredung teilte der lettländische Finanzminister Semgal mit, daß die Regierung in den nächsten Tagen über die Frage der Aufhebung des Flachsmonopols Beschluß fassen werde. Das Finanzministerium sei bei den gegenwärtigen niedrigen Flachspreisen bereit, das Monopol aufzuheben. Auf der Tagesordnung stehen gegenwärtig die Einführung neuer Monopole, und zwar auf Benzin und Petroleum. Bisher dachte man in Regierungskreisen nur an die Einführung eines Benzinmonopols, doch habe der Finanzminister soeben von den Autobesitzern eine Denkschrift erhalten, in der letztere auch die Einführung eines Petroleummonopols fordern. In der Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß bei Einführung eines staatlichen Monopols das Petroleum im Kleinhandel für 16 Santim pro Liter verkauft werden könnte anstatt bisher für 20 bis 22 Santim, wobei der Staat noch einen Gewinn von 5 Santim pro Liter haben würde.

Ferner teilte Semgal mit, daß die Verlängerung des lettländisch-russischen Handelsvertrages bald zu erwarten sei. Es lasse sich nicht leugnen, daß dieser Vertrag auch für Lettland günstig sei. Die Verhandlungen mit den Franzosen wegen Erwerbes von Eisenbahnmaterial seien zur Zeit völlig abgebrochen, doch sei es nicht ausgeschlossen, daß sie bei Besserung der Verhältnisse in Lettland wieder aufgenommen würden.

Uebernahme der Friedenshütte durch französisches Kapital? Wie der „Illustrowany Kurjer Codzienny" erfahren haben will, hat die kürzlich in Paris gegründete französische Holding-Gesellschaft „Sidérur" die Absicht, die unter Geschäftsaufsicht gestellte Friedenshütte zu erwerben. Dies sei der eigentliche Zweck der Errichtung der „Sidérur" gewesen. Für die Zukunft sei auch die Uebernahme anderer Großunternehmungen im Industriegebiet in Aussicht genommen. In polnischen Regierungskreisen stehe man diesen Plänen wohlwollend gegenüber, da man annehme, daß eine zu niedrigem Preis erfolgende Uebernahme der in Schwierigkeiten geratenen Unternehmungen den Neubesitzern eine billige Kalkulation und demnach eine kräftige Exporttätigkeit ermöglichen würde. Ferner wäre auch die Verdrängung des deutschen Kapitals durch das französische zu begrüßen, vorausgesetzt, daß die Franzosen keine übermäßige Vorherrschaft auf gewissen Industriegebieten erlangten.

Erhöhung der Buttererportprämien in Litauen. Die litauische Regierung hat beschlossen, die Exportprämie für Butter von 30 auf 70 Cent pro Kilogramm zu erhöhen. — Der Gewährung von Ausfuhrprämien für Flachs steht der litauische Ministerrat dagegen sehr skeptisch gegenüber. Die Flachsexporteure haben 1,5 Mill. Lit als Zuschuß für die Realisierung der Flachsernte verlangt. Die litauische Regierung ist der Ansicht, daß angesichts der Millionenausgaben für die Forcierung der Schweine- und Butterausfuhr eine Finanzierung des Flachsexports untragbar wäre.

Polnische Lokomotiven nach Marokko. Anfang März werden von der Ersten Lokomotivfabrik in Polen A. G. in Chrzanow (Westgalizien) 12 Lokomotiven für die französische Eisenbahngesellschaft in Marokko geliefert werden. Die Lokomotiven werden durch die Firma Hartwig A. G. in Posen über Gdingen unter Vermittlung der Bergenske Baltic Transport Ltd. expediert werden.

Neue Kunstseidefärberei in Lodz. Die Firma Chodakow A. G., die bisher nur Roh- und Kunstseidengarn fabrizierte, hat soeben eine eigene Färberei in Betrieb genommen.

Sowjetzucker für das lettländische Zuckermonopol. Das lettländische Finanzministerium, das ursprünglich die Absicht hatte, bei der Rigaer Sowjethandelsvertretung 2200 Tonnen Zucker für die Zwecke der Zuckermonopolverwaltung zu erwerben, hat sich nunmehr auf den Ankauf von 770 Tonnen Sowjetzucker beschränkt. Man hofft, mit dieser Menge bis zur Wiederaufnahme der Tätigkeit der Mitauer Zuckerfabrik auskommen zu können.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 30. Januar. Telegr. Auszahlungen: Neuyork 1 Dollar 5 1324 — 5,1426; London 1 Pfund Sterling 17,75 — 17 79; Warschau 100 Zloty 57,49 — 57 61; Paris 100 Franken 20 19 — 20,23; Brüssel 100 Belga 71,58 — 71,72; Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 5,1199 — 5,1301; 100 Zloty 57,51 — 57,63.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 300 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr stammen, festgesetzt wird, beträgt heute 121,73 Geld und 121 97 Brief.

Warschauer Devisen vom 30. Januar. Amer. Dollarnoten 8,89 — 8,91 — 8,87; Belgien 124,55 — 124,86 — 124,24; Holland 359 45 — 360,35 — 358,55; London 31 05 — 31 20 — 30,90; Neuyork (Kabel) 8,923 — 8,943 — 8,903; Paris 35,11 — 35,20 — 35,02; Prag 26,41 — 26 47 — 26,35; Schweiz 174 17 — 174 60 — 173,74; Italien 44,85 — 45,07 — 44,63. Im Freiverkehr: Berlin 211,25.

Warschauer Effekten vom 30. Januar. Bank Polski 101 00; 4proz. Investierungsanleihe 89,75; 5proz. Konversionsanleihe 40 25; 4proz. Dollaranleihe 48 75; 6proz. Dollaranleihe 55,50; 7proz. Stabilisierungsanleihe 53 75—56,25—54,25; 10proz. Eisenbahnanleihe 99,50. Tendenz uneinheitlich.

Posener Effekten vom 30. Januar. Konversionsanleihe 39 25; Roggenbriefe 13,00; Posener konvertierte Landschaftspfandbriefe 28,00. Tendenz ruhig.

An den Produkten-Börsen

In Danzig vom 29. Januar: Weizen, 128 Pfd., rot und bunt, 14,00; Roggen flau, Export 13,25, Konsum 13,60; Gerste, feine 14,25—15,00; Gerste, mittel 13,25—14; Futtergerste 12,75—13,00; Hafer flau 12,25—12,75; Roggenkleie 9,00; Weizenkleie 8,75 —9,00.

In Berlin am 30. Januar. Weizen 238—240; Roggen 198—200; Braugerste 158—168; Futter- und Industriegerste 153—158; Hafer 138—146; Weizenmehl 29 00—32,75; Roggenmehl 27,50—29,75; Weizenkleie 9,60—10,00; Roggenkleie 9,60 bis 10,00 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, März 252,50—252,25 (Vortag 251). Mai 260,25 (259,50). Roggen März 205 50 (204,50), Mai 212,50—211 (212). Hafer, März 157—155,75 (158,50), Mai 164,50—162,50 (167).

Posener Produkten vom 30. Januar. Roggen (Transaktionspreise) 90 Tonnen 22,50, Tendenz ruhig; Weizen (Richtpreise) 22,75—23 50, ruhig; Gerste a) 19 25—20,25, b) 20,75—21,75, schwach; Braugerste 23 00—24,00, schwach; Hafer 19,50—20,00, schwach; Roggenmehl 33,50—34,50, ruhig; Weizenmehl 34,75—36,75; Roggenkleie 14,50—15 00; Weizenkleie 14,00—15 00, grobe 15 00—16,00; Raps 33,00—34,00; Senfkraut 33,00—40 00; Sommerwicke 22,00—24 00; Peluschken 21,00—23,00; Viktoriaerbsen 23,00—27,00; Folgererbsen 29,00 bis 32,00; Lupinen blau 12,50—13 50, gelb 15 50—16,50; Serradelle 25 00—28,00; Klee rot 150 00—190,00, weiß 280 00 bis 360,00; Schwedenklee 125,00—145,00, gelb (geschält) 125 00 bis 145 00; Wundklee 260 00—300,00; Timothygras 40 00 bis 55,00; Raigras 45,00—50,00. Allgemeintendenz ruhig.

Aus dem Osten

Dreifacher Raubmord in Polen

Eine Familie im Schlaf überfallen und niedergeschossen — Geringe Beute — Die Täter verhaftet

Im Dorf Wierzbice bei Zegrze in der Umgegend von Warschau sind der 70 Jahre alte Viktor Kozlowski, die 80-jährige Ehefrau Pelagia und die 30 Jahre alte Enkelin Sabine Kasprzycka einem Raubmord zum Opfer gefallen. Die Spuren der Täter führten nach Warschau. Es gelang, als Haupttäter den 22 Jahre alten Gärtner Taddäus Zalewski, ein Neffe des ermordeten Ehepaares, zu ermitteln und festzunehmen. Er wurde auf der Straße gefaßt und gab auch den Namen seines Komplicen, des ebenfalls 22-jährigen Monteurs Taddäus Skrzypek, an.

Als die Täter des Nachts eindrangen, gab der Neffe als erster zwei Schüsse auf den alten Kozlowski ab, der sofort tot zusammenbrach. Nachdem nun die Täter die Leiche in die Scheune gebracht hatten, schossen sie mehrmals auf die noch schlafende Frau Kozlowska und deren Enkelin. Die Schüsse waren ebenfalls tödlich. Nach dieser Tat haben die Raubmörder die ganze Wohnung durchstöbert und nur 135 Zloty in bar vorgefunden.

25000 Zloty unterschlagen

Im Auftrage des Untersuchungsrichters in Neustadt wurde der Leiter der „Stefczyk" in Putzig, Johann Fajfka, wegen Wechselfälschung und Unterschlagung von etwa 25 000 Zloty verhaftet.

Je ein Toter täglich

Infolge von Eisenbahnkatastrophen in Polen

In Polen haben nach amtlichen Angaben im Jahre 1930 Eisenbahnunfälle 364 Menschenleben zum Opfer gefordert, davon 92 Eisenbahnangestellte.

Brandstifterepidemie in Pommerellen

Verschärfter Kampf der Polizei

Die ungeheure Zahl der Brände in der Wojewodschaft Pommerellen, die im Herbst vorigen Jahres katastrophale Ausmaße anzunehmen drohte, dürfte noch in aller Erinnerung sein. Es lag von vornherein auf der Hand, daß diese Brände nicht nur auf unglückliche Zufälle zurückzuführen waren, sondern daß in zahllosen Fällen verbrecherische Handlungsweisen vorlagen. Die Sicherheitsbehörden der Pommereller Wojewodschaft mußten sich die Aufgabe stellen, in allen vorkommenden Fällen Klarheit zu schaffen und den Kampf mit den überhand nehmenden Brandkatastrophen aufzunehmen.

Groß war die Zahl der Brände besonders im Löbauer Kreise. Die Untersuchung der Polizei hat hier überraschend traurige Ergebnisse gezeitigt. Es wurden

zahlreiche Verhaftungen von Personen vorgenommen,

die ihr eigenes Hab und Gut in Brand steckten, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. Nicht immer war wirtschaftliche Not die Ursache einer solchen Tat, in vielen Fällen konnten den Tätern Betrugsabsichten nachgewiesen werden. Der Erfolg der Untersuchungen und der vom Gericht verhängten Strafen ist bereits in einem starken Rückgang der Brände wahrzunehmen.

In letzter Zeit ist im Löbauer Kreise der Einwohner des Dorfes Mroczenko, Jan Bieniaszewski, verhaftet worden, da er im Verdacht steht, sein Gehöft in Brand gesteckt zu haben.

Das Los derjenigen, die der Brandstiftung überführt werden, muß als traurig bezeichnet werden, um so mehr, da sie nicht nur der Versicherungssumme verlustig gehen und strengen Zuchthausstrafen entgegensehen, sondern da sie sich und ihre Familien in größtes Elend stürzen.

Polen hat über 32 Millionen Einwohner. In dem bisher veröffentlichten Ergebnis der Volkszählung in Polen waren die in den Kasernen untergebrachten Soldaten nicht mit einbegriffen. Nach Hinzurechnung dieser Zahl ergibt sich, daß die Gesamtzahl der Bevölkerung Polens 32 120 020 beträgt. Der Zuwachs der Bevölkerung im Lauf des letzten Jahrzehnts beträgt 4 943 303.

Aus aller Welt

Die Tragödie einer Mutter

Ihre Kinder getötet

Das Schwurgericht in Köln verurteilte am Sonnabend die 33 Jahre alte Arbeiterfrau Heinrich Harbecke wegen Tötung ihrer vier Kinder im Alter von 2 bis 9 Jahren zu vier Jahren Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte sechs Jahre beantragt.

Die blutige Tragödie hatte sich am 22. Juni vorigen Jahres in dem Dorf Forsbeck bei Köln abgespielt. Die Behandlung rollte ein wahres Martyrium der Frau auf, die von Kindesbeinen an schwer arbeiten mußte und von ihrem Mann oft mißhandelt wurde. Auch die Kinder hatten unter der Roheit des Mannes zu leiden. Am Tage der unsinnigen Tat verprügelte der Mann die Frau wieder so unmenschlich, daß die Kinder schrien: „Vater, laß die Mutter doch los, du machst sie ja tot!" Als der Mann sich später entfernte, errichtete die Frau einen Altar, zündete darauf Kerzen an und betete für sich und ihre Kinder. Dann schnitt sie den Kindern mit einem Rasiermesser die Hälse durch und brachte sich selbst tiefe Schnittwunden bei, um ihr Leben zu beenden. Sie wurde jedoch gerettet.

*

Freispruch statt beantragter Todesstrafe

Das Schwurgericht Leipzig sprach heute den 54 Jahre alten Malermeister Junghans von der Anklage des Gattenmordes frei.

Junghans war beschuldigt, am 13. 4. v. J. seine Frau getötet zu haben. Der Angeklagte behauptet, daß seine Frau Selbstmord verübt habe. Das Gericht sah die Schuld des Angeklagten als nicht erwiesen an. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

Deyke-Anwalt für Calmette

Heute: Letztes Wort

Am Sonnabend erhielten im Lübecker Kindertod-Prozeß die Verteidiger noch einmal das Wort zu einer Erwiderung auf die Ausführungen der Staatsanwaltschaft und der Nebenkläger. Rechtsanwalt Dr. Darboven, der Verteidiger der Schwester Anna Schütze, behauptete von der Staatsanwaltschaft, daß sie ihre harten Strafanträge unter dem Druck der öffentlichen Meinung gestellt habe. Dr. Ihde, der Verteidiger Professor Deyckes, betonte, daß sein Mandant im strafrechtlichen Sinne unschuldig sei. Ferner wandte sich Dr. Ihde gegen die Ausführungen R.-A. Dr. Witterns am Freitag: „Dr. Wittern hat gesagt: Sind die Angeklagten schuldig, so sind sie es durch Calmette geworden.

Calmette hatte seinen Irrtum, daß der BCG. nicht in seine virulente Urform zurückschlagen könne, der Oeffentlichkeit eingehämmert. Von diesem Angriff Dr. Witterns auf Calmette rückte ich ab. Für Professor Deycke ist Calmette immer noch der verdiente ehrenwerte Forscher, der er immer gewesen ist. Die Unschädlichkeit des BCG. ist Professor Deycke auch nicht von Calmette eingehämmert worden. Professor Deycke ist zu dieser Auffassung auf Grund seiner früheren eigenen Studien gelangt. So ist Professor Calmette nicht verantwortlich zu machen." — Am Montag haben die Angeklagten das letzte Wort

Wieder einmal Anastasia

Das alte Märchen

Die russische Emigrantenpresse beschäftigt sich mit Angaben, die der in eine Sensationsaffäre verwickelte ehemalige Bolschewik Agabekow (er sollte angeblich von Sowjetagenten aus Rumänien nach Rußland verschleppt werden) neuerdings in Paris über die Ermordung der Zarenfamilie gemacht hat. Nach diesen Angaben ist er Augenzeuge des Todes des Zaren und seiner Angehörigen gewesen. Er kam dabei auch auf die so viel umstrittene Affäre der Frau zu sprechen, die sich als die Zarentochter Anastasia ausgibt. Agabekow erklärte es für ganz unmöglich, daß irgendein Mitglied der Zarenfamilie aus dem Hause in Jekaterinburg hätte gerettet werden können. Das Haus sei von allen Seiten von Soldaten der Roten Armee umzingelt gewesen und außerdem habe man den Tod aller in dem Hause gefangenen Mitglieder der kaiserlichen Familie festgestellt.

Achtfacher Mord in Manitoba

Der Täter ein Wahnsinniger?

In Elma (Manitoba, USA.) wurden acht Mitglieder einer zehnköpfigen Familie erstochen und zwei schwer verletzt aufgefunden. Der Täter ist noch unbekannt. Vermutlich ist es ein Wahnsinniger.

Mörder auf Wun

Bluttat in Klein-Gmünden

In Klein-Gmünden (Hessen) hat ein 18jähriger Gärtnergehilfe seinen 21jährigen Kollegen erschossen. Der Mörder behauptet, die Tat auf Wunsch des Getöteten ausgeführt zu haben. Die Beweggründe der furchtbaren Bluttat sind noch ungeklärt.

Die Suche nach M II

Die Tauchcharbeit schwierig

Der Konteradmiral der die nach dem vermißten Unterseeboot „M 2" suchenden Unterseeboote befehligt, hat nach London berichtet, daß die Arbeiten bei sehr gutem Wetter fortgesetzt werden. Der Wechsel der Gezeiten mache jedoch die Arbeit der Taucher schwierig.

*

Spiel des Schicksals

Der englische Matrose E. A. Evans ist durch einen glücklichen Zufall dem Schicksal der mit dem englischen U-Boot „M 2" untergegangenen Mannschaft entkommen. Evans hatte an dem Tage, an dem das U-Boot „M. 2" zu seiner Todesfahrt startete, seine Entlassung erhalten, um die er aus privaten Gründen nachgesucht hatte. Die Entlassungsurkunde erreichte ihn noch so rechtzeitig, daß er die letzte Fahrt des U-Bootes nicht mitzumachen brauchte . . .

Postagentin mit 200 000 Mark geflohen

Nach der Tschechoslowakei?

Die 40jährige Postagentin Steubl ist Freitag nach Unterschlagung von 200 000 Mark amtlicher Gelder aus München-Wasserburg geflohen. Sie fuhr mit dem Auto nach Plattling, wo sie einen Postbeamten traf, der vorher telegraphisch verständigt worden war. Die Steubel und der Postbeamte fuhren dann nach Eisenstein weiter. Es ist noch nicht bekannt, ob sie die tschechoslowakische Grenze überschritten haben.

Radio-Stimme

Programm am Dienstag

6.30—7.00: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. Anschließend bis 8.00: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 10.56: Wetterdienst. Nachrichten der Dradag. — 11.15: Landwirtschaftsfunk. Ueber die Ertragsfähigkeit bekannter und weniger bekannter Futterpflanzen: Dr. Otto Konold Anschließend bis 13.20: Unterhaltungsmusik. Kleines Drag-Orchester (Eugen Wilcken). — 13.20: Nachrichten der Dradag. — 13.30—14.30: Schallplatten —15.45: Rhythmisch-musikalisches Stegreifspiel. Leitung: Isabeth Kroll. — 16.15: Nachmittagskonzert. Kleines Drag-Orchester (Eugen Wilcken). — 17.45: Boden und Landschaft unserer engeren Heimat. Professor Dr. Hermann Stremme. — 18.15: Eisbericht, landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Stunde der Arbeit. Die sportliche Betätigung des Arbeiterkindes: M. Hoffmann. — 18.55: Der verlästerte Goethe: Dr. F. Hünich. — 19.20 (aus Berlin): Die Grenzen der studentischen Freiheit. Zwiegespräch: Chefredakteur Buchhorn (M. d. L.) — Professor Dr. D. Geißmann. — 20.00: Wetterdienst. — 20.05: Klassische Dialoge „Vaterland". Kleist — Goethe — Schiller. Zusammenstellung und Leitung: Walther Ottendorff. — 21.00: Militärkonzert. Leitung: Musikmeister Kraus (I. Pr. Pionier-Batl.). — Ca. 22.15: Wetterdienst. Nachrichten der Dradag. Sportberichte.

Schwerer Schiffszusammenstoß im Neuyorker Hafen

Der aus Hamburg in Neuyork eingetroffene Dampfer „Präsident Roosevelt" wurde infolge des dichten Nebels von dem ausfahrenden italienischen Passagierdampfer „Roma" gerammt und über der Wasserlinie schwer beschädigt. Die „Roma" erlitt nur leichten Schaden.

Ueberschwemmung im Mississippi-Gebiet

Nach dem furchtbaren Dammbruch bei Schwanensee (Mississippi): Eine unabsehbare Fläche von fruchtbaren Ländereien steht völlig unter Wasser. — Gewaltige Wolkenbrüche führten in den ersten Januartagen im Staate Mississippi (USA) zu einer verheerenden Ueberschwemmungskatastrophe, die riesige Gebiete metertief unter Wasser setzte; nur mit Mühe konnten die überraschten Bewohner das nackte Leben retten.

Fünf Verletzte bei einem schweren Fahrstuhlunfall

Das Halteseil löste sich

Bei der Reparatur eines Fahrstuhles in der Ackerstraße in Berlin ereignete sich Sonnabend ein sonderbarer und folgenschwerer Unfall. Vier Arbeiter, die im Erdgeschoß auf dem Fahrstuhl standen, lösten das Halteseil und wollten es solange festhalten, bis das Ersatzseil angebracht war. Durch das schwere Gegengewicht wurden sie aber mit plötzlichem Ruck bis etwas in die Höhe der 3. Etage gezogen, während gleichzeitig das Gegengewicht jäh herabsauste. Dann stürzten die vier Arbeiter aus der 3. Etage ab. Das Gegengewicht hatte beim Herabstürzen einen fünften Mann getroffen. Drei der Verunglückten sind schwer, zwei leicht verletzt worden.

Flugzeugunglück in Spanien

Deutsches Ehepaar auf der Hochzeitsreise abgestürzt

Bei dem Dorfe Gandesa bei Tarragona stürzte ein kleines Sportflugzeug infolge dichten Nebels ab. Der Führer war ein Deutscher namens Klug, der sich auf der Hochzeitsreise befand. Er und seine Frau kamen bei dem Unglück ums Leben.

Massenbrandstiftung in Mecklenburg

Fünf Häuser eingeäschert

Die Brandstiftungen nehmen im südwestlichen Mecklenburg, vor allem in der Dömitzer Gegend, neuerdings wieder stark zu. In Vielank, das im vergangenen Jahre durch etwa 30 Großfeuer heimgesucht worden ist, wurden innerhalb einer Nacht wiederum fünf Wohn- und Wirtschaftsgebäude eingeäschert.

Carl Hauptmann im Schatten seines Bruders Gerhart

Zum Todestag des Dichters am 3. Februar

Eine hohe Hoffnung der Literatur wurde mit Karl Hauptmann begraben. Ein wenig wurde er immer durch seinen Bruder Gerhart in den Schatten gestellt, aber es gibt viele, die den älteren Bruder Karl über den vielgerühmten und berühmten Gerhart stellen. Vielleicht ist es falsch, überhaupt Vergleiche zu ziehen — wären diese Männer nicht Brüder, würde so ein Vergleich auch niemandem einfallen, denn die Art ihrer Kunst ist eine durchaus verschiedene.

Geboren wurde Karl Hauptmann am 11. Mai 1858 in Obersalzbrunn, wo sein und Gerharts Vater Besitzer des Gasthofes „Zur Preußischen Krone" war. Diese schlesische Heimat ist ihm ans Herz gewachsen, zu ihr zog es den Reisenden nach schönen Studienjahren zurück, und er ließ sich dann in Schreiberhau nieder, wo er ein gastliches Haus führte, in dem viele berühmte Männer seiner Zeit ein und aus gingen. Wilhelm Bölsche und Bruno Wille, Freunde aus Hauptmanns Friedrichshagener Zeit, waren besonders gern gesehene Gäste.

Die Arbeitskraft Karl Hauptmanns wird von allen, die ihn kannten, besonders gerühmt; um drei Uhr nachts, wenn das übrige Haus schlief, pflegte der Dichter schon aufzustehen und arbeitete dann meist bis zehn Uhr. Von seinem Werk ist der Roman „Einhart, der Lächler" wohl in die weitesten Kreise gedrungen. Wie eine Zusammenfassung von Hauptmanns Wesen sind die Verse, die er selber über sich schrieb:

Ueber mir in wolkigen Lüften
Wogen Lerchen traumverloren.
Tief im Heidekraut lieg ich,
Fühle mich so erdgeboren.
Ganz als ob ich aus der Scholle
wild entwachsen wäre wie Bäume,
leicht vom Heidewind geschaukelt,
Erde, halb und halb auch Träume.
Ganz als ob ich aus der Scholle
Aufgeflogen wär mit Schwingen
Hoch im Sommerwind aufsteigend,
Erde, halb und halb doch Klingen.

In „Einhart, der Lächler" sagt Hauptmann von sich: „Zwanzig Jahre und mehr hatte ich als Künstler gelebt und nicht begriffen, daß unser tiefstes Leben nur leben will ohne Rast und ohne Spiegel. Das Leben will nicht Belehrung sein, nicht Zwecke haben, nicht Gabe werden, nicht bestimmt sein von tausend Blicken hierhin und dorthin. Adam und Eva noch immer in der weiten, einsamen Steppe, hungrig nacheinander, sehnsüchtig nach Mitfreude, sehnsüchtig nach Mitleiden, hungrig nach Hoffnung, hungrig nach Zukunft. Weil über alles Drängen der Seele auf Erden der Tod sein Zeichen schrieb: „Das ist es."

Karl Hauptmanns Tagebuch gibt einen starken Eindruck von seiner Persönlichkeit. Es ist voll von Gedanken und Ideen, die blitzartig in ihm auftauchen, bisweilen ausgeführt, bisweilen tiefer durchdacht werden, sehr oft aber nur verschwenderisches Ausstreuen eines überreichen Geistes sind. Einen großen Teil des Tagebuches nehmen Karl Hauptmanns Lieder ein, diese feinen, stimmungswarmen Lieder, in denen er jeden Vogellaut, jeden Ton der Natur festzuhalten versteht. Wer sich in das Schaffen des Dichters einleben will, tut gut, vielleicht zuerst das Tagebuch zu lesen; es gibt ihm Aufschluß über die Denkungsart und Weltanschauung Karl Hauptmanns, die bei diesem Großen im Reiche der Kunst nicht Nebensache ist, sondern der Keimgrund, aus dem alles andere wächst. Als zweites Buch wird man dann vielleicht die „Sonnenwanderer" vornehmen, um sich einfangen zu lassen von ihrem Morgenjubel und ihrer Reinheit, die etwas Bezwingendes und Unwiderstehliches hat.

In dem seltsamen Lebensroman „Einhart, der Lächler" finden wir eine Einheit von Gedanklichem und Stil, wie sie ganz selten in der Literatur vorkommt.

Was Hauptmann als Dramatiker betrifft, so sind ihm unsere deutschen Theater noch manches schuldig. Da ist sein „Moses", den eines Tages ein Regisseur des rechten Ausmaßes aus der Taufe heben wird — mehr ein Festspiel, als ein Theaterstück, da ist die „Bergschmiede" und zahlreiche andere Bühnenwerke. L. Pilz.

Hör- und Bühnenwerke

Am 1. Februar findet im Westdeutschen Rundfunk unter der Leitung von Rudolf Rieth die Uraufführung von „Illusion zieht immer", des „Rummelplatz-Hörspiels", statt. Das Stück stammt von A. H. Kober, bearbeitet wurde es von Manfred Georg. Die Aufführung wird auch vom Deutschlandsender übernommen.

„Junge Not", ein Schauspiel von Florian Seidel, gelangt am 16. Februar in München zur Uraufführung.

An den Berliner Rotterbühnen kommt im Herbst in neuer Bearbeitung Eduard Künnekes erfolgreiche Operette „Lady Hamilton" heraus.

Die verlorene Handschrift. Aus der Jerusalemer El Aksa-Moschee (Omar-Moschee) wurde ein 800 Jahre altes Koran-Pergament gestohlen. Es handelt sich um ein in klassischem Arabisch abgefaßtes Manuskript von außerordentlich hohem Wert.

Joseph Kainz als Hamlet — ein neues Denkmal für das Wiener Theatermuseum

Der Bildhauer Alexander Jaray mit dem von ihm geschaffenen Kainz-Denkmal. Zur Erinnerung an Joseph Kainz, den unvergessenen Schauspieler des Wiener Burg-Theaters, gelangte jetzt im Theater-Museum in Wien eine Plastik zur Aufstellung, die von dem Bildhauer Jaray geschaffen worden ist und den weltberühmten Darsteller in seiner Glanzrolle als Hamlet zeigt.

Verhafteter Bankier

In Berlin wurde der Bankier Dr. Ernst Wallbach, Leiter der Bankfirma Blumenthal & Wallbach, festgenommen. Wallbach steht unter dem Verdacht der Devisenschiebung.

Der Mann mit dem Jagdschein

Roman v. Georg Strelisker

Copyright by Th. Knaur Nachflg., Berlin W 50

3. Fortsetzung.

Dann durchlaufen sie die Zimmer der politischen Redaktion, in der bereits die ersten, von Radfahrern überbrachten Berichte der heutigen Reichstagssitzung bearbeitet und lebhaft diskutiert werden. Durch blitzende Hornbrillen schießen prüfende Blicke. Man verbeugt sich, wechselt ein paar Höflichkeiten, setzt die Debatte fort. Meinungen, Temperamente prallen aufeinander,, suchen Ausgleich, Verständigung, während eine Etage tiefer in der Anzeigenabteilung geschäftige Hände dabei sind, die eingereichten kleinen Annoncen zu berechnen und druckfertig zu machen: Stellengesuche aller Art, Familienanzeigen, Geburten und Todesfälle, Glück und Tragik des Alltags — hier läuft alles zusammen, des einen Freude, des anderen Leid, um ein paar Stunden später in Druckerschwärze getaucht zu werden. Tempo der Zeit, Sorgen der Zeit, Qualen und Jauchzen der Zeit — das ist Zeitungsluft, brennende Atmosphäre, ständiges Rotieren, Hin- und Herfluten, Bewegung!

Etwas stiller geht es in der Feuilletonredaktion zu. Hier gibt das Vorzimmer, in dem die angemeldeten Besucher warten, einen Abglanz des Lebens wieder, das diese Spalte widerzuspiegeln hat. Schauspieler, angehende Dichterlinge, Vortragskünstler, die eine Gratisnotiz erbitten wollen, vornehmlich aber Frauen, dichtende, schreibende, spielende, tanzende Frauen, mit Absicht etwas herausgemacht, die Röcke hochgeschürzt, die seidenumhüllten Beine kokett übereinandergeschlagen.

Aufgeregt eilt der Feuilletonredakteur herein, eine der Kanonen des Verlages. Eben noch war er in der Setzerei, aus der man ihn herausgerufen hatte. In der Hand hält er ein paar nasse Bürstenabzüge, die Finger sind noch mit Druckerschwärze verschmiert; denn er ist sein eigener Setzer: der Umbruch, der richtige bildhaft wirkende Bau der Spalte gilt ihm als heilige Handlung.

Unter dem rechten Ohr glänzt ein Tintenstreifen. Wahrscheinlich hat er in der Hitze der Arbeit beim Abruf statt des Bleistiftes zerstreut wieder die Füllfeder hinter das Ohr gesteckt.

Sein nimmermüdes Hirn denkt schon in die Zukunft.

„Ja," sagt er, „bin glücklich, daß Sie schon da sind, Herr Kollege! Wir müssen in enger Gemeinschaft bleiben, zusammenarbeiten, ja, feste zusammen; gerade auf dem Gebiete der Theater- und Kunstreportage gibt es noch etwas zu leisten; da müssen Sie uns helfen! Perlen brauchen wir, Perlen sage ich Ihnen, die in der Sonne strahlen. Nicht alles der Politik zuschanzen. Das hieße Perlen vor die Säue werfen. Und die Perlen brauchen wir. Für Politik interessiert sich ohnehin kein anständiger Mensch mehr in Deutschland. Gestatten Sie übrigens, daß ich Sie mit meinen speziellen Mitarbeitern bekannt mache. Professor Adolf Teutoburger, unser Musiklöwe. Sie sehen es schon an seiner Mähne. Hier Doktor Kurt Rosenkrantz mit einem „Tezett" am Schluß bitte, der die theaterkritische Geißel schwingt, die anderen sind leider noch nicht da, kommen später, Sie werden ja noch das Vergnügen haben. Und nun entschuldigen Sie mich bitte! Sie haben vielleicht gesehen, was meiner harrt. Alle wollen sie etwas von mir, sechzig Minuten hat nur die Sprechstunde, aber Gottes Ewigkeit könnte ich brauchen, um mit allen fertig zu werden. Adieu! Auf Wiedersehen!"

Eine Verbeugung noch zu Klahr, dann flitzt er wieder hinaus. Die nassen Bürstenabzüge wehen hinter ihm her.

Nun rasch noch eine Visite bei den Herren des lokalen Teils. Zwei Volontäre machen ihre Bücklinge, verschanzen sich dann sofort hinter ihre Schreibtische, um fieberhafte Arbeit zu markieren. Korrespondenzabzüge, Einladungen, amtliche Kundmachungen, Polizeiberichte, lose Zeitungsblätter liegen bunt durcheinander, ein Bild der Verwüstung.

„Wo ist Doktor Peel?" fragte Klahr.

„In seinem Zimmer," antwortet einer der Volontäre und steckt den Kopf in einen Haufen von Manuskripten.

Dann stehen sie im Zimmer des Lokalchefs. Das ist das Reich des Doktor Peel. Auch hier eine mehr sympathische Unordnung, ein deutlicher Beweis, daß in diesem Raume ein Mensch haust, dem die Schlamperei im Blute liegt. Es bedarf gar nicht der Erklärung Klahrs, Doktor Peel, ein echter Sohn der anmutigen Donaustadt, die schon so viele Journalisten hervorgebracht hat, pflegt mit besonderem Nachdruck die neuerdings auch in Berlin populär gewordene Wiener Lokalschmonzette.

„Wie ist bitte der werte Name?" fragt Doktor Peel. „Smut? Habe die Ehre! Freut mich sehr! Hoffentlich wird's sehr schön. An Amerikaner ham ma no gebraucht, dann ist ja der Tiergarten fertig. Bitte — setzen Sie sich doch! Jessas na — jetzt ist net a mal ein Stuhl frei. Ich kann die Schlamperei nicht leiden, aber was tut Gott, ausgerechnet in meinem Zimmer muß alles wie Kraut und Rüben durcheinanderliegen. Also — erzählen's! Wie schaut's denn bei Ihnen im freien Amerika aus? Uebrigens, wenn Sie in Berlin einmal gut essen wollen, dann führe ich Sie in ein Lokal, Herr Kollege, da gibt's Mehlspeisen, tutti sage ich Ihnen, bei einem Rindsgulasch vergißt man den Schmerz seines verfehlten Daseins, denn sehen's, Herr Kollege, was der gottselige Bismarck einmal gesagt hat von den Journalisten, die ihren Beruf verfehlt haben, alles recht schön und gut, aber wir armen Teufel haben nicht nur unseren Beruf, wir haben unser ganzes Leben verfehlt. Wir leben doch gar nicht für uns, wir leben nur für die breite Oeffentlichkeit. Aber ich seh' schon — das interessiert Sie ja gar nicht. Was wollen Sie? Arbeiten wollen Sie? Hat Zeit, hat Zeit, Herr Kollege! Nur nicht drängen! Jetzt muß ich zur Konferenz. Aber nachher, gelt, da machen wir ein Plauscherl. Dann können wir uns einigen, wie wir auf schönste Art Brunn an Brunn die Sache beichseln. Wir werden uns vertragen, Herr Kollege. Ich bin nicht so. Wenn ich meine Ruh' hab' bin ich der beste Mensch. Aber sagen Sie es bitte nicht weiter! Neben mir ist ein Zimmer frei. Da dittiere ich drinnen. Aber ich kann's Ihna frei machen lassen. Hat sehr schöne Aussicht, direkt in einen Modesalon, drüben auf der anderen Straßenseite. Sie — da könnten's Ihre Wunder erleben."

„Ich überlasse die Raumfrage ganz dem Ermessen des Herrn Klahr", sagt Smut, „in der Hauptsache werde ich doch außer dem Hause arbeiten. Yes! Jedenfalls vielen Dank für Ihr Anerbieten."

„Aber bitte, nicht der Rede wert. Kommen Sie heute mit mir zum Mittagessen, denn . . ."

„Wird nicht gehen, Herr Doktor! Möchte mich ein wenig in der Stadt umtun, da ich noch allerlei Besorgungen zu machen habe. Und abends geht es auf die Reise — in Ihre Heimat!"

„Was? Nach Wien fahren's? Sind Sie aber ein Glücksvogel! Brauchen's keinen Gepäckträger? Ich fahr' mit, sofort!"

Smut lächelt.

„Sie sind hier notwendiger", sagt er verbindlich.

„Weiß ich, weiß ich, Herr Kollege. Hab' ja nur so gesagt. Grüßen's mir jedenfalls den Steffel, den Prater — spanische Dörfer sind das noch für Sie, aber passen's auf, wenn's einmal in Wien gewesen sind, dann denken's Ihr Lebtag daran zurück. Sowas von Mädeln gibt's woanders nicht. Und das, Herr, das ist der wahre Patriotismus — nur einmal noch in Grinzing sein — Teufel, Teufel! Da läutet schon wieder das Telephon! Keine Ruh' bei Tag und Nacht — und keine Polizei, die da endlich Ordnung schafft!"

„Lesen Sie mein Interview mit Cobbin, und Sie werden wissen, mit wem Sie es zu tun haben. Wenn den Chefredakteur vom „Nachtexpreß" heute abend nach Erscheinen unseres Blattes nicht der Schlag trifft, dann will ich weiße Mäuse essen, Mister Klahr."

„Das walte Gott", sagte Klahr mit frommer Gebärde, „Sie sollen die dreitausend Mark haben!"

Viertes Kapitel.

Sieben Uhr zehn Minuten zeigt die Uhr am Anhalter Bahnhof. An den Schaltern drängen sich die Reisenden, von der höher gelegenen Halle stürzen Leute, die es schon eilig haben, über die Treppe, eben ist ein Personenzug eingelaufen, junge Burschen lümmeln in den Vorräumen umher, die sich zu kleinen Tragdiensten anbieten und ein paar Pfennige verdienen, vielleicht auch in einem unbewachten Augenblick etwas kapsen wollen, zwei Schupoleute schreiten würdevoll auf und ab, Träger eilen durcheinander, ein Hündchen kläfft, eine Mutter schreit nach ihrem Kinde, Finger krabbeln auf den aufgespannten Fahrplänen, Augen sähen nach den Ankunftszeiten, draußen rollen Wagen, Autos fahren vor, der Zeiger der Bahnhofsuhr macht einen jähen Ruck, zehn Uhr elf Minuten, Gepäck wird ausgeladen, neue Menschen kommen, nervöses Hin und Her, ein neuer Schalter wird geöffnet, die Schlange der Anstehenden teilt sich, Geld klirrt leise, Scheine flattern, im Gepäckaufgaberaum stauen sich die Leute, ein Berg von Koffern türmt sich auf, der Mann an der Waage notiert die Gewichtszahlen, Zielorte werden angegeben, Leipzig, Frankfurt, Passau, München, Wien, Westbahnhof, Budapest . . .

„Hallo, Mademoiselle!"

Das kleine, schwarze Persönchen, das dem Gepäckbeamten eben ein Reisebillett hinüberreicht, dreht sich um.

„Oh, Monsieur . . .!"

Smut ist es, das unentbehrliche Einglas im Auge, die Reisekappe schief über die Stirne gezogen.

„Kann ich Ihnen behilflich sein?"

„O merci, es ist schon alles erledigt. Nett, daß Sie gekommen sind. Madame kommt erst später. Ich gebe nur das Gepäck auf. Wir können noch ein wenig zusammen sein."

„Ich denke, der Zug geht in zehn Minuten?" fragt Smut.

„Nein, denken Sie, Madame hat es sich überlegt. Wir fahren nicht direkt nach Wien. Wir nehmen erst den späteren Zug, der nach München geht. Wir wollen uns dort noch ein oder zwei Tage aufhalten und dann erst die Weiterreise antreten."

Smut machte verliebte Augen. Insgeheim aber freut er sich, die kleine Zofe angesprochen zu haben. Er wäre sonst geradeswegs nach Wien gefahren. Nun heißt es natürlich, die Reiseroute zu ändern. Geht Madame Lideanu nach München, geht er selbstverständlich auch nach München. Er sieht flüchtig nach der Uhr.

„Wir haben noch neunzig Minuten Zeit, Mademoiselle. Sind Sie schon fertig? Ja? Welches sind denn eigentlich Ihre Koffer? Diese dort? Sehr schönes Gepäck haben Sie, das muß man sagen!"

Ein prüfender Blick heftet sich an die beiden großen Kabinenkoffer, die eben von der Wage gewälzt werden. „München D-Zug" klebt darauf. Die Kleine hat nicht gelogen.

Möchten Sie auf ein Viertelstündchen mit mir ins „Exzelsior" kommen? Es sitzt sich dort ganz schön. Auch ein bißchen Musik — gleich vis-a-vis, es sind nur ein paar Schritte!"

„Sie sind zu liebenswürdig, Monsieur — gern, mit Vergnügen!"

Sie hängt sich in seinen Arm ein, tänzelt mit trippelnden Schritten an seiner Seite über die Straße, drückt ihn an sich. Ein Schuhputzer bietet seine Dienste an, läuft ihnen wie beschwörend nach. „Reichskurier", „Nachtexpreß", „8-Uhr-Abendblatt!" plärrt ein Zeitungsverkäufer, Straßenbahnen bimmeln, ein Auto stoppt hart.

Dann sitzen sie im „Exzelsior-Café", der Ober nimmt die Bestellung auf.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Schönste" im ganzen Land?

Ruth Behnen, Deutschlands neue Schönheitskönigin.

Die 19jährige Ruth Behnen aus Karlsruhe wurde von einer Jury in Berlin zur „Miß Germany 1932" erkoren. Die neue Schönheitskönigin wird Deutschland auf dem großen europäischen Schönheitswettbewerb vertreten, der demnächst in Paris stattfinden soll.

Mit wahrer Berserkerwut stürzt er sich auf den schrillenden Apparat, während Smut mit Klahr das Zimmer verläßt.

„Nun kennen Sie alle," sagt der Chefredakteur, „alles übrige findet sich schon mit der Zeit. Dieser Peel — darauf möchte ich Sie nur aufmerksam machen, ist kein schlechter Kerl, im Gegenteil. Er redet ein bißchen viel, aber seine Lokalglossen werden geradezu gefressen. Ich glaube, Sie beide werden sich wirkungsvoll ergänzen. Und nun gehen wir in die Kasse, damit ich Ihnen die gewünschten Anweisungen ausstellen lassen kann. Wieviel benötigen Sie?"

„Dreitausend, Herr Klahr!"

„Wozu so viel?"

„Man fragt nicht wozu, Herr Klahr — man rechnet nachher," gibt ihm der Amerikaner trocken zur Antwort, „so habe ich wenigstens mit Herrn Villwein verabredet."

Der Chefredakteur läßt nur ein kurzes Schnaufen hören.

„Bitte", sagt er sichtlich gekränkt, „ich bin nur neugierig, ob das Ihre Madame Lideanu, oder wie das Frauenzimmer heißt, auch wirklich wert ist."

Professor Reches Entdeckung

Röhrchen mit dem bunten Blut

Neue Methode der Krankheitserkennung — Mit ultraviolettem Licht

In einem kleinen Laboratorium des von Professor Reche geleiteten Ethnologisch-anthropologischen Instituts der Universität Leipzig wird uns ein merkwürdiges Experiment vorgeführt:

Der Assistent Professor Reches hält ein kleines Regal mit Glasröhrchen in der Hand. In jedem dieser Röhrchen schwimmt eine trübe, gelblich bis rötlich gefärbte Flüssigkeit: Blutserum, das heißt: Blut, aus dem die roten und weißen Körperchen entfernt worden sind. Professor Reche löscht das Licht aus. Ein zweiter Handgriff, und in einem geheimnisvollen Kasten beginnt es zu summen; violettes Licht strömt aus dem Kasten — der Assistent hält das Regal mit den Gläsern in den Lichtkegel. Erstaunt betrachtet man das seltsame Schauspiel, das sich nun bietet; die Flüssigkeit in den Gläsern beginnt in den herrlichsten Farben zu schillern und zu leuchten: blau, grün, gelb, braun, grau — jedes Gläschen hat seinen besonderen Farbton. Es ist, als sei die Flüssigkeit selbst die Quelle dieser wunderschönen Lichteffekte . . .

*

Was wir soeben vorgeführt bekamen, war kein Schaustück für genußfreudige Augen, sondern das bedeutsame und für Millionen Menschen vielleicht lebenswichtige Ergebnis jahrelanger wissenschaftlicher Arbeit. Und diejenigen, deren Adern das kunstleuchtende Regal mit Blutserum belieferten, sind Kranke, die in Kliniken und Sanatorien ihre Genesung herbeisehnen: der eine leidet an Krebs, der andere an Tuberkulose, der dritte an Syphilis . . . .

„In Wien hatte ich einmal einen kriminal-anthropologischen Kurs für Polizeibeamte zu halten", erzählt Professor Reche. „Dabei geriet ich zum erstenmal in nähere Berührung mit Apparaten für ultraviolette Strahlen: sie werden ja in der Kriminalistik vielfach benützt, um Fälschungen nachzuweisen und Erkennungszeichen zu identifizieren, die dem bloßen menschlichen Auge verborgen sind. Da kam mir der Gedanke, diese Strahlen auch einmal auf meinem besonderen Forschungsgebiet, der Blutgruppenlehre, anzuwenden. Ich bestrahlte Blutserum mit ultravioletten Licht.

Dabei zeigte sich, daß das Blut verschiedener Menschen auch völlig verschiedene Farben aufweist;

es „fluoresziert", es erhält eine eigene Leuchtkraft unter dem Einfluß der ultravioletten Strahlen. Nach vielen Untersuchungen fand ich die Ursache für die Verschiedenheit der auftretenden Farben: der eine Mensch hatte diese Krankheit, der andere jene, der dritte war gesund.

Weiterhin glaubte ich fest, daß bestimmte Farben stets derselben Krankheit entsprechen. Am deutlichsten sind Krebs, Syphilis, Gonorrhoe zu erkennen — aber auch Grippe und Rheumatismus, deren Einfluß auf das Blut bisher noch nicht völlig geklärt worden ist. Auch für Tuberkulose gibt es eine bestimmte Fluoreszenzfarbe; meine Erfahrungen bedürfen aber hier noch genauerer Nachprüfung.

Ist diese Tatsache wären jedoch nicht erkenntlich, denn es gibt ja genug Möglichkeiten, die Diagnose jener Krankheiten zu stellen. Nun machte ich die merkwürdige Erfahrung, daß oftmals Blutproben „kranke" Farben zeigten, die von angeblich gesunden Menschen stammten; in den Krankenhäusern hatte man jedenfalls

nach den bisher üblichen Methoden der Blutuntersuchung nichts feststellen können.

Fast glaubte ich, meine Theorie sei ein Irrtum. Da erhielt ich einige Zeit später die Mitteilung, die betreffenden Patienten hätten nun tatsächlich die eindeutigen Symptome jener Krankheiten, die ich schon lange vorher im ultravioletten Licht erkannt hatte! Das heißt also nicht weniger, als daß das ultraviolette Licht Krankheiten bereits in einem Stadium erkennen läßt, in dem alle anderen Arten der Diagnose noch versagen; übrigens treten auch noch lange nachher, wenn die Krankheit bereits überwunden zu sein scheint, ihre Farbtöne im ultravioletten Licht auf.

Was aus dieser Erkenntnis in der Praxis zu machen ist, liegt auf der Hand. Gerade bei den gefährlichsten Krankheiten, wie: Krebs, Tuberkulose, Syphilis, Grippe hängt die Heilung vom möglichst frühen Beginn der Behandlung ab und ebenso davon,

daß der Arzt den Patienten nicht vor der endgültigen Gesundung entläßt.

Es ist wohl nicht allzu sehr übertrieben, wenn man behauptet, daß durch diese neue Art der Krankheitserkenntnis, im großen angewandt, Millionen von Menschen Gesundheit und Leben gerettet werden kann!

Sicherlich wird es durch diese Hilfsmethode der Diagnose auch gelingen, einer Reihe von noch unerforschten Krankheiten — man denke nur an den Krebs — näher nachzuspüren. Ferner könnte man daran denken, vor Bluttransfusionen, wie sie oft bei Wöchnerinnen und Blutarmen gemacht werden, den Blutspender zu untersuchen, damit nur einwandfreies Blut übertragen wird. Schließlich könnte auch die Tiermedizin davon profitieren; bei Tieren ist durch ihr beschränktes Mitteilungsvermögen eine Diagnose meist recht schwer zu stellen.

Wie oft bei neuen Entdeckungen, so hinkt auch hier die Theorie der Praxis nach. Auf welche Weise die Fluoreszenzerscheinungen zustande kommen, kann man nur vermuten. Wahrscheinlich sind es Eiweißveränderungen, sowie die Ablagerung von Stoffwechselprodukten der Bakterien, die im ultravioletten Licht ihre typische Farbe erhalten."

*

An die allgemeine Einführung der „Methode Reche" ist freilich vorerst noch nicht zu denken. Denn um das System in allen Teilen zuverlässig auszubauen, sind noch mindestens ein halbes Jahr lang Vorarbeiten zu leisten. Aber selbst die Durchführung dieser Vorarbeiten ist augenblicklich in Frage gestellt, da es unter den heutigen schwierigen Verhältnissen dem Institut an Geld fehlt. Es handelt sich um ein paar tausend Mark . . .

Fls.

Sport · Turnen · Spiel

Ein Fest für die Frauen

Erste Großveranstaltung 1932 der Freien Turnerschaft Danzig
Es war ein Fehlschlag

Wenn irgendwann ein Hauch aus den großen Kulturzentren West- oder Mitteldeutschlands über die Elbe zur Weichsel weht, merkt man erst, wie weit Danzig eigentlich vom Schuß liegt. Mit immer neuer Eindringlichkeit drängt sich dann die Bitternis auf, feststellen zu müssen, daß unser an landschaftlichen Reizen gewiß schönes und eigenartiges Heimatland doch mehr oder minder deutlich ausgeschaltet wird von dem breiten Strom des geistigen Güteraustauschs, der allein erst imstande ist, eine Kultur auf breite und feste Grundlage zu stellen. Die allerdings noch kleine Danziger Gemeinde, die für derartige Dinge empfänglich ist, begrüßt es darum auch stets mit besonderer Dankbarkeit, wenn ihr Gelegenheit gegeben wird, die Bekanntschaft mit Kulturschöpfungen zu machen, auf die Danzig sonst verzichten muß. Eine solche Kulturschöpfung ist der Film „Die Frau im Arbeitersport", der anläßlich der ersten Großveranstaltung der Freien Turnerschaft Danzig gestern vormittag in den Capitol-Lichtspielen über die Leinwand rollte. Es ist schade, daß nicht mehr Zuschauer anwesend waren. 300 Personen sind für Danzig zu wenig, aber vielleicht liegt dieses verhältnismäßig geringe Interesse an der in Danzig fehlenden kulturellen Tradition und an der Unwissenheit, mit welchen Schwierigkeiten und Kosten es verknüpft ist, eine derartige Filmvorführung zu veranstalten. Der Film hätte es verdient, daß der Zuschauerraum der Capitol-Lichtspiele vor Fülle geborsten wäre.

Obwohl die Arbeiter-Turn- und Sportschule als Herstellerin des Films auf alle die vielen technischen Hilfsmittel verzichten muß, die einer großen Filmgesellschaft zur Verfügung stehen, hat sie doch ein bleibendes Denkmal kultureller Befreiungstat geschaffen, das darum, daß es der Frau gewidmet ist, fürs erste noch einmalig und unübertroffen bleibt.

Der Film, von dem man nur noch gewünscht hätte, daß er ein Tonfilm sein möchte, vermittelt die Bekanntschaft mit dem Wandel des Frauensports, der in den letzten 20, ja 10 Jahren ein solch gewaltiger war, daß davon erst eine spätere Geschichte staunende Notiz nehmen wird. Man würde ein Buch schreiben müssen, wollte man all die Formen der Leibesübungen, die von der Frau heute getrieben werden, und die in konzentrierten Darstellungen im Film sichtbar wurden, hier auch nur annähernd anführen oder beschreiben. Es muß genügen, festzustellen, daß man allen Kitsch, etwa die sogenannten „rhythmischen Ausdrucksformen", endgültig über Bord geworfen hat und dafür Lebendigkeit und Frische in die Uebungssäle und auf die Plätze gezogen ist.

Diese Frische und Lebendigkeit, die den Film so angenehm wirken ließ, fehlte leider bei der Abendveranstaltung, die vor einem recht guten Besuch im Werftspeisehaus abgewickelt wurde. Stellt man die gewiß unzulänglichen Bühnenverhältnisse des Werftspeisehauses in Rechnung, so bleibt dem Veranstalter immer noch vorzuwerfen, daß er es an einer einheitlichen Leitung hat fehlen lassen. Vielleicht gelingt es der Vereinsleitung, bis zur Hauptveranstaltung des Jubiläumsjahres diesen Fehler zu korrigieren, denn gerade unser Danziger Abgeschlossensein verpflichtet zu besonderer Kraftanspannung und ein Abbau der möglichen Leistungen hat sich noch stets auch in der Mitgliederbewegung ungünstig ausgewirkt. Am besten gefielen noch die Darbietungen der Jungmädchen und die der älteren Turnerinnen, während das Kugelspiel und die abschließende Bewegungsstudie wohl gute Schaubilder waren, weiter aber nichts.

So bitter diese Feststellungen für die Uebenden sind, die gewiß viel Zeit und Mühe aufgewendet haben, so notwendig sind sie, damit der Wagen, der jetzt auf ein Nebengleis geraten ist, wieder auf das vorwärtsführende Hauptgleis geschoben werden kann.

Deutscher Bobfahrer brach den Arm

Bobunglück in Lake Placid

Ein Zwischenfall hat die Kampfkräfte der deutschen Bobmannschaft bei den bevorstehenden olympischen Winterspielen in Lake Placid geschwächt. Bob „Deutschland I" wurde bei seiner Trainingsfahrt auf dem van Hörenberg-Run aus der Kurve herausgeschlagen. Bei dem unvermeidlichen Sturz brach der Führer, Hauptmann Zahn-Braunschweig, einen Arm, während die übrigen Insassen mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Frankreichs Hallentennismeisterschaft wurde in Paris zu Ende geführt. Die neuen Titelträger sind in den Einzelwettbewerben bei den Herren Borotra bei den Damen Frl. Panot. Meister im Herrendoppel wurden die jungen Nachwuchsspieler Merlin-Bernard und im Damendoppel Frl. Panot-Barbier.

Polnische Korbballspieler in Danzig

Akademiker-Hallenfest in der Sporthalle

Der S. V. „Triumph" (Lodz) war von der Akademischen Sportverbindung in Danzig zu ihrem am Sonnabend, dem 30. Januar, stattfindenden Hallensportfest eingeladen, um das fällige Revanchetreffen zu liefern. Bekanntlich verloren die Danziger während der Weihnachtsfeiertage in Lodz, da sie sich aber zu dieser Revanchebegegnung ernsthaft vorbereitet hatten, so war der Ausgang des Danziger Treffens völlig offen.

Der Verlauf des Spieles gab dieser Vermutung recht. Es sah wiederholt so aus, als ob die Danziger das Treffen unentschieden, wenn nicht gar siegreich gestalten würden. Die erste Halbzeit des für Danzig neuen Korbballspiels, in dem die Lodzer führend sind, endete mit 8:6 Tore für Danzig. Dann kam Lodz aber allmählich auf. Das Schlußergebnis lautet 20:12 für die Gäste.

Neben dem Korbballspiel fand auch das Bückballspiel bei den Zuschauern großes Interesse. Das Treffen zwischen den Danziger Akademikern und einer Mannschaft des Ballspiel- und Eislaufvereins endete 2:1 für die Akademiker.

Das Netzballspiel zwischen Triumph-Lodz und der Danziger Akademiker endete 30:14.

Das Programm wurde abgerundet durch ein Radballspiel, das von dem Gaumeister-Radfahrerverein von 1885 von dem Männer-Bicycleteverein mit 2:1 gewonnen wurde.

Der Kreismeister hat nur unentschieden gespielt

Reger Fußballbetrieb bei den Arbeitersportlern — Interessante Ergebnisse

Das herrliche Wetter des vergangenen Zuges begünstigte allerorts die Börsenspiele der Arbeiterfußballspieler, so daß es spannende Kämpfe gab. Der Klubkampf, der auf dem Ziganenberg zwischen der F. T. Schidlitz und dem Freien Sportklub Stern ausgetragen wurde, sah die F. T. Schidlitz in allen drei Spielen erfolgreich.

Der Bezirksmeister der F. T. Langfuhr und Freiheit-Heubude lieferten sich in Heubude ein gutes Spiel, das unentschieden endete.

Baltic I A wurde von der Bezirksklassenelf Frisch auf nach flottem Spiel geschlagen.

Knapp aber verdient blieb Vorwärts über der F. T. Danzig erfolgreich.

Bezirksklasse.

Freiheit Heubude gegen F. T. Langfuhr 3:3 (2:1)

Langfuhr ging knapp an einer Niederlage vorbei. Freiheit führte bereits 2:0, dann 3:2, und doch zeigte sich die Ausdauer der Langfuhrer Mannschaft dem Siegeswillen der Heubuder überlegen. In der Langfuhrer Mannschaft sah man viele neue Gesichter. Die neuen Spieler bewährten sich nur teilweise. Der Mittelläufer füllte seinen Posten nicht aus. Halbrechts ist für solch eine Mannschaft zu schwach. Der Ersatztorwart, sonst ein guter Feldspieler, erledigte seine Aufgabe wohl mit viel Geschick, trotzdem ist er an den letzten beiden Toren nicht ganz schuldlos. Etwas mehr Entschlossenheit und früheres Herauslaufen hätten beide Tore verhindert. Der erste Erfolg, ein Elfmeterball, war für ihn nicht zu halten. Sein Gegenüber hätte den Elfmeter halten müssen. Die andern beiden Tore waren aus dem Gedränge geschossen und mehr die Schuld der Verteidigung. Im Sturm fiel der Rechtsaußen etwas ab. Eine schwache Leistung bot der Schiedsrichter. Aus dem Wegdrängen des Gegners mit den Händen entsteht meistens das unfaire Spiel. Er hätte dieses unterbinden müssen. Die Elfmeter waren zu hart entschieden. Auch die Herausstellung des Langfuhrer Mittelläufers war wenig berechtigt.

Zum Spielverlauf: Durch Elfmeter geht Heubude in Führung. Bald sitzt Nr. 2. Der Linksaußen zieht sich selber eine Verletzung zu und muß das Spielfeld verlassen. War das Spiel bisher verteilt, so beginnt Langfuhr nach der Pause zu drängen. Durch Elfmeter wird aufgeholt. Trotzdem der Mittelläufer herausgestellt wird, gelingt der Ausgleich. Heubude legt wieder vor. Da muß Langfuhrs Linksaußen den Platz verlassen. Alles glaubt an einen Sieg der Heubuder, da gelingt es Langfuhr, das Endresultat 3:3 herzustellen.

F. T. Schidlitz gegen Stern 6:3 (1:3)

Beide Mannschaften traten ohne ihre bewährten Torhüter an. Die Ersatztorhüter konnten nicht restlos befriedigen. So hätte der Schlußmann der F. T. Schidlitz durch rechtzeitiges Herauslaufen das erste Tor für Stern verhindern können, während sein Gegenüber in der II. Hälfte recht unsicher wirkte. Im Feldspiel wurden auf beiden Seiten recht annehmbare Leistungen gezeigt. Das Stürmerspiel der Sieger läßt die Hoffnung zu, daß die an diesem Mannschaftsteil von dieser Stelle geübte Kritik nicht umsonst gewesen ist. Es wurde noch viel kombiniert, aber — auch öfter als sonst üblich aufs Tor geschossen. Bei Stern konnte besonders in der ersten Halbzeit das Verteidigerpaar gefallen. Trotz der Niederlage lieferte die Mannschaft dem Gegner ein gutes Spiel.

Beide Mannschaften verpassen zunächst einige sichere Tor-Gelegenheiten. So der Halbrechte von Schidlitz, der aus kurzer Entfernung dem Torhüter den Ball in die Arme schießt und der Rechtsaußen von Stern, der zweimal aus sicherer Stellung das Tor nicht findet. Einen Fehlschlag des linken Verteidiger von Stern nützt der Rechtsaußen von Schidlitz zum Führungstor aus. Doch bald darauf schickt der öfters freistehende Linksaußen von Stern eine Flanke vor das Tor des Gegners. Der Rechtsaußen ist zur Stelle und sendet durch Kopfstoß zum Ausgleich ein. Kurze Zeit danach wiederholt sich das gleiche Manöver und Stern liegt mit 2:1 in Führung. Alle Versuche des Platzinhabers, den Ausgleich zu erringen, finden bei der aufmerksamen Verteidigung von Stern keine Gegenliebe. Kurz vor Schluß der ersten Halbzeit bringt ein Kopfball des Sturmführers von Stern das Halbzeitresultat.

Nach der Pause ist das Spiel zunächst offen. Allmählich arbeitet jedoch Schidlitz eine leichte Ueberlegenheit heraus. Der Mittelläufer überwindet des Gegners Torhüter durch plötzlichen Flachschuß. Im Anschluß an ein Ecke schafft der Halbrechte den Ausgleich. Das 4. und 5. Tor kann der Halblinke auf sein Konto buchen, während der Rechtsaußen der Torschütze des 5. Tores ist.

Das Spiel hatte einen aufmerksamen Leiter und konnte in jeder Hinsicht befriedigen.

Frisch auf, Bezirksklasse, gegen Baltic 1A 3:1 (1:0)

Trotz der Niederlage ein Achtungserfolg der Baltic-Elf. Die Mannschaft spielte eifrig und brachte des öfteren des Gegners Torhüter in Bedrängnis. Frisch auf verfügte über das bessere technische Können. Einer sicheren Hintermannschaft ist ein Sturm vorgestellt, der es versteht, auch im gegebenen Moment aufs Tor zu schießen. Und der aufopfernd arbeitende Torhüter von Baltic hatte manchmal alle Hände voll zu tun.

Nachdem der Unparteiische den Ball freigibt, entwickelt sich ein flottes Spiel. Beiderseitige Torbesuche wirken stets gefährlich. Doch außer dem Führungstor für Frisch auf bringt die erste Halbzeit keinen weiteren Erfolg. In der II. Halbzeit zunächst das gleiche Bild. Allmählich jedoch bringt das kräftesparende Zusammenspiel von Frisch auf der Mannschaft ein leichtes Uebergewicht. Baltic hält das Tempo nicht mehr durch und muß das Endresultat über sich ergehen lassen.

Vorwärts I A gegen F.T. Danzig I 2:1

Die Vorwärts-Elf spielte das ruhigere Spiel, während Danzig zu nervös war. Bereits nach 10 Minuten erzwingt Vorwärts den Führungstreffer. Auch in der Folge sah es für Danzig manchmal recht gefährlich aus. Einige Ecken auf beiden Seiten bringen nichts ein.

In der Mitte der zweiten Halbzeit gelingt dann Danzig der Ausgleich, doch Vorwärts' gute Läuferreihe wirft immer wieder den eigenen Sturm nach vorne, der denn auch bald erneut den Führungstreffer anbringen kann. Trotz der Anstrengungen die vor allem Danzigs Mittelstürmer macht, um den Ausgleich zu erzwingen, gelingt derselbe nicht. Vielmehr wird gegen Schluß Vorwärts leicht überlegen.

Freiheit I A gegen Adler I 5:2

Das Resultat überrascht. Adler lieferte jedoch ein schwaches Spiel, während die Neuaufstellung der Freiheit-Elf in jeder Hinsicht befriedigen konnte. Bis zur Pause war das Spiel ausgeglichen. 1:1 lautete das Resultat. Dann aber wird Freiheit tonangebend. Die gute Zusammenarbeit aller Mannschaftsteile schafft vier weitere Erfolge, denen Adler nur noch ein Tor entgegensetzen kann.

Preußen um eine Nasenlänge voraus

Die Fußballmeisterschaftsspiele des baltischen Sportverbandes — Wieder Ueberraschungen

Bei schönstem Fußballwetter wurden die Fußball-Meisterschaftsspiele des Kreises II im Baltischen Sportverband fortgesetzt. Es gab wieder Ueberraschungen. Manche siegesbewußte Mannschaft mußte die Punkte dem Gegner überlassen. Die größte Ueberraschung kam auf dem Schupoplatz zustande. Der Sportverein Schutzpolizei konnte dem Danziger Sportklub eine einwandfreie 5:1-Niederlage beibringen. Auf dem Preußenplatz mußte die heiß favorisierte B.- u. E.-V.-Mannschaft dem Sportklub Preußen mit 3:2 den Sieg überlassen.

Während die Schupo leichtes Spiel hatte, wurde den Preußen der Sieg sehr schwer gemacht. Die Ballspieler standen bis zum Schlußpfiff gut durch und nur der Schußunsicherheit des Sturmes verdankt die Elf die Niederlage.

In der Tabelle ist Preußen mit 3 Spielen und 4 Pluspunkten führend. Der Danziger Sportklub hat es bei der gleichen Anzahl von Spielen nur zu 2 Pluspunkten gebracht. B.- u. E.-V. hat 2 Spiele und 2 Pluspunkte, dasselbe der Sportverein Schutzpolizei. Wenn nicht alles trügt, so dürfte das Ende zwischen B.- u. E.-V. und Preußen zu suchen sein.

Ballspiel- und Eislaufverein gegen Sportklub Preußen 2:3 (1:3)

Zwei alte Rivalen, die schon so manchen erbitterten Kampf um die Meisterschaft der Freien Stadt ausgefochten haben, standen sich am Vormittag auf dem Preußenplatz in stärkster Aufstellung gegenüber. B.u.E.V. war Meisterfavorit.

Den Preußen ist im ersten Spiel der große Wurf gelungen. Wenn der Sieger an seine sonst gezeigten Leistungen nicht ganz heranreichte, so war sein Spiel doch noch vorteilhafter als das des B.u.E.V.-Sturmes. Letzterer verfiel wieder allzuoft in den alten Fehler, den Ball zu lange am Fuß zu halten.

Preußen wählt die bessere Seite, hat Wind und Sonne im Rücken und versucht durch gute Kombination für sich diesen Vorteil zahlenmäßig auszunutzen. Nach Anstoß ist B.u.E.V. sofort am Ball, kommt gut bis an die Strafraumgrenze durch, der Schuß geht aber ins Aus. B.u.E.V. ist weiter auf kurze Zeit im Angriff. Der Halbrechte setzt einen scharfen Schuß knapp über die Latte; dann wechselt das Bild. Preußen geht zum Angriff über. Die linke Seite leitet Angriff auf Angriff ein. Der schußfreudige Halbrechte hat innerhalb 14 Minuten zweimal den Baltenvorwarf bezwungen. Durch eine Unvorsichtigkeit des rechten Preußenläufers kommt B.u.E.V. zu einem sehr billigen Tor. Preußen läßt jedoch nicht nach und kann kurze Zeit später durch Halblinks ein drittes Tor vorlegen. Halbzeit 3:1 für Preußen.

Die zweite Spielhälfte sieht B.u.E.V. mit dem Wind im Rücken. Die Mannschaft legt ein mächtiges Tempo vor und zwingt Preußen zeitweise stark in die Verteidigung. Nach vielem Hin und Her gelingt dann ca. 15 Minuten vor Ablauf der Spielzeit den Ballspielern ein zweites Tor. Jetzt nehmen die Preußen den halbrechten Stürmer zurück und gehen ihrerseits beherzt zum Angriff über; beide Mannschaften können aber an dem Endresultat nichts mehr ändern.

Im ganzen genommen war es wohl das schönste Spiel der Runde. Vorher spielten die Junioren A I Preußen gegen B.u.E.V. 2:0.

Sportverein Schutzpolizei gegen Danziger Sportklub 5:1 (3:0)

Die Schupo hatte umgestellt. Im Sturm spielt der frühere Mittelstürmer der Freien Turnerschaft Langfuhr. Gleich nach dem Anstoß liegt D.S.C. für kurze Zeit vor dem Schupotor, die Kombination klappt einigermaßen, die ganze Spielweise ist aber dermaßen schlapp und matt, daß Tore bestimmt nicht fallen können. Die Läuferreihe der Schupo arbeitet langsam ein kleines Plus heraus und schickt beherzt die Flügel zum Angriff vor. Nach 10 Minuten schießt der Rechtsaußen das erste Tor, dem wenig später ein weiteres folgt. D.S.C. mit nur noch zehn Mann spielend, wird zurückgedrückt, hat stark zu verteidigen, kann aber nicht verhindern, daß kurz vor dem Halbzeitpfiff ein drittes Tor für Schupo fällig ist. (Halbzeit 3:0 für Schupo.)

Das Spiel ist gewonnen, die Schupo, durch ihre Erfolge angespornt, dreht mächtig auf. Bald heißt es 4:0. Mit den vier Stürmern ist für D.S.C. wenig Hoffnung auf Erfolg. Schiller hat etwas unsanft im Strafraum gerempelt, der gegebene Elfmeter wird gehalten. Wenig später hat die Schupo dieselbe Vergünstigung; der Elfmeter wird schön geschossen und bringt das fünfte Tor. D.S.C. versucht jetzt mit aller Macht, den Ehrentreffer zu schießen, was denn auch durch verwandelten Strafstoß gelingt.

Das Spiel beider Mannschaften konnte wenig erwärmen, der Ball wurde unüberlegt weggeschlagen, man sah keine Aufbauarbeit, jedem einzelnen Spieler fehlt die Uebersicht. Es war ein Spiel, das mit seinen Leistungen wenig über die A-Klasse hinaus kann. Der Freistadtmeister nahm das Spiel sehr leicht und wurde dann noch verurteilt, 75 Minuten ohne den Sturmführer zu spielen.

Vorher spielten die Junioren A I von D.S.C. und Schupo, letztere holten einen einwandfreien 5:0-Sieg heraus.

Nachstehend die Tabelle:

	D.S.C.	Preußen	B u E V	Schupo	Tore	Punkte
Danziger Sportklub		2— 2+		2—	3:7	2:4
Sportclub Preußen	2+ 2—		2+		5:4	4:2
Ballspiel- und Eislaufverein .		2—		2+	3:3	2:2
Sportverein Schutzpolizei . .	2+		2—		5:7	2:2

Die Pommernmeisterschaft

begann am Sonntag mit den beiden Spielen der Vorrunde, in denen die Stettiner Vereine zwei überlegene Siege feierten. Der VfL. Stettin schlug den Vertreter Vorpommerns, Saßnitzer SC., mit 7:1 (5:0) und der Stettiner SC. schaltete den Meister des Kreises Gollnow, Pol.-SV. Treptow, mit 3:1 (0:1) aus. Wie vorauszusehen war, wird nunmehr die in einer einfachen Runde ausgetragene Meisterschaft von Pommern eine reine Stettiner Angelegenheit zwischen den Mannschaften von Polizei, VfB., Stettiner SC. und VfL. Stettin sein.

Bürgerwiesen I gegen Vorwärts II 2 : 1

Die zweite Garnitur von Vorwärts lieferte der mit nur 10 Spielern antretenden ersten Elf von Bürgerwiesen ein flottes Spiel. Gut war bei Bürgerwiesen der Sturm, der jedoch in des Gegners aufmerksamer Hintermannschaft auf gute Abwehrspieler stieß.

F.T. Schidlitz I B gegen Stern I B 2 : 0

Ein flottes Spiel. Schidlitz hatte in der Läuferreihe ein kleines Plus und entschied hierdurch den Sieg.
Weichselmünde II bleibt über Zukunft I mit 3 : 0 Sieger.
Emaus II und Falke II trennten sich 4 : 3.
Die F.T. Schidlitz III schlug Stern III 7 : 1.
Trotz körperlicher Unterlegenheit blieb Langfuhr III über Freiheit III mit 1 : 0 Sieger.
Emaus Knaben spielten gegen Baltic Knaben 3 : 0.
F.T. Schidlitz Knaben gegen F.T. Danzig Knaben 2 : 0.

Fußball-Rundschau

Süddeutsche Fußballmeisterschaften

Im Gegensatz zum Vorsonntag verliefen diesmal die süddeutschen Endspiele ohne die sonst üblichen großen Ueberraschungen. In der Abteilung Südost mußte die Spielvereinigung Fürth in Pforzheim dem spielstarken württembergischen Meister beim Stande 3:3 einen Punkt überlassen und bei diesem Ergebnis hatte die Kleeblattmannschaft noch Glück.

Vor 16 000 Zuschauern schlug der 1. F.C. Nürnberg auf heimischem Platz die Münchener Bayern nur knapp 1:0.

V.f.B. Stuttgart und Karlsruher F.V. trennten sich 1:1 (0:1). Wenig Mühe hatte 1860 München, um den nicht ganz in den guten Rahmen passenden badischen 2. F.V. Rastatt 4:0 (2:0) schlagen zu können.

In der Abteilung Nordwest kam der süddeutsche Meister, Eintracht Frankfurt, auf dem gefährlichen Boden von Pirmasens vor 10 000 Zuschauern zu einem knappen, aber verdienten 2:1-Erfolg. Die größere Durchschlagskraft verhalf Wormatia Worms mit 5:3 (2:2) zu einem schönen Sieg über Waldhof Mannheim. Der V.f.L. Neckarau hielt den gefährlichen Fußballverein Saarbrücken mit 4:3 (3:1). Der F.S.V. Frankfurt konnte den enttäuschenden F.S.V. Mainz 05 mit 4:0 (1:0) beide Punkte abnehmen.

Die Führung in den Tabellen behaupten in der Gruppe Südost trotz des Punktverlustes der Pforzheimer noch immer die Spielvereinigung Fürth mit 6:2 Punkten, vor dem 1. F.C. Pforzheim, dem 1. F.C. Nürnberg und 1860 München. In der Abteilung Nordwest hat Eintracht Frankfurt mit 7:1 Punkten bereits einen großen Vorsprung vor dem V.f.L. Neckarau mit 5:1 und dem F.S.V. Frankfurt.

„Austria"-Wien siegt auch in Köln

Vor 20 000 Zuschauern trat am Sonntag „Austria"-Wien gegen die Kölner Städtemannschaft an und siegte auch im zweiten Kampf mit 4 : 2 (2 : 2). Wie schon der Halbzeitstand zeigt, leisteten die Kölner hervorragend Widerstand. Die ausgezeichneten Verteidiger und die Läuferreihe ließen den technisch hervorragenden Wiener Berufsspielern wenig Gelegenheit, sich zu entfalten.

Berliner Fußball

Minerva endgültig Abteilungsmeister

Die Verbandsspiele in beiden Berliner Abteilungen nähern sich dem Ende. In der Abteilung A hat sich Minerva noch rechtzeitig den zur Meisterschaft noch fehlenden letzten Punkt im 2 : 2-Kampf mit Blau-Weiß geholt. Das Unentschieden, das bereits zur Pause feststand, entsprach am besten dem Spielverlauf, vergrößerte aber die Abstiegsorgen von Blau-Weiß, zumal der 1. F. C. Neukölln den Tabellenletzten Meteor mit 4 : 0 (1 : 0) überlegen schlug. Der Meister Hertha BSC. war in großer Form und gewann ohne Sobeck über Preußen mit 5 : 0 (2 : 0).

Unverändert ist die Lage in der Abteilung B, da beide Favoriten Tennis-Borussia und Viktoria 89 ihre Spiele gewannen. Die Borussen führten gegen die Polizei schon mit drei Toren, ließen dann stark nach, so daß die Polizisten noch aufholen konnten und nur 2 : 3 unterlagen. Eindrucksvoller siegte Viktoria über den Adlershofer BC. mit 6 : 1 (3 : 0). Im allgemeinen hatte man dem Adlershofer BC. größeren Widerstand zugetraut.

*

Hamburgs Städtemannschaft im Osten

Die Hamburger Städtemannschaft unternimmt, wie bereits gemeldet, im Sommer eine Reise nach der Ostmark. Es werden insgesamt drei Spiele ausgetragen, und zwar am 18. 6. in Danzig, am 19. 6. in Königsberg und am 22. 6. in Allenstein.

Neues aus den Boxringen

Bantamgewichtsmeister Metzner-Köln verteidigte in Elberfeld seinen Titel gegen den Barmer Hinz mit Erfolg. Der bedeutend jüngere Hinz griff fast dauernd an, aber Metzner konterte geschickt und konnte so den Kampf offen gestalten.

Der Kölner Poti erschien nach seiner Londoner Niederlage in Köln schon wieder im Ring und trennte sich nach mattem Kampfe von Ostermeier-Krefeld ebenfalls unentschieden.

In Charleroi feierte Exmeister Pierre Charles (Belgien) einen haushohen Punktsieg über den englischen Zigeuner Gipsy Daniels.

Deutsche Amateursiege in Stockholm

Bei einem von Finnen im Stockholmer Zirkus veranstalteten internationalen Amateurboxturnier kamen die Chemnitzer Weiße und Badstübner zum Abschluß ihrer Nordlandreise noch zu zwei schönen Erfolgen. Der Weltergewichtler Weiße siegte über den Schweden Hellgren in der 3. Runde durch technischen k. o. Hellgren war bis 8 zu Boden und gab dann den für ihn aussichtslosen Kampf auf. Der Schwergewichtler Badstübner schlug den Stockholmer E. Eriksson einwandfrei nach Punkten, doch waren die Zuschauer mit dem Sieg des Deutschen nicht recht einverstanden.

Boxen im Neuyorker Garden

Den Hauptkampf der Boxveranstaltung des Neuyorker Madison Square Garden bestritten am Freitag die Schwergewichtler King Levinsky und der Deutschamerikaner Max Baer. Nach zehn Runden erhielt Baer den Punktsieg zugesprochen.

Amateurboxkämpfe im In- und Auslande

Der mehrfache deutsche Mannschaftsmeister Colonia Köln startete am Freitag auf der Heimreise von Prag im ausverkauften Leipziger Schloßkeller. Die schon etwas abgekämpften Rheinländer erreichten gegen Leipzigs Auswahlstaffel nur ein Unentschieden 8:8. Jede Mannschaft errang drei Punktsiege und zwei Kämpfe endeten remis.

Im Kampfe um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft standen sich in der Breslauer Jahrhunderthalle der Amateur-Boxklub Breslau und der Boxklub Stettin vor nur 500 Zuschauern gegenüber. Das Treffen endete ebenfalls unentschieden 8:8. Beide Vereine haben sich geeinigt, am 14. Februar in Stettin einen entscheidenden Rückkampf auszutragen.

*

Auch Földeak erfolgreich

Der deutsche Europameister im Freistilringen der Weltergewichtsklasse, Jean Földeak (Hamburg), beteiligte sich mit gutem Erfolg an einer Veranstaltung in der schwedischen Provinzstadt Vesteras. Földeak besiegte den Schweden Hagström überlegen nach Punkten. Einen weiteren interessanten Kampf gab es im Schwergewicht, wo der Schwede Westergren (Malmö) den Finnen H. Nordlund nach 11 Minuten Kampfdauer entscheidend abfertigte.

*

Der Ringländerkampf Deutschland—Holland in Amsterdam, zu dem Westdeutschland die gesamte deutsche Staffel stellte, endete mit einem überlegenen Siege der deutschen Vertreter mit 23 zu 17 Punkten.

Danzig vor Elbing und Neufahrwasser

Kunstturnkampf in Neufahrwasser

Der Turnverein Neufahrwasser zeichnete für den gestrigen Kunstturnwettkampf, der im „Bürgerheim" in Neufahrwasser stattfand, verantwortlich. Der Veranstalter hat sich seiner Aufgabe in guter Manier entledigt.

Die Turner hatten einen Vierkampf zu bewältigen. Es galt, je eine Uebung an den Geräten Reck, Barren und Pferd zu turnen. Jede Mannschaft bestand aus fünf Turnern.

Wie erwartet, siegte die Turngemeinde Danzig, die ja auch innerhalb des Gaues Danzig im Kreis Nordost der Deutschen Turnerschaft führend ist. Die Danziger erreichten insgesamt 838 Punkte. Dann kam Elbing mit 751 Punkten und Neufahrwasser mit 703 Punkten.

Der Sieg der Danziger ist durchaus verdient. Insbesondere zeigten sie sich am Pferd überlegen. Als bester Einzelturner entpuppte sich der Danziger Zwölfkampfmeister Reinhardt, gefolgt von Hegner und Kubawitz, alle drei Turngemeinde. Mit den Leistungen der Elbinger konnte man ebenfalls zufrieden sein. Das Programm sah außer den Wettkämpfen noch einige andere Darbietungen turnerischer und gymnastischer Art vor.

Nixen schwimmen neue Rekorde

Bei den Damen-Gauvergleichskämpfen der Berliner Schwimmerinnen im Wellenbad unternahmen die Rekordstaffeln des Damen-SC. Nixe Charlottenburg drei Angriffe auf die bestehenden Bestzeiten, die durchweg von Erfolg gekrönt waren. In der 6×50-Meter-Kraulstaffel verbesserten die Nixen den Rekord des 1. Magdeburger Damen-SC. von 3,37,9 auf 3,34,8. Die zweite Höchstleistung wurden den Magdeburgerinnen in der 6×50-Meter-Bruststaffel entrissen, denn die Berlinerinnen schwammen hier 4,15,6 gegenüber 4,18 heraus. Recht beträchtlich wurde dann noch in der Lagenstaffel 6×50 Meter Magdeburgs Bestzeit von 4,06,1 auf 4,00,3 heruntergedrückt. Bemerkenswert ist, daß die zweite Mannschaft von Nixe mit 4,06,5 nicht an den alten Rekord herankam.

Sport und Politik in Lettland

Darüber gibt der Vorsitzende des lettischen Sport- und Schutzbundes folgende Auskunft:

Seit 1921 gehört der Arbeitersport- und Schutzbund zur SASI. und seit dem Leipziger Fest 1922 hat der lettische Bund allmählich in fast allen Sparten einen regen internationalen Verkehr entwickelt. Besonders mit Deutschland haben sich die Verbindungen gut verbreitet.

Diese ausländischen Beziehungen aufrechtzuerhalten und weiter auszubauen, ist nicht immer für den jungen lettischen Bund eine leichte Arbeit gewesen.

Lettland ist ein kleines Land,

der Fläche nach ein wenig größer als Dänemark oder Ostpreußen, mit nur zwei Millionen Einwohnern. Dazu ein Agrarland mit wenig entwickelter Industrie. Daher kann der lettische Bund einen, im Vergleich mit den deutschen Verhältnissen nur kleinen Mitgliederstand aufweisen. Zur Zeit sind es 6000, die in 93 Vereinen und acht Kreisen vereinigt sind. Der Bund ist also klein und seine geldliche Leistungsfähigkeit eine geringe.

Wenn es trotzdem gelungen ist, von dieser kleinen Organisation eine innerlich tatkräftige Bewegung zu gestalten, die auch auf internationalem Boden manchen guten technischen Erfolg erzielen konnte, so beruht das hauptsächlich auf einer guten und straffen Organisation des lettischen Bundes. In Lettland besteht nur eine Arbeitersportorganisation. Jede Verzettlung der einzelnen Kräfte auf mehrere Verbände ist vermieden worden. Der lettische Bund umfaßt zur Zeit acht Sportsparten: Fußball, Turnspiele, Wintersport, Schwerathletik, Leichtathletik, Wassersport, Schießen, Motor- und Radfahren.

Der lettische Bund unterscheidet sich von den deutschen Verbänden wesentlich noch dadurch, daß zu den Sporarten noch die Sparten der Samariter, des Arbeiterschachs, Rote Pioniere (Kinderabteilungen den Roten Falken ähnlich) und die Wehrsparte hinzukommen. Alle Vereine des Bundes besitzen neben verschiedenen Sportabteilungen auch überall Schutztruppen. Es ist in Lettland vollkommen gelungen, den Arbeitersport in den Dienst des proletarischen Abwehrkampfes zu stellen und organisatorisch zu einer Einheit zu entwickeln. Auch Wehrsport und Schießen wird viel gepflegt. Wie schon der Name zeigt, ist der lettische Bund ein Sport- und Schutzbund.

Politisch ist die Lage insofern günstig, daß der lettische Faschismus heute völlig bedeutungslos geworden ist.

Eine faschistische Gefahr besteht nicht mehr.

Im neuen Parlament, das erst vor kurzem gewählt wurde, hat die faschistische „Nationale Vereinigung" ihre letzten zwei Mandate verloren. Die Regierung ist von verschiedenen bürgerlichen Parteien, die aber Anhänger des Parlamentarismus sind, zusammengesetzt.

Die Arbeiterschaft und auch der lettische Bund haben in den letzten Monaten immer schwer unter der allgemeinen Wirtschaftskrise zu leiden. Wie überall, so hat die Krise auch im Nordosten Europas große Arbeitslosigkeit hervorgerufen. Von den 100 000 Industrie- und Transportarbeiter" Lettlands sind schon 30 000 arbeitslos.

Der neue Tischtennis-Weltmeister

Ungarn siegt auf der ganzen Linie — Die Endkämpfe in Prag

Die Tischtennis-Weltmeisterschaften wurden am Sonntag in Prag mit den Einzelwettbewerben beschlossen. Die diesjährigen Titelkämpfe brachten den ungarischen Teilnehmern wieder einen Sieg auf der ganzen Linie; denn in den fünf Meisterschaften belegten die Magyaren alle ersten Plätze. Im Herreneinzel war Szabados von seinem Landsmann Barna abgedeckt, der im Endkampf den Titelverteidiger 21 : 19, 14 : 21, 16 : 21, 21 : 19, 21 : 16 nach aufregendem Gefecht schlug. Dritter Preisträger wurde Kohn-Oesterreich vor Boros-Ungarn.

Bei den Damen wurde die fünffache Weltmeisterin Mednyansky von ihrer Landsmännin Frl. Sipos in der Schlußrunde 21 : 17, 21 : 16, 21 : 19 entthront. Den dritten Platz belegte Frau Gall-Ungarn vor Frl. Smidova-Prag. Eine rein ungarische Angelegenheit war die Entscheidung im Herrendoppel, wo Szabados-Barna über Belak-Glancz sich 21 : 15, 21 : 19, 18 : 21, 21 : 18 erfolgreich hinwegsetzten. Den dritten Platz konnten Bull-Jones für England retten. Ebenfalls unter sich machten die Ungarn die Schlußrunde im gemischten Doppel aus. Sipos-Barna gingen über die Medny-Szabados 21 : 13, 21 : 17, 21 : 18 als neues Weltmeisterpaar hervor. Frl. Sipos gewann schließlich noch mit Frau Mednyansky als Partnerin den Titel im Damen-Doppel über das tschechische Paar Brannerova-Smidova 21 : 17, 21 : 14, 21 : 17 und ging damit als erfolgreichste Spielerin aus dem Weltmeisterturnier hervor.

Großer Preis der Republik

„Tora" und „Draufgänger 2" Sieger

Der zweite Teil des Großen Preises der Republik beim Berliner Reitturnier hatte den Veranstaltern ein ausverkauftes Haus beschert. Die Eignungsprüfung gewann, wie man es nach der Vorprüfung kaum anders erwarten konnte, der Amsterdamer Olympiasieger „Draufgänger 2" unter A. Staeck vor Burgsdorff und Fels. Das größere Interesse fand allseits das schwere Jagdspringen. Dem hervorragenden Derby unter Oberleutnant Hasse gelang es, die gleiche Leistung von Blacker am Nachmittag zu vollbringen, und auch Tora unter Leutnant Brandt kam fehlerlos über den Weg, so daß die drei Pferde über erhöhte Hindernisse um den Sieg stechen mußten. Unter atemloser Stille sprang zur allgemeinen Ueberraschung Tora nochmals fehlerlos und war damit Gesamtsieger. Die beiden Konkurrenten machten je vier Fehler und teilten sich in das zweite Geld, während die mit je einem halben Fehler belasteten Maat und Hasdrubal ebenfalls im toten Rennen den vierten Platz belegten.

Hallensportfest in Altona

Körnig und Jonath im toten Rennen

Das vom Altonaer F.C. 93 am Sonnabend veranstaltete nationale Hallensportfest hielt in sportlicher Beziehung das, was man sich von ihm versprochen hatte. Im Mittelpunkt der Wettbewerbe stand der Sprinterdreikampf, in dem der deutsche Meister Jonath und Körnig sich überraschend ein totes Rennen lieferten. Sämtliche drei Läufe führten über je 60 Meter. Im ersten Lauf siegte Jonath in 6,7 mit Brustbreite vor Sammers und Körnig, im zweiten Lauf passierten Sammers und Körnig in 7 Sekunden in gleicher Höhe vor Jonath, während im dritten Lauf Körnig in 7,1 knapp vor Jonath, Borchmeyer und Sammers siegreich blieb. Körnig und Jonath erreichten im Gesamtergebnis sechs Punkte, Sammers sieben. Das 800-Meter-Laufen gewann Dr. Peltzer in der mäßigen Zeit von 2:15,4; im 3000-Meter-Lauf siegte der favorisierte Stettiner Helpapp in 9:07,4. Sehr unerwartet kam der Sieg von Viktoria Hamburg in der 3×1000-Meter-Staffel in 8:32,2. Den zweiten Platz belegte die zweite Mannschaft der Hamburger vor Preußen Stettin, bei denen Tehlaff als Erster und Dr. Peltzer als Schlußmann in den spitzen Kurven stürzten und dadurch viel Boden verloren.

Jahresversammlung des Danzig-Zoppoter Motor-Jachtklubs. Der Jahresbericht in der ausgezeichnet besuchten Versammlung ergab, daß der Klub sich hinsichtlich der Mitgliederzahl und der Jachten auf der vorjährigen Höhe gehalten hat. Unter den 12 Jachten, die jetzt vorhanden sind, sind mehrere als Ersatz für ältere kleinere Fahrzeuge 1931 hinzugekommen. Der Klub entfaltete wieder eine sehr lebhafte Wettfahrttätigkeit, wovon die [illegible] und ein Rennen vor Zoppot zu erwähnen sind. Die Kassenverhältnisse sind dank der sparsamen Wirtschaft und harmonischen Zusammenarbeit des Vorstandes sehr günstig. Die Ausgaben für 1931 erreichten nahe an [illegible] Gulden. Für 1932 wurde der [illegible] und Ermäßigung der Beiträge für außerordentliche Mitglieder mit etwas über 2000 Gulden festgesetzt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl mit Dr. Steinert als 1., von Jakubowski als 2. Vorsitzenden, Kristandt und Reuter als Schriftführern und Grabowski und Möller als Kassenwarten. Das Stiftungsfest wurde auf den 5. März festgesetzt.

Verbandskegeln in Brösen

Der Danziger Keglerverband führte gestern auf den Verbandsbahnen in Brösen sein Verbandskegeln durch. Die Kämpfe nahmen einen interessanten Verlauf. Wir veröffentlichen nachstehenden Stand der voraussichtlichen Verbands-Städtemannschaft 1931/32 nach dem gestrigen Start auf den Brösener Verbandsbahnen:

1. Boldt (K.-Vo.Riege 31) mit 300 Schub 109 Pluspunkte. 2. Schulz (Merkur) 400 (109). 3. Chall (F.K.21) 400 (94). 4. Sönnke (Einigkeit) 400 (91). 5. Esbruch (Grün-Rot) 400 (65). 6. Tobias (F.K.21) 400 (65). 7. Kuligowski (F.K.21) 400 (57). 8. Pietsch (F.K.21) 400 (48). 9. Knie (Gut Ziel) 400 (41). 10. Boskowski (Roller) 400 (30). 11. Schallenberg (Roller) 400 (22). 12. Schulz (Grün-Rot) 400 (21). 13. Hennig (Freie Bahn) 200 (61). 14. Strack (Grün-Rot) 200 (46). 15. Helbing (Grün-Rot) 200 (25). 16. Fleischmann (F.K.21) 300 (33). 17. Ponczek (F.K.21) 300 (21). 18. Fiedler (Merkur) 300 (20). 19. Desmarowitz (Freie Bahn) 300 (9). 20. Retzlaff (Sp.K.P. 01) 200 (5).

Für den Aufstieg kommen außerdem noch folgende Kegler in Frage: 1. Samm (Freie Bahn) mit 400 Schub 7 Pluspunkte. 2. Kiesow (F.K.21) 400 (5). 3. Bock (A.w.r.D.) 200 (5). 4. v. Hinrichs (Einigkeit) 400 (4). 5. Jantzen (F.K.21), sonst ein sehr zuverlässiger Kegler mit 400 Schub 9 Minuspunkte.

Bei den Senioren steht der Kegler Lühne (K.Kl.Roller) mit 2817 Holz vor Schulz (K.Kl. Danziger Kogge) mit 2786 Holz bei 400 Schub.

Bei den Frauen steht an erster Stelle Frau Engel (Sp.K.Kl. 30) mit 2761 Holz. 2. Frau Lemke 2647 Holz und 3. Frau Kadas 2640 Holz (beide K.Kl.K.Gl.). Sämtliche mit 400 Schub.

Schon Krach in Lake Placid

Amerikanische Bobfahrer ausgeschlossen

Große Ueberraschung bereitete in Amerika die Meldung, daß sieben amerikanische Bobfahrer von dem Leiter der jetzt beginnenden amerikanischen Meisterschaften von der Teilnahme an der Olympiade ausgeschlossen wurden. Als Begründung wird angegeben, daß die Fahrer ohne Ausscheidungskämpfe aufgestellt worden sind. Unangenehm wirkte auch, daß die Amerikaner behaupten, die in Lake Placid trainierenden ausländischen Bobfahrer benutzten in den Kurven ihre Bremsen, was regelwidrig wäre und von diesen entschieden abgestritten wird.

Die deutschen Eishockeyspieler in Neuyork. Als letzte der deutschen Olympiavertreter trafen am Sonntag früh die deutschen Eishockeyspieler mit dem Hapagdampfer „Hamburg" in Neuyork ein.

Der Tennisländerkampf West gegen Norddeutschland in Köln sah am ersten Tage in beiden Spielen die norddeutschen Vertreter mit Dickhoff über Becker bzw. Heinrich Bartels-Dickhoff über Richter-Becker erfolgreich, so daß die Begegnung 2:0 für den Norden steht.